Digitized by Google

germ.
112 d

Lindsaya

Digitized by Google

<36607655630018

<36607655630018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Von den
Landtagen
der
Frieſen
in den mittlern Zeiten
bey
Upſtalsboom.

Bremen,
bey Johann Heinrich Cramer. 1777.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Movemur, neſcio quo pacto, locis ipſis, in quibus eorum, quos diligimus, aut admiramur, adſunt veſtigia.

Cicero *de Legibus Lib. II. Cap.* 2.

Digitized by Google

Vorrede.

Wenn eine Stelle in Friesland, vom Rhein bis zur Eider, ein Monument verdient; ſo iſt es gewis Upſtalsboom.

Hier wurde Jahrhunderte hindurch das Wohl des ganzen Frieslandes beher=

Digitized by Google

ziget; hier erſchienen die Abgeordneten der Frieſiſchen Staaten; hier waren die mächtigen Seeländiſchen Richter, für welche, wie der Abt Emo ſagt, das ganze Land zitterte; hier wurden die wichtigſten Streitigkeiten entſchieden; hier wurden die berühmten Upſtalsboomiſchen Geſetze gegeben. Upſtalsboom ziehet immer das Auge eines Geſchichtforſchers und eines Kenners der juriſtiſchen Litteratur auf ſich.

So berühmt dieſer Ort vorhin geweſen, ſo wenig wird er jetzt geachtet. Schon Emmius befürchtet, daß ſeine Landesleute, zu ihrer Schande, Upſtals-

boom

Digitized by Google

boom verkennen werden. Er ſagt in ſei⸗ner chorographiſchen Beſchreibung von Oſtfriesland: Quod regionis pulcherrimum privilegium ut honori maioribus olim fuit, ita iam verendum forte ſit, quod locum hunc ſine honore nunc relinquimus, augendo dedecori noſtro apud poſteros pariter & hodiernos recte iudicantes eſſe poſſit.

Dieſe Stelle war mir auffallend. Ich entſchloß mich, einige meiner wenigen Nebenſtunden dem Andenken Upſtals⸗booms zu weihen. Ich betrete zwar eine ſchlüpfrige Bahn, weil niemand mir vor⸗gearbeitet, weil niemand bisher über Up⸗

Digitized by Google

ſtalsboom geſchrieben hat; eben dadurch aber hoff' ich vielen einen angenehmen Dienſt erwieſen zu haben. Und dann — bin ich hinlänglich belohnt.

Aurich,
den 4 Sept. 1776.

T. D. Wiarda.

Er=

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Von der Etymologie, Orthographie und Lage Upſtalsbooms.

Upſtalsboom iſt der Ort, wo die Frieſen in den mittlern Zeiten ihre Landtage hielten. Faſt alle, welche dieſen berühmten Ort in ihren Schriften angeführet, haben vorzüglich nur etymologiſch darüber nachgedacht. Es iſt dieſes, nach meiner Meynung, eine der

gleichgültigſteu Sachen in der ganzen Upſtals-boomiſchen Geſchichte. Die Vermuthung für diese oder jene Meynung kann freylich ſehr ſtark ſeyn, ich glaube aber ſchwerlich, daß mit Gewisheit etwas Entſcheidendes geſagt werden könne.

Die mehreſten Geſchichtſchreiber leiten den Urſprung des Namens von den zuſammen-gefügten Wörtern Up-Staal-Boom, das iſt, bey dem aufgerichteten beſtimmten Baum, her. Dahin gehören vorzüglich Alting a), Jacob Iſebrand Harkenroth b), Bertram c), und Schratenbach von Burmania d). Up-ſtalsboom, ſagt Funk e), kömmt von upſtal-len, ſich lagern, her, weil es der Frieſen Lager- und Berathſchlagungs-Platz geweſen. Eilard

a) *Alting Notitia Germ. infer. Tom. 2. p. 191.*

b) *Harkenroth Ooſtfrieſche Oorſprongkelijkheden. p. 541.*

c) Bertrams geographiſche Beſchreibung von Oſtfriesland. *p. 27.*

d) *S. a Burmania de jure comitiorum. c. 2. § 5.*

e) Funks Chronike der Stadt Aurich. *Mſpt. p. 9.*

Digitized by Google

Eilard Folkert Harkenroth, ein Bruder des Jacob Iſebrand Harkenroth, vermeynet, daß Upſtalsboom von Upſtalling herzuleiten ſey. Upſtalling, ſagt er, bedeutet in dem Altfrieſiſchen einen Häuptling, Dynaſten f). Es war alſo der Ort, wo die Häuptlinge, Dynaſten, oder die Vornehmſten des Volks, zuſammen kamen. Seine Meynung ſcheinet von Gewichte zu ſeyn. Sie hat nicht blos den Ton und Klang des Wortes vor ſich. Selbſt in den Upſtalsboomiſchen Geſetzen, in der frieſiſchen Sprache, kömmt würklich das Wort Upſtalling vor. Is dio clag minre, ſo acht mark, ſo ſchilma thi da oer-provinga, jef thi da ſikringa habba ſex buren ende 7. ſibben ende een Opſtalling. Iſſe mera, ſo ſchill hi habba 2. Opſtalling. Das iſt: Iſt die Klage unter 8 Mark, ſo ſoll man zum Beweiſe, oder zu deren Verſtöhrung, haben 6 Nachbarn und 7 Verwandte und einen Upſtalling. Iſt ſie höher, ſo ſoll er 2 Upſtallinge haben. Im Hollſteiniſchen

f) *Harkenroth* bey *Beningas Chronyk van Ooſtfriesland*, 1. *Boek*, *p*. 58.*

niſchen, inſonderheit bey den Strand-Frieſen, heißt der Amts-Name einer obrigkeitlichen Würde Staller, und bey den alten Sachſen war Stallere ein Heerführer, Herzog g). Im Codice iuris Friſici borealis wird ausdrücklich der Staller gedacht: De freuentlich edder Muthwillen ertöget, iegen dem Staller, Rath und mineß Herren Knechte, deſülue ſchall am Hals gefellet ſyn h). Der Regierungs-Rath von Wicht hat der Quelle näher nachgeſpüret, und gefunden, daß Stallinga ein Angelſächſiſches Wort ſey, und von Stall- alt und Linga, Ling, herkomme i). Upſtalling bedeutet alſo, einen Mann aus einem alten Geſchlechte.

Da ſich verſchiedene Gelehrte ſo ſehr um den Urſprung des Upſtalsboom gequälet, ſo

g) Bremiſch Niederſächſiſches Wörterbuch, 4ter Theil, *p.* 990.

h) *Art.* 72. in Dreyers Sammlungen vermiſchter Abhandlungen zur Erläuterung der deutſchen Rechte und Alterthümer, *p.* 520.

i) Vorbericht zum Oſtfrieſiſchen Land-Rechte, *p.* 108.

Digitized by Google

ſo ſollte man gewiß noch mehr verſchiedene Muthmaſſungen erwarten. Es laſſen ſich noch viele andere aus der Aehnlichkeit des Wortes gedenken. Man kann, zum Beiſpiele, dieſen Ort von Up=Stoel=Boom, das iſt, unter oder bey dem Gerichts=Baume, herleiten. Denn Stoel, Stul, iſt ein alt Gothiſches Wort, und bedentet ein Gericht, oder Richter=Stuhl k). Daher wurden bey den bekannten Weſtphäliſchen Gerichten, die Fürſten, welchen dieſe Gerichte von den Kaiſern zum Lehn gegeben waren, Stuhl=Herren, und die Beyſitzer, Stuhl Genoſſen genannt l). Ja, ſelbſt bey Gelegenheit des Upſtalsboom kommt dieſer Ausdruck vor. Beninga erzählet uns, daß Karl der Große den Frieſen drey freie Stüle, zu Stade, Upſtalsboom und Franeker gegeben habe. In unſern alten Geſetzen kommt das Wort Stoel, oder Stuhl, öfters vor. Bekannt iſt es, daß das geiſtliche Gericht der Schendſtoel, oder Send=

k) Oſtfr. Land=Recht, *L.* 1. *c.* 47. in der Anmerkung (d).

l) *Heineccij elementa juris germ. L.* 3. *tit.* 1. § 57.

Digitized by Google

Send⸗Stul genannt wurde m). Wenn man ferner annimmt, daß in alten Zeiten Gerichts⸗Plätze Saale genannt worden n), ſo iſt es leicht möglich, daß unſer Ort von Up⸗Saal⸗Boom zuſammen geſetzet ſey. Vielleicht hat auch Upſal in Schweden daher die Benennung. Denn auch daſelbſt kamen in alten Zeiten die Stände des Reichs im freien Felde zwiſchen zwölf großen Steinen zuſammen o). Das eine iſt indeſſen ſo ungewiß, wie das andere. Es läßt ſich hier nichts Entſcheidendes ſagen. Wir müſſen mit Varro bekennen: Cauſſæ omnium verborum non poſſunt dici etymologice.

Das Wort Upſtalsboom wird auf verſchiedene Art geſchrieben. Kempius p) ſchreibt

m) *Emmii Friſic. rerum hiſt. Lib. 2.*

n) *Wachter Gloſſar. ad vocem* Saal. Dreyers Sammlung vermiſchter Anmerkungen. 2ter Theil. *p.* 759.

o) *Gryphiander de Weichbildis Saxon. c. 66. n. 8.*

p) *Kempius de origine, ſitu & qualitate Friſiæ. Lib. 2. c. 12.*

ſchreibt Obſtalsboom; Winshemius q) Obſtalsbeem; Ubbo Emmius r) und Emo s) Upſtallesboom; Menſo Alting t) Upſtallesboome; Ernſt Fridrich von Wicht u), Eggerik Beninga v), J. J. Harkenroth w), Scotanus x), und der Regierungs-Rath von Wicht y) Upſtalsboom. Es wird zu weitläuftig ſeyn, mehrere Gelehrte hier anzuführen. Die auswärtigen gehe ich mit Fleiß vorbey, weil ſie größtentheils den Frieſiſchen Geſchichtſchreibern nachgeſchrieben. Doch kann

q) *Winshemii Chronyk van Friesland, ad annum* 1323.

r) Hin und wieder in der Geſchichte und chorographiſchen Beſchreibung von Oſtfriesland.

s) In *Math. Analect. Tom.* 3. *p.* 83.

t) *Alting Notitia Germ. infer. Part.* 2. *p.* 192.

u) *E. F. v. Wicht Annales Friſiæ, Mſcpt.*

v) *Beninga Chronyk van Ooſtfriesl.* 1. *Boek,* § 4.

w) *Harkenroth Ooſtfr. Oorſpr. p.* 545.

x) *Schotanus Geſchiedniſſen von Friesland. V. Boek, p.* 170.

y) An verſchiedenen Stellen im Vorberichte zum Oſtfr. Land-Recht.

Digitized by Google

kann ich nicht umhin, Struvium anzuführen. Dieſer nennt ſogar dieſen Ort Upſtalsboorn z). Vielleicht hat er gemeynet, daß in der Nähe ein Brunnen vorhanden geweſen, und er davon, ſo wie zum Beyſpiel, Paderboorn, benennet ſey a). Ich weis ſonſt nicht, was ihn zu dieſer Benennung ſollte veranlaſſet haben. Er irret aber, weil in der ganzen Gegend kein Bach vorhanden iſt. Vielleicht iſt es gar ein Schreib-Fehler, weil er in der Note den Emmium anführet, und auch dem irrig Upſtalsboorn in den Mund leget. Sonſten endigen alle Geſchichtſchreiber den Upſtalsboom in Boom, Beem und Baem, welches einen Baum bedeutet, und von den großen Eichen, worunter die Verſammlungen gehalten worden, herzuleiten iſt.

Die Quellen ſelbſt ſind ſehr trübe. Auch daraus wird man die Rechtſchreibung nicht wohl lernen können, weil ſie nicht mit einander übereinſtimmen. In den Upſtalsboomiſchen

z) *Struvii Syntagma juris publici, c. 26. § 51.*

a) *Monumenta Paderbornenſia, p. 126.*

Digitized by Google

ſchen lateiniſchen Geſetzen, die Siccama her-ausgegeben, ſtehet Upſtalsbaem; in der Aus-gabe dieſer Geſetzen von Scotanus in Tablino ſtehet Opſtallisbaem. In dem, über die Streitigkeiten zwiſchen den Bremern und Ru-ſtringern, beym Upſtalsboom, errichtetem Documente von Ao. 1324. findet man Up-ſtallesbome. Die Confirmation der Appin-gadammer Statuten endiget ſich: Datum & actum in Upſtallesbome.

Die Ueberkühren fangen ſo an: Thiu forme Urkere aller Freſena is, thet hiu enſe a jera to gadera koma to Upſtals-boma.

Es harmoniren alſo auch die Documente in der Orthographie nicht mit einander. Heu-tiges Tages ſagt man in dieſer Gegend immer Upſtalsboom. Darum folg' ich denen, die es ſo ſchreiben. Warum denn aber nicht Up-ſtalsbaum? So redet man doch im Deut-ſchen. Es würde dies freylich keine Todt-Sünde ſeyn; es klinget aber zu neumodiſch.

Man-

Mancher Alter möchte den Kopf ſchütteln, und ſagen, ich würde wider das Coſtume handeln. Schickt ſich auch für einen Greiſen ein neu franzöſiſcher Schnitt? Sein altes Gewand wird ihn immer am beſten kleiden.

Man darf nicht lange ſuchen, wo denn eigentlich unſere Vorfahren, die Frieſen, ihre Landtäge gehalten. Alle Geſchichtſchreiber, die des Upſtalsbooms gedenken, kommen darin mit einander überein, daß er in Oſtfriesland, nicht weit von Aurich, vorzufinden ſey. Auch weiſet uns die Tradition die rechte Stelle an. Dieſer Ort, um die Lage deſſelben noch genauer zu beſchreiben, liegt faſt an der Heerſtraſſe, zwiſchen den Dörfern Rahe und Weſter-Ende, der Stadt Aurich ins Süd-Weſten. Er iſt von derſelben ohngefähr eine Stunde entfernet b).

Die

b) *Emmii hiſtor. rer. Fris. Lib.* 13. *p.* 193.
Ejusdem deſcr. chorogr. Fr. Or. p. 59.
Winshemii Chronyk van Friesl. VII. Boek, p. 192.
Schotanus und *Ernſt Fr. v. Wicht* bey dem Jahre 1323.

Die Verſammlungen wurden im freyem Felde unter drey groſſen Eichen, wie ich unten weiter zeigen werde, gehalten. Noch zu des Emmii Zeiten iſt davon eine alte und faſt ausgeſtorbene Eiche zu ſehen geweſen b). Er konnte daher die Lage genau genug angeben. Nunmehro iſt von den ehrwürdigen Eichen nicht das geringſte mehr zu ſehen. Die Eichen ſtanden auf einer kleinen Anhöhe. Auf der Anhöhe iſt vor einigen Jahren, zum Andenken der vormals daſelbſt gehaltenen Frieſiſchen Landtägen, eine groſſe Buche gepflanzet, und die Anhöhe ſelbſt mit einem kleinen Graben umgeben worden. Es iſt mir unbegreiflich, warum Emmius den ſo oft von ihm in ſeiner Geſchichte angezogenen Upſtalsboom nicht in ſeiner Charte von Oſtfriesland bemerket hat. Die Janſoniſche Charte iſt ein Nachſtich der Emmiſchen, daher wird man auch da Upſtalsboom umſonſt ſuchen. Der ſelige Regierungs-Rath Coldewey hat darum wohl gethan, daß er in der von ihm illuminirt herausgegebenen Emmiſchen Charte Up-

B ſtals-

b) *Emmius l. c.*

ſtalsboom abſtechen laſſen. Lotter zu Augsburg hat ſich dieſer Charte wieder bedienet, und den darauf abgezeichneten alten Eichen-Stamm für einen großen Berg angeſehen, und das Wort Upſtalsboom weggelaſſen. Eine treffliche Gelegenheit für unſere Nachkommen zur phyſikaliſchen Unterſuchung, wie ſich Berge in Ebenen verwandeln.

Bey den neuern Geographen iſt Upſtalsboom auch nicht in Vergeſſenheit gerathen. Ich will nur den Hofprediger Bertram c) und den Ober-Conſiſtorial-Rath Büſching d) anführen.

c) Geographiſche Beſchreib. des Fürſtenthums Oſtfriesl. *p.* 27.

b) Erdbeſchreibung, 3ter Theil. *p.* 689. der alten Ausgabe.

Zwey-

Zweyter Abſchnitt.

Von dem Urſprunge und dem Ende upſtalsboomiſcher Comitien.

Es wird nicht leicht zu beſtimmen seyn, wann die Upſtalsboomiſchen Verſammlungen ihren Anfang genommen. Es ſcheinet, daß der Urſprung dieſer Verſammlung, ſo wie der Anfang der ganzen Frieſiſchen Geſchichte, in Fabeln eingewickelt ſey. Schade, daß Suffridus Petri, oder Furmerius, ihre Frieſiſche Geſchichten nicht bis in die mittleren Zeiten fortgeſetzet. Wir entbehren dadurch gewis eine artige Romanze in der upſtalsboomiſchen Geſchichte. Sie führen ſchon einige hundert Jahre vor der Geburt unſers Heilandes den Friſo und Adel, als Geſetzgeber der Frieſen, auf. Sie ſcheuen ſich nicht, die Geſetze ſelbſten zu benen-

Digitized by Google

nen a), und tragen kein Bedenken, ihn für den Erfinder des Lehn-Rechts zu halten b). Er war, nach ihren chimäriſchen Köpfen, ein General bey der Armee Alexander des Großen c). Vielleicht, wenigſtens fehlte es ihnen nicht an Muth, würden wir die Ehre gehabt haben, Alexander von Macedonien, als den Stifter des Upſtalsboom, zu verehren. Der damalige Geſchmack in der Geſchichte brachte es mit ſich, daß man an dem Seltſamen und Ungewöhnlichen ſich ergötzte. Daher wurden keine ſtrenge Unterſuchungen angeſtellet, und die wahre Geſchichte nicht von den Fabeln geſäubert. Kempius d) und Eggerik Beninga e), der ſonſt ſo

a) *Suffridus Petri de Scriptoribus Friſiæ. Dec. I. p. 3.*
Furmerii Annales Fris. Lib. I. c. 1. p. 19.

b) *Suffridus Petri. l. c.*

c) *Suffridus Petri de Origine Friſonum. Lib. I. c. 21.*

d) *Kempius de Origine Friſiæ. Lib. 3. c. 14.*

e) *Beninga Chronyke van Ooſtfriesland. Boek 1. § 40.*

Digitized by Google

ſo vortreffliche und unparteyiſche Geſchicht-ſchreiber, erzählen von dem Urſprunge der frieſiſchen Willkühren und der Land-Rechten wunderbare Märchen. Der Einhalt iſt monoſtiſch, und verräth einen dummen Mönch, als den Erfinder. Bey dieſer Gelegenheit will uns den Beninga überreden, daß Karl der Große drey Gerichts-Plätze, ins Oſten zu Stade, in der Mitte des Landes bey Upſtalsboom, und ins Weſten zu Franeker angeordnet habe. Dieſes ſcheint mir aus der ganzen Erzählung alleine wahrſcheinlich zu ſeyn. Es verdienet daher eine nähere Unterſuchung.

Ich halte mich dazu um ſo viel mehr verpflichtet, weil Ernſt Friedrich von Wicht f) dem Beninga darin beyſtimmt, daß die Upſtalsboomiſche Gerichte von Karl dem Großen herrühren.

So viel iſt gewis, daß Burmannia ſich gewaltig irret, wenn er vermeynet, daß in den älteſten Zeiten, wie er ſich aus-

 drückt

f) *E. F. v. Wicht Annales Friſiæ, Mſcpt.*

drückt g), bey Upſtalsboom keine Verſamm-lungen gehalten worden, und daß der Anfang derſelben im Jahre 1312 zu ſetzen ſey. Er beziehet ſich auf Beninga, welcher bey dem Jahre 1312 ſaget: Und dat men alle Jaar des Dingsdaags in Pinxteren alle de 7 Frees-Lande tho dem Upſtalsboom by Aurik ſchul-den tho ſamende kamen, dat van ſe alle bele-wet was.

Es hat dies auch ſeine gute Richtigkeit, allein es ſchlieſſet den Satz nicht aus, daß auch vor 1312 bey Upſtalsboom nicht ſolten öffentliche Verſammlungen gehalten ſeyn.

So jung ſind dieſe Comitia gewiß nicht. Im Jahre 1214 ließen die Geſchworne bey Upſtalsboom den Rodbern und die übrigen Rebellen, ſeine Anhänger, in Fivelingo, be-ſtrafen h). Im Jahr 1231 entſchieden ſie die Streit-Sache, welche die Uthuſer und Erne-

g) *S. a Burmannia de jure comitiorum*, c. 2. § 5.
h) *Emmii Friſ. rer. hiſt. ad annum* 1214.

Digitized by Google

Ernerenſer mit einander hatten i). Unten werd ich davon weiter reden. Wie kann denn Beninga ſagen, daß die Upſtalsbomiſchen Comitia erſt im Jahre 1312 ihren Anfang genommen haben? Seine Meynung völlig zu widerlegen, will ich den unpartheyiſchen coaeven Geſchichtſchreiber, den Werumſchen Abt, Emo, anführen. Er ſagt: Contremuit tota terra propter iuratos, quos univerſitas Freſonum *de more vetuſtiſſimo* creaverat apud Upſtallesbome k). Das ganze Land zitterte für die geſchwornen Richter, welche der ganze Frieſiſche Staat, nach uralter Gewohnheit, bey Upſtalsboom erwählet hat. Dieſer Abt ſtarb im Jahre 1237 l), und meldet ſchon, daß es eine uralte Gewohnheit ſey, bey Upſtalsboom Richter zu beſtellen.

i) *Emmii Fr. hiſt. ad annum* 1231.

k) *Mathæi Analecta Veteris ævi, Tom.* 3. *p.* 83. *edition ſecund.*

l) *Menconis Abbatis Chronicon. in Math. Anal. Tom.* 2. *p.* 115.

Der von Emo gebrauchte Superlativus giebt die ſtärkſte Vermuthung, daß ſchon einige Jahrhunderte die Upſtalsboomiſchen Gerichte vorhanden geweſen.

Sagt alſo Emo, daß ſeit undenklichen Jahren ſchon die Upſtalsboomiſchen Richter angeordnet worden, redet er ſchon im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts von dem grauen Alter dieſer Richter; ſo iſt es eben nicht unwahrſcheinlich, wenn Beninga behauptet, daß Karl der Große der Stifter dieſer Comitien ſey. Es iſt aus der Geſchichte bekannt, daß er die Sachſen und Frieſen ſich unterworfen, daß ihre Länder unter die Fränkiſche Bothmäßigkeit gekommen. Es iſt daher leicht möglich, daß die Traditionen gegründet ſeyn, daß er den Frieſen ihre alte Geſetze verbeſſert, oder gar neue gegeben, und daß er Oerter angeordnet habe, wo die Frieſen ihre öffentlichen Gerichte und Landtäge halten ſollten.

Denn er war nicht blos der berühmteſte

Krie-

Digitized by Google

Kriegesheld ſeines Zeitalters. Er war mehr. Er war der Vater ſeiner Unterthanen, deren Wohl er unaufhörlich zu befördern ſuchte. Beſonders ließ er ſich die Juſtiz angelegen ſeyn. Er gab ſelbſt, zu jeder Zeit, auch dann den ſtreitenden Partheyen Gehör, wenn er ſich anziehen ließ, und entſchied die Sache, gleich als wenn er auf dem Richterſtuhle ſaß m). Er ließ alle Geſetze der Nationen, die unter ſeinem Scepter ſtunden, ſchriftlich verfaſſen n). Der Dichter Saxo ſagt von ihm:

—— antiquas Leges correxit, in ipſis
Uniri mandans diſſona quæ fuerant
Addidit his etiam noviter quæ congrua duxit,
Pauca quidem numero valde ſed utilia,
Cunctorumque ſui regni leges populorum
Collegit, plures inde libros faciens.

Ohne Zweifel haben auch darunter die Frieſiſchen Geſetze gehöret. Unſere Vorfahren mußten beſtändig, bald mit den Nor-

 män-

m) *Eginhard Vita Caroli M. c. 24.*

n) *Idem c. 29.*

Digitized by Google

männern, bald ſelbſt mit den Fluten des Oceans kämpfen. Sie konnten alſo auf die Verbeſſerung ihrer bürgerlichen Geſetze wenig denken. Von fremden konnten ſie kein Ideal zur Verbeſſerung ihrer Geſetze nehmen, denn ſie hatten wenig Umgang mit ihnen, litten ſie kaum in ihrem Lande o), und giengen nachher öfters ſo weit, daß ſie die, welche das Frieſiſche Schibboleth, Dyr is nin Klyrk ſo Krol, als Klyrck camſter Krol herede Klyrk aller Klyrken ys hy to Krol, zu einigen wiederholten malen, ohne Anſtoß, nicht ausſprechen konnten, als Verräther ihres Landes ins Gefängniß ſteckten p). Sie blieben alſo bey ihren uralten väterlichen Gewohnheiten und Geſetzen, die ſich nicht immer auf die damalige Verfaſſung mehr ſchickten. In Friesland war alſo vorzüglich eine neue Juſtiz-Reform nöthig. Ich zweifle alſo gar nicht, daß Karl der Groſſe

o) Oſtfrieſ. Land-Recht, 1. Buch. *c.* 36. *p.* 69. *not. a*)

p) *Kempius de Origine, ſitu & c. Friſiæ, lib. I. c.* 18.

Digitized by Google

Groſſe den Frieſiſchen Staaten eben ſo wohl, wie ſeinen andern Provinzen, nicht ſollte neue Geſetze gegeben, oder wenigſtens die alten verbeſſert haben. Das Altfrieſiſche Land-Recht beſtätiget dieſe Vermuthung. Es fängt ſo an:

Ther era Gades, ſynre liaver Moder Maria, alle des himmelſche Heerſchipes, ende alre Frie Freſena Fridom, en in een ſonderlinge memorie des Freeska Land-Riuchtis, *der ws haet joun di Koningk Karel*, Keyſer to Rom dae da Freeſen da burich to Roem wr ſteerden: Das iſt:

Zur Ehre Gottes, ſeiner lieben Mutter Maria, und aller himliſchen Herrſchaften, und aller freien Frieſen Freiheit, und zum beſondern Andenken des Frieſiſchen Land-Rechts, das uns der Kaiſer Karl zu Rom gegeben, da die Frieſen die Burg zu Rom verſtörten. Und hernach: Dit is dat erſte Landriucht aller Freſena, *der him Koningk Kaerl*

Kaerl jo: Dies iſt das erſte Land = Recht aller Frieſen, das ihnen der Kaiſer Karl gab. Der vielen Traditionen, die man von Kaiſer Karl hat, will ich gar nicht einmahl gedenken. Emmius kann daher mit Grund ſagen, Karl der Groſſe habe den Frieſen entweder Geſetze gegeben, oder doch die zu Hauſe entworfenen Geſetze beſtätiget q). Eben dieſer Meynung iſt auch der Herr Regierungs-Rath von Wicht r). Der berühmte Hermann Conring behauptet mit vieler Warſcheinlichkeit, daß die bekannten Leges Friſiorum, welche Siccama mit gelehrten Noten erläutert hat, von Karl dem Groſſen herrühren, und widerleget das von Lindenbrog ihnen zugelegte hohe Alter s). Man ſollte auch faſt nicht daran zweifeln, daß Karl der Groſſe den Frieſen Geſetze gegeben, da die alten Frieſiſchen Geſetze, auſſer den beiden angeführten Stellen, öfters des Kaiſers Karl, als Geſetzgebers

q) *Emmii rer. Friſ. lib.* 2.

r) Oſtfrieſ. Land-Recht, 1. Buch. *c.* 62. in der Anmerk. *q.*

s) *Conring de Origine juris germ. c.* 13. *p.* 54.

Digitized by Google

gebers gedenken. Die Gelegenheit aber, warum Karl der Groſſe die Frieſen mit neuen Geſetzen begnadiget oder die alten beſtätiget habe, weil ſie den Zug nach Rom mit unternommen, und die Burg erobert haben, iſt eine abgeſchmackte Kloſterfabel. Man findet dieſes Märchen weitläuftig in dem erdichteten Privilegio, welches Karl den Frieſen gegeben. Cranz, Emmius, Meibom, Wierich, und andern haben die Einfalt des Verfaſſers belacht t). Das Privilegium ſelbſt haben Hamkonius u), Eggerik Beninga v), Kempius w), Winſemius x), Anton Heimreich

t) *Cranzius de Saxonia, lib. XI. c. 6.*
Meibom rer. Germ. Scriptores, tom. I. p. 522.
Emmii rer. Fr. hiſtor. lib. 5. p. 181.
Wierichs Verſuch von dem Staate in Friesland.

u) *Hamconius de Friſia. p. 118.*

v) *E. Beninga Chronyk van Ooſtfriesland, 1. Boek, § 54.*

w) *Kempius de ſitu &c. Friſiæ, lib. 3. c. 20.*

x) *Winſemii Chronyke van Vriesland, het derde Boek. p. 97.*

Digitized by Google

reich y), Kanzler Breneiſen z), und andere mehr, theils in lateiniſcher, theils überſetzt in deutſcher Sprache, drucken laſſen.

Hat nun Karl der Groſſe den Frieſen neue Geſetze gegeben, oder die alten verbeſſert, oder die von ihnen entworfenen Geſetze beſtätiget; ſo iſt es auch ſehr leicht möglich, daß er den Frieſen Upſtalsboom, als einen Ort angewieſen, wo ſie ihre Gerichte und Landtage halten ſollten; ſo iſt es auch aus unten anzuführenden Gründen warſcheinlich, daß die Erzählung des Beninga in ſo weit gegründet ſey, daß Karl der Groſſe der Stifter der Upſtalsbomiſchen Verſammlungen ſey, und er in Friesland drey Gerichtsplätze bey Stade, Upſtalsboom und Franeker angeordnet habe. Denn das iſt gewiß, daß zu Franeker ein Gerichtsplatz geweſen.

In

y) Heimreichs Nordfreſiſche Chronik, 1. Buch. *c.* 10.

z) Oſtfrieſiſche Hiſtorie und Landes-Verfaſſung, *tom. I. lib.* 2. *n.* 1.

Digitized by Google

In dem alten Frieſiſchen Land-Rechte heißt es:

„Hi Schil te Suder Muda in comma „ende comma *to Franker* in dat deel „met wirder were, mit des Koninghes „leſta ende mit breve ende myt Inſigel. „Deer aghen him da Freſen to ontfaen „ende to Riucht to ſtaen. d. i. Er (der „Graf), ſoll zu Süder Muda ein kommen, „und kommen zu Franeker in das Theil mit „wahren Zeugniſſen, mit des Königs Be„kräftigung, und mit Briefen und mit Sie„gel. Da ſollen ihn die Frieſen empfangen „und zu Recht ſtehen.„ Durch dieſen Umſtand erhält die Erzählung des Beninga einen Grad der Wahrſcheinlichkeit, und noch mehr durch die ſiebende Willkühr, welche in der Ueberſetzung in dem Oſtfrieſiſchen Land-Rechte, im erſten Buche, 48. Capitel, ſo lautet:

„Die ſiebende Willkühr vermeldet, daß „alle Frieſen haben ſollen einen freyen Stuhl „und freye Sprache, welche ihnen gab König „Karo-

„Karolus darum, daß ſie Chriſten und recht=
„gläubig, auch dem römiſchen Kaiſer oder
„König unterthänig und gehorſam wurden,
„und Elepſchelda, oder die leibeigene Dienſt=
„barkeit und Hausſchatzung, nach des Aesga
„Urtheil und gemeinem Land=Rechte, ver=
„zehnten.„ Wenn ich hierzu die Tradition,
daß Karl der Große Upſtalsboom als einen
Gerichtsplatz angeordnet habe, und das graue
Alter des Upſtalsboom rechne, ſo finde ich es
gar nicht unwahrſcheinlich, daß Karl der
Große Stifter der Upſtalsboomiſchen Comi=
tien ſey. Will man aber den Anfang und
das Ende dieſer Landtagen mit Gewisheit be=
ſtimmen, ſo kann man ſich nur ſo darüber
ausdrücken: Sie haben lange vor dem drey=
zehnten Jahrhundert ihren Anfang genom=
men, und im Jahre 1361 aufgehöret. Nun
noch etwas von dem Ende.

In Oſtfriesland, Harlingerland, Ru=
ſtringen und Jeverland waren mächtige Her=
ren, die ſich Häuptlinge (capitanei dynaſtae)
nannten. Einer der mächtigſten Häuptlin=
gen,

gen, war Keno ten Broek, welcher damals, nämlich in und vor dem Jahre 1361. auſſer verſchiedenen andern Gegenden Brokmerland und Auricherland beſaß. Er ſchrieb ſich Häuptling von Brok, Marienhave und Aurichhave a). Upſtalsboom lag in Auricherland (in agro Auricano) darum fürchteten ſich die Frieſen, in dem Lande eines ſo furchtbaren Häuptlings, ihre öffentlichen Verſammlungen fortzuſetzen. Daher kamen die Weſtergoer, Oſtergoer, Hunesgoer, Firelingoer, Reiderlander, Embſiger, Brokmer und Gröninger mit einander überein, ihre Verſammlungen zu Gröningen zu halten. Gröningen trat alſo in die Stelle des Upſtalsboom. Nach dieſer Zeit findet man nicht, daß dergleichen öffentliche Landtage beym Upſtalsboom gehalten worden.

Es ſcheint dennoch aber noch nicht ausgemachet zu ſeyn, ob die Upſtalsboomiſche Landtage mit dem Jahre 1361. völlig aufge-

C

a) *Mulleri Diſſertatio hiſt. jurid. de antiquis orientalis Friſiæ dynaſtis*, p. 16.

gehöret haben. Oſtfriesland wurde durch die Feindſeligkeiten der damaligen Häuptlinge ſehr zerrüttet. Es wußte ſich nicht mehr zu retten. In dieſer Noth erwählten im Jahre 1430, die Oberlädinger, Mormerländer, Auricher, Norder, Brokmer, Embſiger, Harlinger und die Häuptlinge, den Häuptling, Enno von Gretſyhl, und, da ſich dieſer wegen ſeines hohen Alters es verbath, ſeinen Sohn Edzard, unter verſchiedenen Bedingungen, zum Oberhaupte b). Dieſerhalb wurde von den Frieſen zwiſchen der Emſe und der Jade ein Bündniß aufgerichtet. Dieſes iſt, wie Emmius vermuthet c), zu Upſtalsboom gemachet worden. Emmius ſcheint ſich alſo zu widerſprechen, wenn er vorher ſaget, daß man nach Ao. 1361 keine Spuren von Upſtalsboomiſchen Landtägen anträfe, und hernach, daß im Jahre 1430 die Frieſen zwiſchen der Jade und der Embs bey Upſtalsboom Edzard von Gretſyhl zu ihrem Ober-

b) *Emmii rer. Friſ. hiſt. lib. 21. ad annum* 1430. *Beninga Chronyk van Ooſtfr. 2. Boek. p.* 270.

c) *Emmius l. c.*

Oberhaupte erwählet haben. Der Kanzler Breneiſen beſchuldiget Emmius daher eines offenbaren Widerſpruchs d).

Die Publiciſten theilen die Landtäge in allgemeine und beſondere ein. Jene werden von einer ganzen Nation gehalten; dieſe gehen nur einen Theil derſelben an. Nach dem Jahre 1361 findet man keine Spuren, daß bey Upſtalsboom allgemeine Landtäge gehalten worden. Es hörte alſo nach dieſer Zeit Upſtalsboom auf, der Ort zu ſeyn, wo, wegen des Wohls des ganzen Frieſiſchen Staates, die Berathſchlagungen gehalten wurden.

Vielleicht ſind bey wichtigen Vorfällen die Emſiger, Brokmerlander, Auricher und Mormer, nach dieſer Zeit, noch öfters bey Upſtalsboom zuſammengekommen. Der Ort lag ihnen in der Mitte. Sie waren gewohnt, dahin zu gehen. Es kann alſo

 wohl

d) Oſtfrieſiſche Hiſtorie und Landes-Verfaſſung, *tom. I. lib. 1. c. 5. § 3. p. 41.*

wohl ſeyn, daß die in der Gegend wohnenden Emſiger, Brokmerländer u. ſ. w. ſich noch zuweilen nachher bey Upſtalsboom verſammlet haben. Es waren aber keine allgemeine Landtäge, die den ganzen Frieſiſchen Staat betrafen. Daher iſt es eben nicht unwahrſcheinlich, daß nach dem Emmius das Bündniß wider Focke Uken im Jahre 1430 bey Upſtalsboom errichtet worden. Im Jahre 1610 ſind, ohne Anzeige des Druckorts, verſchiedene Oſtfrieſiſche Documente, unter dem Titel: Etlike Verbundt-Brieven und Verdrage u. ſ. w. abgedruckt, darunter findet ſich auch das von Ao. 1430 mit der Ueberſchrift: Ein ſehr notabel Verbundt, tüſchen den Stenden von Oſtfriesland upgerichtet, Anno 1430 bey dem Upſtalles-Bohm. Ob nun der Herausgeber davon beſondere Nachrichten gehabt, oder ob er der Emmiſchen Vermuthung gefolget, kann ich nicht beſtimmen. Wenigſtens läßt ſich aus dem Documente und der Unterſchrift nicht urtheilen, wo es gemachet worden. Wenn alſo Emmius ſaget, daß im Jahr 1361 die Upſtals-

boomi-

Digitized by Google

boomiſchen Comitia aufgehöret, und hernach vermuthet, daß das Bündniß wider Focke Uken, worin Edzard zum Oberhaupte ernannt worden, bey Upſtalsboom geſchloſſen worden; ſo iſt dieſes durchaus kein Widerſpruch, wenn man nur die allgemeinen und beſonderen Landtäge von einander unterſcheidet. Mit dem Jahre 1361 höret alſo die Geſchichte von Upſtalsboomiſchen Landtägen der Frieſen auf, denn von etwaigen beſondern Zuſammenkünften iſt hier die Rede nicht.

Dritter Abſchnitt.

Von den Gränzen des Frieſiſchen Staates, und den ſieben Seelanden.

Friesland wurde in den mittlern Zeiten in ſieben Seelande, oder nach der niederländiſchen Schreibart, in ſieben Zeelanden

 ein=

eingetheilet. Jedes Seeland nahm an den Upſtalsboomiſchen Comitien Antheil. Sie machten mit einander einen Staat aus. Die Upſtalsboomiſchen Comitien betrafen alſo den ganzen Frieſiſchen Staat. Es iſt unumgänglich nöthig eine Unterſuchung anzuſtellen, ob dieſe Eintheilung gegründet ſey, und wie weit ſich dieſe ſieben Seelanden erſtrecket haben. Denn hieraus wird eben hervor gehen, welche Völker an den Upſtalsboomiſchen Landtagen Theil genommen. Wie die Frieſiſchen Gränzen in den älteſten Zelten, wovon wir Nachricht haben, zu den Zeiten des Strabo, Plinius und Tacitus bis an die Fränkiſche Monarchie, mögen ausgeſehen haben, gehöret nicht hierher. Wer ſich nur einiger maſſen auf die Geſchichte Deutſchlands geleget, dem muß es bekannt ſeyn, daß die Gränzen der Frieslanden in den ältern Zeiten weit enger geweſen, wie in dem mitteren Zeitalter. Die nackte Warheit wird in der Frieſiſchen Geſchichte faſt nie erzählet. Auch von der Eintheilung in ſieben Seelande findet man wunderbare Märchens. Der Heerführer der

Frie-

Frieſen, Friſo, hatte ſieben Söhne, Adel, Wito, Gailo, Haio, Hatto, Scalto und Ansgo. Jedweder bekam ein Stück von dem väterlichen Reiche. So entſtanden die ſieben Seelanden a). Eben dieſes behauptet Hamkonius b), welcher die Geſchichtſchreiber Coppidius von Stavern und Occo Scarlenſis zu Zeugen anführet. Dieſe haben, nach den Plaudereyen des Suffridus Petri vor 900 Jahren gelebet c). Wer glaubt aber dieſen Fabeln? Iſt darum aber die Eintheilung ſelbſten erdichtet, wenn einige Geſchichtſchreiber ſie mit ihren Phantaſien ausgeſchmücket, oder einfältigen Mönchen nachgebetet haben, welche in müßigen Stunden, die Geſchichte zu verſchönern geglaubt? Daher giebt es ſolche Schwachgläubige, welche die

a) *Furmerii Annales Friſiæ, lib. 1. c. 1. p. 15. Sicke Beninga Chronykel der Vrieſchen Landen, Mſpt.*

b) *Hamconius de Friſia. p. 7.*

c) *Suffridus Petri de ſcriptoribus Friſiæ, dec. 7. n. 3 & 4.*

ganze Eintheilung bezweifeln wollen. Dahin gehöret unter andern der Amtmann Wierich d). Die Eintheilung iſt aber wirklich gegründet. Selbſt die Quellen der Frieſiſchen Geſchichte geben mir den völligen Beweis davon: Schon Em., der bekañte Witwerumſche Abt, redet von dieſen ſieben Seelanden. Er erzählet e): daß im Jahre 1219, die Deiche und Dämme durch eine Waſſerfluth eingeriſſen, daß ein Seeland verlanget habe, daß die Bewohner der übrigen ſechs Seelanden (incolae ſex Villarum) ihnen zur Wiederherſtellung der Dämme hülfreiche Hand leiſten ſollten; und daß endlich die vornehmſten der ſämmtlichen ſieben Seelanden (maiores de ſeptem villis mari conterminis) zuſammen gekommen, und dieſe Sache durch erwählte Richter entſchieden haben. Was ſollen die ſeptem villae mari conterminae anders heiſſen, als die ſieben Seelanden? Man erkläre es. Selbſt die Chicane wird hier

d) Wierichs Verſuch einiger Anmerkungen über den Staat von Friesland, 2. Anmerk. § 12.

e) *Chronicon Emonis ad annum* 1219.

hier ſtille ſtehen. Spener, um doch einen Zeugen anzuführen, erkläret dieſe ſeptem villas auch für die ſieben Seelande f). Noch deutlicher werden wir davon durch die Averkoeren oder Ueberkühren überzeuget. Dieſe Ueberkühre hat der groſſe Kenner der Frieſiſchen Rechten, in den gelehrten Noten zu dem Oſtfrieſiſchen Landrechte p. 824. mitgetheilet. Die zwote und dritte heiſſen:

2.) „Thet is thiu other Kera: ieff „ther ſoghen Selande eng wrhereth „wrde ayder fon tha Suther Saxe ief fon „tha Nordmanum, ſa ſchellath tha ſex „tha ſogenda to hilpe kume thet ſe ally„ke wael muge.

3.) „Thet is thiu tredde Kera: Jeſ„ter en fon tha ſoghen Selandum hwel„de unhorſam hwirthe, ſa ſcellath tha „ſex thet ſoghende ſtiura, thet hit al „riuchte fare.„

f) *Spener Notitia Germaniæ mediæ*, *c.* 4. *p.* 419. *in nota x.*

2.) „Das iſt die zwote Kühr. Wenn „eines der ſieben Seelanden verheeret würde, „entweder von den ſüdlichen Sachſen oder von „den Normännern, ſo ſollen die ſechs dem „ſiebenden zu Hülfe kommen, damit ſie alle „gleich wohl (fahren) mögen.„

3.) „Dies iſt die dritte Kühr. Wenn „eines von den ſieben Seelanden ungehorſam „werden wollte, ſo ſollen die ſechs den ſieben„den ſteuren, damit ſie alle recht verfahren.„

Dieſe Ueberkühren finden ſich auch, jedoch mit einiger Veränderung, in dem Humesgoiſchen Landrechte. Dieſes iſt bereits im Jahre 1252. nach Emmius g) zuſammen getragen. Damals iſt alſo ſchon Friesland in ſieben Seelande eingetheilet. Von dem dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert, iſt aber hier vorzüglich die Rede. Die Upſtalsboomiſche Geſetze fangen ſo an: Nos Gritmanni, Iudices, Praelati & Clerus terrarum

g) *Emmii rer. Friſ. hiſt. lib.* 10.

rarum Oeſtergoe & Weſtergoe cum caeteris *Zelandiis* Friſiae ordinamus.

Der 22te Artikel: Si quis *Zelandinus* in aliam *Zelandiam* venerit. Der Anfang des Documents von 1324 heiß: Univerſitas *Iudicum Selandiarum* Friſiae in Upſtalesbome congregatorum. Die bey Upſtalsboom beſtätigte Appingadammer Statuten endigen ſich: Et nos Iudices *Selandini* tocius Friſie in Upſtallesbome congregati. Die von Scatanus in Tablino bekant gemachten Upſtalsboomiſchen Geſetze reden auch von den Seelanden. In der Ueberſchrift heißt es: Ende wy Elingſe mitta *ſegs Zelanden*, en dit riucht to holden. Ferner im Anfange: Iefter enig Landis Hera will enig *Zeland* Scapa jeſta ſcanda. Und ungefähr am Ende: Huik Zelandre faert in een ver Zeland. Noch im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts war dieſe Eintheilung bekannt.

Das Document, welches zu Gröningen auf dem Landtage, im Jahre 1422, aufgerichtet

tet worden, fängt ſo an: Wy Occo thom Broecke und Aurick in Ooſtfreesland, und Siebet in Oſtringe und Ruſtringe Hovetlingen, ſampt de Staten und Volmechtigen *der VII. Zelanden* h). Bezweifelt man noch die ſieben Seelanden, ſo muß man alle Documente verwerfen und alle hiſtoriſche Wahrheit in Zweifel ziehen. So glaub ich nicht, daß Salomon einen Tempel erbauet, Alexander die Perſer bezwungen, und Kolumbus neue Länder entdecket.

Friesland wurde alſo zur Zeit der Upſtalsboomiſchen Comitien in ſieben Seelande abgetheilet. Da dieſe ſieben Diſtricte mit einander einen Staat ausgemachet, ſo haben ſie auch alle an den zum Beſten des Ganzen abzielenden Landtägen, welche bey Upſtalsboom gehalten worden, Theil genommen. Es folget dieſes ſchon klar aus den Upſtalsboomiſchen Documenten. Um dieſes noch deutlicher zu be-

h) *Eggerick Beninga Hiſtorie van Ooſtfr.* 1. *Boek* § 221.

Digitized by Google

beweiſen, will ich die erſte Ueberkühr hieher ſetzen: Thiu forme Urkere *aller* Freſena is, thet hiu enſe a jera to gadera koma to Upſtalsboma. d. i. Die erſte Ueberkühr aller Frieſen iſt, daß ſie einmal im Jahre zuſammen kommen bey Upſtalsboom. Die dem Oſtfrieſiſchen Landrechte i), einverleibte erſte Ueberkühr, redet noch deutlicher. „Da „erſte Koeris, of holt in ſick, dat de gelerde„ſten Freeſen der ſeeven Seelanden, alle „Jaer een mael, des Dinxtages in Pinxſtern „bey melkander plegen tho kamen, tho Up„ſtalsboem by Auwrick.„ Die Upſtalsboomiſchen Verſammlungen betrafen demnach den ganzen Frieſiſchen Staat, die ſämmtliche Seelande k).

Wie weit hat ſich das Gebieth der Seeländiſchen Richter; wie weit haben ſich die ſieben Seelande erſtrecket? Dieſe Frage wird noch zu erörtern ſeyn. Friesland nahm, nach

i) Oſtfr. Land-Recht, 3. Buch. *c.* 100.

k) *Emmii deſcriptio generalis Friſiæ & Friſiæ libertatis*, *p.* 9.

Digitized by Google

nach dem Tacitus und Ptolemäus, die ganze Seeküſte, von dem mittelſten Ausfluſſe des Rheins bis zur Emſe ein. Nach dieſer Zeit, vielleicht im ſechſten oder ſiebten Jahrhundert breitete ſich der Frieſiſche Name erſt über die Emſe und dann ferner ganz bis zur Eider hin. Ins Weſten breitete er ſich bis zur Maas und zur Schelde aus. Emmius iſt in Beſtimmung der Frieſiſchen Gränzen überaus kurz. Ganz Friesland, ſagt er, begreiſt den langen Seeſtrich von ohngefähr 50 Deutſchen Meilen von den äuſſerſten Gränzen der Holländer bis zu den Dänen in ſich. Von Norden bis Süden iſt es nur ſchmal, und nie, Drente und einige zweifelhafte Länder ausgenommen, über 7 bis 8 Meilen breit l). Daß ſich Friesland hoch ins Oſten, bis zur Elbe ja wohl gar bis zur Eider hin erſtrecket habe, iſt offenbar m). Selbſt

l) *Emmii rer. Fr. hiſt. lib. 1. p. 5.*

m) *Conring de finibus imperii, lib. 1. c. 2.* § 5. Heimreichs Nordfr. Chronik, 1. Buch. 7. Cap. *Ant. Mathæi notæ ad Chronicon Beningæ, p. 12.* Ember Edition von 1723.

Selbſt der Frieſiſche König Radbodus ſoll auf der dem Ausfluſſe der Eider gegen über liegenden Inſel, Heiligland, ſeine Reſidenz gehabt haben n). Die noch nicht ausgeartete Namen der Nord-Frieſen, Strand-Frieſen, und die Aehnlichkeit der Geſetze, der Sitten und der Kleidertrachten mit der Sitten unſerer Vorfahren bewähren es, daß Friesland ſich bis zur Eider erſtrecket habe. Ins Weſten hat ſich der Frieſiſche Name auch weit ausgebreitet. Weit über das Fly bis an den Ausfluß des Rheins o), oder vielmehr gar bis an Sincfala wohnten die Frieſen. Dieſes Sincfall iſt der Ort, wo die Maas in das Meer fällt p). Ja ſogar Oſtende wird noch eine Frieſiſche Stadt genannt. Wir wollen uns aber vor dieſesmal mit der Maas begnügen. So weit aber hat ſich gewiß Friesland ins Weſten erſtrecket. Man ſehe nur die Leges Friſionum Tit. 1. §. 9.

n) *Petri Saxii res Friſior. ſeptent. lib.* 1. *c.* 2. *&* 3.

o) *Conring*, *l. c.*

p) *Siccama ad L. L. Friſionum in addit. ſapient. tit.* 3. §. 58.

1. §. 9. wo das Wehrgeld in Friesland zwiſchen der Weſer und Laubach, zwiſchen Laubach und dem Flie, zwiſchen dem Flie und Sincfala unterſchieden wird. In Tit. 4. §. 3. Tit. 14. §. 2. und in den Additionibus Sapientum Tit. 1. §. 58. und 73. werden wieder die Gränzen bis Sincfall beſtimmt.

Auch gegen Süden haben die Frieſen ſich weit ausgebreitet. Utrecht, Seeland, Overiſſel, Geldern und Flandern ſind zu Friesland gerechnet q). Die beide Inſchriften bey dem Heeſethor zu Nimwegen: Hic pes imperii; und: Huc usque ius Stauriae bringen Hamkonius auf die Gedanken, daß das Frieſiſche Reich ſich unter der Regierung des Königes Radbodus, oder Beroaldus, ſo weit ins Süden erſtrecket habe r). Unter Imperium verſtehet er dann das Frieſiſche Reich, und unter Ius Stauriae das Recht von Stavorn. Stavern war die Hauptſtadt in Friesland, die Reſidenz der Könige,

q) *A. Mathæi* Noten zu Beningas Chronik, *p.* 12.

r) *Hamconius de Friſia*, *p.* 78. *edit.* 1623.

Könige, erbauet, wie die Fabel lautet, von Friſo, dem Stifter der Frieſiſchen Nation s). Weit beſſer erklärt der Niederländiſche Dichter, van Haps, dieſe Inſchriften:

O Keyzerlyke Stadt, g'hebt langh tot Ryk behoort,
Woor van getugenis ſtaat aan de Heſſepoort.
Hic pes Imperii leeſt een yder voor zyn ooghe,
Huc usque Stavriae ius ſtaat boven d'ander booghe,
Dat is voor deeſe poort is het Keyſerryk uyt,
Tot hier toe ſtrekt het recht, des Kaiſers groot tribuyt t).

Haben dieſe Frieſen denn mit einander den Upſtalsboomiſchen Verſammlungen beygewohnet? Dies iſt nicht zu vermuthen. Wann die Frieſen ihre alte Grenzen erſt über der Emſe und dann bis zur Elbe mögen erweitert haben, iſt ungewiß. Ob dieſe öſtlichen Frieſen mit den andern, dieſſeits der Weſer, bis zum Flie, und weiter herunter, ein Volk ausgemächet, und einen Staat gebildet

D ha-

s) *Idem. p. 7.*

t) *Arkſtée van Nymegen, de oude Hoofdſtad der Batavieren, p.* 180.

haben, davon kann man nur bloße, nichts entſcheidende Muthmaſſungen angeben. Die Leges Friſionum theilen Friesland in drey Theile, zwiſchen der Weſer und dem Laubach, zwiſchen dem Laubach und dem Flie, zwiſchen dem Flie und Sinkfall. Dieſe Geſetze ſind, nach ſehr wahrſcheinlichen Meynungen groſſer Gelehrten, und faſt gewiß, vor Karl des Groſſen Zeiten, vorhanden geweſen, oder haben wenigſtens ihn zum Verfaſſer u).

Wenn man die Upſtalsboomiſchen Landtäge über Karls des Groſſen Zeiten nicht herunter ſetzen kann, und dazu nicht der geringſte Grund vorhanden iſt; ſo kann man auch ſicher ſagen, daß die Frieſen jenſeits der Weſer an dieſen Verſammlungen keinen Theil genommen.

Hiezu kommt noch, daß Karl der Groſſe den Frieſen ihre Grenzen von der Weſer bis zum Sinkfall beſtimmt, und den Sachſen ihre Länder zurückgeben, worin ſich die Frieſen,

u) Vorbericht zum Oſtfr. Land-Rechte, p. 63.

Digitized by Google

ſen, vielleicht wie Hengiſt und Horſa die Angelſachſen nach Britannien führten, eingedrungen haben v). Zu den Zeiten Karls des Groſſen und nach den dürren Worten der angeführten alten Frieſiſchen Geſetze, waren die Frieſen von Sinkfall, das iſt der Maas und ins Oſten von der Weſer eingeſchränket.

Iſt Karl der groſſe Stifter der Upſtalsbomiſchen Landtäge und Gerichte, oder kann man ohngefähr das Alter in das achte oder neunte Jahrhundert ſetzen, ſo haben ſich die Upſtalsboomiſchen Landtäge von der Weſer bis zur Maas erſtrecket. Es iſt eine gemeine Meynung der Geſchichtſchreiber, daß die Frieſen vom Rheine bis zur Weſer ſich zu Upſtalsboom verſammlet haben. Ich laß es dahin geſtellt ſeyn, ob es eine bloſſe Hypotheſe des Emmius ſey, oder ob er Grund zur Behauptung dieſes Satzes gehabt.

Will man den Bezirk des Upſtalsboom genau beſtimmen, ſo wird man ſagen müſſen:

 die

v) *Spener Notitia Germaniæ mediæ*, c. 4. §. 16.

Digitized by Google

die Upſtalsboomiſchen Landtäge betraffen das Wohl der ſämmtlichen ſieben Seelanden.

Da die Upſtalsboomiſchen Documente der ſieben Seelande gedenken, ſo müſſen wir ſie vorher kennen lernen. Menſo Alting w) rechnet das erſte Seeland von dem Bache Kinheim bis zum Fly, das zweyte vom Fly oder von der Süder-See bis zum Laubach, das dritte vom Laubach bis zur Emſe, das vierte von der Emſe bis zur Jade, das fünfte von der Jade bis zur Weſer, das ſechſte von der Weſer bis zur Elbe, das ſiebte von der Elbe bis zur Eider. Hierbey iſt ſeine überaus ſauber geſtochene Charte, unter dem Titel, deſcriptio Friſiae univerſae, cum latiſſime patuit nomen, nachzuſehen. Spener folgt ihm faſt von Wort zu Wort x). Emmius rechnet das 7te Seeland von der Weſer bis zur Elbe y), und Kempius von der

w) *Menſo Alting Notitia Germaniæ infer. p. 2. ſub voce: Friſia.*

x) *Spener Notitia Germ. med. c. 4. p. 418.*

y) *Emmii rer. Fr. hiſt. lib. 1. p. 19.*

Digitized by Google

der Jade bis zur Eider z). Ich halte dieſe Eintheilung für eine Chimäre, und glaube nicht, daß Nord-Friesland unter dieſen Seelanden mit begriffen geweſen. Vielleicht haben die Verfaſſer alter Membranen, woraus unſere jüngere Schriftſteller geſchöpfet haben, gedacht: iſt jetzt Friesland in ſieben Seelande abgetheilet, ſo kann auch in vorigen Zeiten, da ihre Grenzen ins Oſten weiter ausgedehnet waren, dieſe Eintheilung Platz gefunden haben. Die Natur macht die Eintheilung ſelbſten. Jeder Fluß iſt ein Grenzzeichen. Die idealiſche Vorſtellung iſt alſo zwar natürlich, auch möglich, aber ungegründet und höchſt unwahrſcheinlich.

Genug, wir wiſſen es gewiß, daß Friesland zur Zeit der Upſtalsboomiſchen Landtage in ſieben Theile abgetheilet worden, daß jedes Theil ein Seeland genannt worden. Den alten Upſtalsboomiſchen Geſetzen in Frieſiſcher Sprache iſt eine Beſchreibung der ſieben Seelanden beygefüget. Wir finden ſie beym Sco-

 tanus

z) *Kempius de ſitu &c. Friſiæ, lib. 2. c. 17.*

Digitized by Google

tanus in der Frieſiſchen Sprache a). Dieſe Beſchreibung iſt kurz, und entſcheidet alles. Hier folgt die Buchſtäbliche Ueberſetzung. Een kleen Tractaet fan da ſaun Zelanden des gantſchen landis van Freesland mey ſyn tobeheer end Eylanden, u. ſ. w. denn ich finde nicht nöthig die ganze Beſchreibung im Frieſiſchen hieher zu ſetzen. Ich überſetze es genau nach den Worten ſo: Eine kleine Abhandlung von den ſieben Seelanden des ganzen Landes von Friesland, mit dem was dazu gehöret und den Inſeln.

Das erſte Seeland iſt Weſtfriesland bey der andern Seite des Sees, als Hoorn, Enkhuiſen, Medenblick u. ſ. w. welches der Graf von Holland bezwungen hat.

Das andere Seeland erſtreckt ſich von Stavern nach Leuwarden, Weſtergo und Dagege, Warſſtal, Wegenbrede, und was dazu gehöret.

Das

a) *Scotanus in Tablino, p.* 19.

Das dritte heißt Oſtergo mit allen Schwelſingen Lande, Borendeel, Feerd Meer, Handmar, Haskerwolde, die niedrigſten Wolden, Rauwerdar, acht Kirchſpiele und Kolmer Land.

Dieſe zwey Seelanden, als das zweyte und dritte ſtehen unter keinem Herrn, als dem Kaiſer des Römiſchen Reichs. Aber dieſe Seelande haben unzählbaren Schaden und viele Anfechtnugen ausgeſtanden, ihre Freyheit zu beſchirmen, welche ihnen der groſſe König Karl gegeben hat; überdem haben ſie ſchwere Kriege geführet, gegen die Grafen von Holland, ihr Land zu beſchützen.

Das vierte Seeland iſt Stellingwerf, Schoterwerf, Kunnerſyhl, Grenthorn, Fullenho, Steenwyk, und ganz Drente. Dieſes Seeland, als Drente, Steenwyk, Fullenho, Grenthorn und Kunnerſyhl hat der Biſchof von Utrecht bezwungen: aber Stellingwerf und Schoterland ſind frey. Dieſe haben von dem Stift zu Utrecht groſſe Anfechtung gehabt, und groſſe Kriege geführet.

Das fünfte Seeland iſt Langwold, Fredwold, Hummers, Middach, Huſinga, Fivelinga, Gröningen, das alte Amt, Weſterwold, mit allen den Wolden, die zwiſchen der Emſe und Weſtphalen liegen. Der mehreſte Theil von dieſem Seelande iſt auch frey. Einige davon ſind dem Junker Keno und einige den Gröningern unterthan.

Das ſechſte Seeland iſt Emden mit ganz Emſiger Land, Brokmerland, mit ganz Auricherland, Oſtringerland, Harlingerland und Dole, Norderland, und was dazu gehöret. Dies Seeland iſt das reichſte und fruchtbarſte, und ſtehet unter Keno von Brokmerland, der ſeinem Vater und Brüdern in der Bosheit nachgefolget. Mit Bosheit hat er dies Land bezwungen, und mit den Seeräubern hat er es arm gemacht. Er ſcheute weder des Geiſtlichen noch des Weltlichen; er war böſe in allen ſeinen Dingen, und aus den Kirchen nahm er das Gold und die Kleinodien, womit er den Krieg führte.

Das

Digitized by Google

Das ſiebende Seeland iſt Rüſtringen Wangerland und Butjadingerland, welches Siebold Eden Sohn, Junker Keno's Schwager beſitzet. Jmgleichen Uberledingerland, Moormerland und Lengen. Das ſind Theile dieſes Seelandes, welches Junker Keno auch bezwungen, und damit Focke Ucken belehnet hat; und kein Landesherr möchte dieſe Seelande bezwingen, als der gedachte Focke. Sagelterland iſt auch ein Theil dieſer ſieben Seelanden, und giebt Schatzung und Tribut an den Biſchof zu Münſter. Stadtland, Hadeln und Winderland über der Weſer ſind auch Theile dieſer ſieben Seelanden. Dieſe hat der Biſchof von Bremen bezwungen, aber Ditmarſchen iſt noch frey.

Jn dem Oſtfrieſiſchen Landrechte im 102. Cap. des dritten Buchs findet man auch eine Nachricht von den ſieben Seelanden. Sie ſtimmet mit dieſer Anzeige, wenn ich wenige Wendungen ausnehme, genau und wörtlich überein. Sie iſt alſo offenbar aus obiger Nachricht genommen, und weit jünger, da

Digitized by Google

ſie von dem Herzoge Albert und Grafen Edzard, aus dem Anfange des 16ten Jahrhunderts, redet.

Dies obige Scotaniſche Document iſt aus dem Anfange des 15ten Jahrhunderts. Man ſehe nur die Beſchreibung des ſechſten und des ſiebten Seelandes. Damals, ja noch gar bis in der Mitte des 15ten Jahrhunderts, waren die ſieben Seelande, wie ich oben angewieſen habe, noch bekannt.

Die Nordliche Spitze von Holland, worin Enkhuiſen, Medenblick und Hoorn liegen, wird noch jetzo Weſtfriesland genannt b). Die Seekuͤſte von Nord-Holland bis an die Weſer machte alſo die ſieben Seelande aus. Dieſe Voͤlker haben miteinander an den Upſtalsboomiſchen Verſammlungen Theil genommen. So weit haben ſich ohngefaͤhr die Upſtalsboomiſchen Landtage vorhin erſtrecket. Ruͤhren dieſe Landtaͤge von Karl dem Groſſen her, ſo iſt

b) Buͤſchings Erd-Beſchreibung, 5ter Theil.

Digitized by Google

iſt es wahrſcheinlich was Emmius c) behauptet, und wie die Tradition ſaget daß die Frieſen zwiſchen dem Rhein und der Weſer ſich bey Upſtalsboom verſammlet haben. Dies hat aber nicht lange gewähret, weilen Theodor V ſeine Grafſchaft, oder das ſogenannte Erb-Friesland bis an Kinheim ſchon im 11ten Jahrhundert ausgebreitet hat d). Nur, was über Kinheim lag, war noch ein Theil von Friesland e). Auch dieſes haben die Grafen von Holland an ſich geriſſen. Bey den Upſtalsboomiſchen Landtägen erſchienen alſo vielleicht Anfangs die Frieſen vom Rhein bis zur Weſer, nachher die ſieben Seelande von Kinheim, und zuletzt von der Süder See bis zur Weſer.

c) *Emmii deſcriptio chorographica Friſiæ Orient. p. 59.*

d) *Alting notitia Germ. infer. P. 2. ſub voce Hollandia.*

e) *Mathæi Notæ ad Chronicon Joh. de Beka, p. 55. & ſeq.*

Vier-

Vierter Abſchnitt.

Von den Frieſiſchen Ständen.

Man leſe auch noch ſo fleiſſig die Frieſiſche Geſchichte; man leſe die beſten Schriftſteller; man leſe ſie alle: nie wird man ſich einen rechten Begrif von der Staatsverfaſſung Frieslandes in den mittleren Zeiten machen können. Der Nebel wird immer düſtrer. Andreas Cornelius, Suffried Petri, Hamkonius, Furmerius und ihrer Nachfolger verhüllen das Wahre in Fabeln. Emmius, der ſcharfſinnige vortrefliche Geſchichtſchreiber redet zu warm von der Frieſiſchen Freyheit. Freyheit, war ſeine Hypotheſe, und hierauf baute er einen groſſen Theil ſeiner Annalen. Der Kanzler Breneiſen wollte dieſes Syſtem niederreiſſen. Er gieng wieder auf der andern Seite zu weit. Beyde hatten hiezu ihre Privatabſichten.

Der

Digitized by Google

Der erſte wollte vielleicht dem Grafen Enno Troß bieten, weil er es mit dem Grafen Johann hielte. Letzterer wollte dem Fürſten Georg Albrecht einen Gefallen thun. Elende Schriftſteller! wie könnt ihr durch eure Feder dem Fürſten entziehen, was des Fürſten iſt; und dem Staate rauben, was dem Staate gehöret? Leichter iſt es, weit leichter, den Nebel der Fabel zu verſcheuchen, als durch Partheylichkeiten ſich hindurch zu dringen. Ich will mich vorzüglich an die Quellen der Frieſiſchen Geſchichte ſelbſt halten, und die Frage erörtern, wer das Recht gehabt, auf den Landtagen zu erſcheinen? Nach den alten Frieſiſchen Geſetzen waren Adeliche, Freygeborne, Freygelaſſene und Knechte in Friesland.

Tit. 1. §. 11. Legum Friſionum. Si quis homo ſiue nobilis, ſiue liber, ſiue libertus, ſiue etiam ſeruus alterius ſeruum occiderit &c.

Nachher, vielleicht bald nach der Fränkiſchen

kiſchen Oberherrſchaft, hörte die Knechtſchaft in Friesland auf. In und nach dem dreyzehnten Seculo vernimmt man wenigſtens nichts mehr von Knechten und Freygelaſſenen. Einige ſchwungen ſich durch eignen Fleis, durch Heirathen oder einen andern glücklichen Zufall empor, daß ſie ein Grundſtück, als ihr Eigenthum, bearbeiten konnten, und davon ſo gut wie die Adliche und Patricii auf den Landtägen Stimmen führten. Daraus erwuchs der angeſehene Bauern- oder nunmehro genannte dritte Stand. Die Geiſtlichen, die ſich von jeher in Deutſchland auf den Landtägen eingeſchlichen, wußten es auch in Friesland dahin zu bringen, daß ſie einen beſondern Landſtand ausmachten. Wir haben alſo in Friesland zur Zeit der Upſtalsboomiſchen Landtäge drey Stände, den Geiſtlichen, den Adlichen und den Bauren oder den dritten Stand. Hamkonius ſagt davon

Clarus erat, membris, Statuum, tribus ordo vetuſtus;
Praelatique dabant Friſiae ſuffragia primi:
Hinc altis atavis & nobilitate celebres:

Cenſibus

Cenſibus extremo propriis gaudentibus orti.
Sic tamen, ut parilis, terna eſſent vota, valoris a).

Ich will jeden Stand beſonders durchgehen, und von dem Geiſtlichen Stande, als dem erſten und vornehmſten den Anfang machen.

Daß die Geiſtlichen Siß und Stimme auf den Landtägen gehabt, daran wird wohl Niemand zweifeln. Man ſehe nur den Anfang der Upſtalsboomiſchen Geſeße. Nos Grietmanni, Iudices, Praelati & Clerus. Die Clerici haben von je her bey den Deutſchen im groſſem Anſehen geſtanden. Es vermuthet deswegen Clüver b), daß auch in den älteſten Zeiten die Geiſtlichen den öffentlichen Verſammlungen beygewohnet haben. Dies iſt aber keine bloſſe Vermutung: durch Tacitus kann man ſich gewiß davon überzeugen. Er beſchreibt uns die Comitien der Deutſchen, und fügt hinzu: Silentium per ſacerdotes,

a) *Hamconius de Friſia*, *p.* 3.

b) *Cluver in germania antiqua*, *lib.* 1. *c.* 24. *n.* 10.

ſacerdotes, quibuſtum & coercendi jus eſt, imperatur c). Es iſt unbegreiflich, warum Clüver, der den Tractat des Tacitus von den Sitten der Deutſchen doch auswendig konnte, dieſe Stelle hier nicht angeführet hat. Bey den Galliern waren die Druiden ſelbſt Richter. De omnibus publicis & privatis controverſiis Druidae conſtituunt d). Nach Einführung der Chriſtlichen Religion, verloren ſie nichts von ihrer Gröſſe. Sie erſchienen, eben ſo wohl wie vorhin, auf den Landtägen e). Beſonders war es bey den Frieſen gewöhnlich, daß die Clerici bey Errichtung neuer Geſetze und überhaupt bey öffentlichen Verſammlungen und Landtägen zugezogen wurden f). Es braucht hier keines

c) *Tacitus de moribus Germ. c.* 11.

d) *Cæſar de bello Gallico, lib.* 6. *c.* 13.

e) *Conring de judiciis reipubl. Germ.* §. 16.
Struvius in ſyntagm. hiſt. Germ. diſſ. 6. §. 14. & 15.
Annales Francorum ad an. 788.

f) *Leo in vita Abbat. in Lidlam apud Math. annal. tom.* 3. *p.* 552.

nes weiteren Beweiſes; wir haben die Up=ſtalsboomiſchen Geſetze, wie ich eben ange=führet habe, vor uns. Es erſchienen aber nicht blos die Aebte und Prälaten, ſondern auch die Stadt= und Dorfprieſter g). Denn auch dieſe wurden mit zur Wahl der Magi=ſtratsperſonen gezogen. Man ſehe nur die auf den Upſtalsboomiſchen Landtagen beſtä=tigte Appingadammer Statuten. Sie endi=gen ſich: Demum nos Iudices ſupra dicti ordinamus & volumus, quod expirato termino antiquorum Iudicum in Dammis, *rector eccleſiae* ibidem, qui pro tempore fuerit, cum antiquis iudicibus novos eligant in kathedra Petri, & ſi diſcordaverint, major pars judicum cum rectore predicto libere de iisdem eligendis ordinabit. Die Adelichen machten den zweeten Stand aus. Daß dieſe auch an den öffentlichen Verſamm=lungen Theil genommen, daran wird wohl kein vernünftiger Menſch zweifeln. Etwaige Schwachgläubige geruhen nur den Anfang der

E oben

g) *Emmius de Friſ. republica inter Flev. & Lav. p. 18.*

oben gedachten zwölf Emſiger Dohmen, Anno Dni 1312. tha ſetten tha mene Riuchtor anda *Handlingar*. u. ſ. w. und der Upſtalsboomiſchen Geſetze in Frieſiſcher Sprache, ende wy *Elingſe* mitta ſeys Zelanden, zu leſen und zu beherzigen.

Nun iſt noch der dritte oder der gemeine Stand übrig. Der Kanzler Breneiſen will wider alle hiſtoriſche Warheit behaupten, daß die Eingeſeſſenen auf dem platten Lande nicht auf den Landtägen vorhin erſchienen ſeyn. „Es folget von ſelbſt, „ſagt er, „daß der Dritte oder „Hausmannsſtand vor Zeit der innerlichen Unruhe auf Landtagen und in Berathſchlagungen „über gemeine Landesſachen, in ſolcher Qualität „als ein Landesſtand, gar nicht geweſen ſey; „die Gelegenheit aber, dadurch die Eingeſeſſenen in den Aemtern ſich in die Berathſchlagungen über gemeine Landesſachen eingedrungen haben, iſt die unter Edzard II. „entſtandene Unruhe geweſen„ h).

Vielleicht

h) Oſtfrieſ. Hiſtorie und Landesverfaſſung, *tom.* 1. *lib.* 1. *c.* 9. §. 18.

Vielleicht hat der Verfaſſer der Oſtfrieſiſchen Hiſtorie und Landesverfaſſung vermuthet, daß es etwas beſonders ſey, wenn die Frieſiſchen Bauern mit auf Landtägen erſchienen. Hier würde er ſich gewaltig geirret haben. Denn in ganz Deutſchland wurden ſie in den älteſten Zeiten mit zu Rathe gezogen. De minoribus rebus principes conſultant, de maioribus *omnes*, ita tamen, ut ea quoque, quorum penes plebem arbitrium eſt, apud principes pertractentur i). Plebs bedeutet niemals die Vornehmſten, ſondern entweder die freygebornen Bürger oder gar den Pöbel. Der Pöbel, worunter die Laſſi und Sclaven gehören, iſt noch nie in einem Democratiſchen Staate zu Rathe gezogen. Es iſt alſo auffallend, daß man hier unter plebs weder den Adel, noch den Pöbel verſtehen kann. Freygeborne Bürger und Bauern, die keinem Adel unterworfen ſind, wurden alſo bey den Landtagen über wichtige Angelegenheiten zugezogen. Auch in den mittleren Zeiten befahl ſelbſt Karl der Groſſe,

 auſſer

i) *Tacitus de moribus Germ. c.* 11.

auſſer der Geiſtlichkeit und dem Adel, andere freygeborne Leute in wichtigen Sachen zu Rathe zu ziehen. Ut *populus* interrogetur de capitulis, quae in legem noviter addita ſunt, & poſtquam *omnes* conſenſerunt, ſubſcriptiones & manu confirmationes ſuas in ipſis capitulis faciant k).

Daß er nicht nur Geiſtliche und Adeliche ſondern auch freygeborne Bürger auf den Landtagen zugelaſſen, erhellet gar zu ſehr aus dem Decreto wieder die Reichsrebellen, Thaſſilo und ſeine Gehülfen vom Jahr 788.

Carolus concilium Angilemos cogit: Pontifices maiores, minores, Sacerdotes, prophanos, Regulos, Duces, Tetrarchas, Praefectos, Cives oppidanos, ad ſe venire jubet. Nemo non paret: omnes certatim juſſa capeſſunt. *Nobiles, ignobiles*, ſacri, prophani &c. l).

Man

k) *Capitulare Car. M. 16. c. 217.*

l) *Goldaſti conſtit. imp. tom. 1. p. 17.*

Digitized by Google

Man f ndet übrigens Beyſpiele genug, daß in alten und mitlern Zeiten, auſſer den Geiſtlichen und dem Adel auch die Freygebornen Bürger auf Landtagen erſchienen. Struben hat ſie von den Bayern, Schwaben, Sachſen, Thüringern, Lotharingern, Burgundern und Slaven geſammlet m). Es iſt alſo nichts beſonders, daß der dritte Stand in Friesland mit zu den Landtagen gezogen worden.

Indeſſen glaub' ich, daß die Freygebornen Bürger und Landleute in Deutſchland vorhin nur ein Votum conſultativum, nicht aber deciſivum gehabt haben. Ich rede aber hier von Friesland, und will hauptſächlich wider den Kanzler Breneiſen, dem man ſonſten wegen ſeiner mühſamen und unſchäzbaren Sammlung der Oſtfrieſiſchen Documente Weirauch ſtreuen muß, erweiſen, daß auch die Bürger und Bauern, als Beſitzer der Ländereyen, bey den Frieſen, als eine beſonderer Landſtand,

m) *Struben obſerv. iuris & hiſt. Germ. obſ.* 4. §. 1. & 2.

Landſtand, Siz und Stimmen auf den Landtägen gehabt haben.

Niemand ſchildert uns den dritten Stand beſſer als Beninga n). „Als dit nu alle „geſchehen und ſick under een ander tho deelen „verdragen, hebben Prälaten, Hovetlingen, „ſampt de treflichſte Egenerveden im Lande „geratſchlaget, u. ſ. w. Zu dem dritten Stande können alſo nur die, welche eigene Ländereyen haben, die ſogenannten Erbeingeſeſſene gerechnet werden. Ihre Vota waren alſo realia und klebten den Prädiis an. In den neuern Zeiten iſt näher feſtgeſezet, welche aus dem dritten Stande ſtimmen können. Die nur, welche in den Marſchländern 25 eigene oder 50 Graſe Beherdiſche Länder oder in den Heyd= und Gaſtländern einen vollen Heerd, oder in den Flecken 25 Graſe eigen Land, oder 1000 Rthl. beſitzen o).

Zu

n) *Eggerik Beninga Hiſtorie van Ooſtfriesland, lib. 2. c. 62.*

o) Norder Landtags=Schluß von 1620.

Digitized by Google

Zu dem dritten Stande gehöreten alſo die begüterten Eingeſeſſenen und hauptſächlich die, welche eigene Ländereyen beſäſſen. Nun hab' ich den Beweis zu führen, daß auch dieſe Leute auf den Upſtalsboomiſchen Landtägen Stimmen gehabt.

Upſtalsboom lag, wie ich oben angeführet habe, in Brockmerland. Der Brockmänner Brief (Litterae Brocmannorum) wird uns alſo vermuthlich hier die beſte Entſcheidung geben können. Brockmerland war eine Tetrarchie, über welchen jeden Theil ein beſondrer Richter geſetzet worden.

N. 122.

„Thet wellath Brocmen thetta *fiuwer* „*Redieva* gader unge *inda fiardandele* „ertha triuch thingathe, aud endgie alle „tichtega.„ d. i.

Dies wollen die Brockmänner, daß die vier Richter zuſammen gehen ſollen in die vier Theile, vor dem dritten Gerichtstag, und alle Klagen endigen.

Dieſe Richter wählte jede Bauerſchaft ſelbſt.

N. 19.

„*Alrecke Burar* bis keffe ſine eyne
„Redieva in na hoke herna hit ſelle,
„Sziue hia ſa ſketh thet thi Helgena mon
„ther artha herna ſueren het.„ d. i.

Jede Bauerſchaft wähle ihre eignen Richter, in welchem Gerichtszwang ſolches vorfällt. Zanken ſie ſich darüber, ſo entſcheide es der heilige Mann (Kirchen Vorſteher, noch jezo wird er hilge Mann genannt) der über den Diſtrikt beeidiget iſt.

Wenn die Richter neue Verordnungen machen wollten, ſo mußte das Volk darin willigen.

N. 215.

„Reinal Hengena tha hi redieva was
„and Kethere tha kas hi and alle ſine fithar
„thiſſe Kerar *and alle Luiden waſt wille*,
„Hwerſamar en Szurka bifeth„ &c. d. i.

Reinal

Digitized by Google

Reinal Hengena, da er Richter und Kedde war, gab dieſe Willkühr, und allen ſeinen Amtsgenoſſen und allen Leuten war es gefällig, daß wer eine Kirche einnahm ꝛc.

Ueberhaupt waren die Brockmänner ſelbſt Geſetzgeber.

N. 1.

„Thit is thiu forme Kere *ther Broc-* „*men Keren hebbath*, thet hira Redie- „wa Skelin thingia hira jerim ut and „thene ende. d. i.

Dies iſt die erſte Willkühr, welche die Brockmänner erwählet haben, daß ihre Richter Gericht halten ſollen, ihr Jahr aus und zum Ende.

Hieraus folget offenbar, daß bey den Brockmännern das Volk ihre eignen Richter gewählet; das Volk es war, welches ſeine Landesgeſetze ſelbſt gab, oder die von den Richtern vorgeſchlagenen Geſetze genehmig-

Digitized by Google

te. Es hat alſo das Volk, der Hausmanns-Stand, an den öffentlichen Landes-Angelegenheiten mit Theil genommen. Geſchah das in dem Diſtricte, worin Upſtalsboom in damaliger Zeit lag, ja ohngefähr den Mittelpunct ausmachte; ſo ſeh ich gar keinen Grund ein, warum die begüterten Eingeſeſſenen nicht auch auf den allgemeinen Frieſiſchen Landtagen ſollten erſchienen ſeyn. Man kann hieran um ſoviel weniger zweifeln, da auch ſelbſten in dem 15ten Jahrhundert das Volk, da die Häuptlinge faſt den höchſten Gipfel erreichet, die öffentlichen Landesangelegenheiten mit beſorget hat. Wir wollen einige Vergleiche aus dieſer Gegend zur Erläuterung beybringen.

Von Ao. 1430. Wy Enno Edzardna Edzard und Ulrich, ſyn ſons Hovetlinge tho Grietzyl, Sybrand tho Edelſum Hovetlinck, Wyart tho Uphuſen Hovetlinck Wibet tho Eſenſe Hovetlinck, und Hero Omken tho Stedesdorpe Hovetlink, und wy *gemeyne meente* in Embſiger, Brockmer,

mer, Nordernye und Harringer Landen voors: hebben uns gegenwordig &c. verdragen mit Imel und Frederick Hovetlinge tho Oſterhuſen, Grymerſum, Lahrelte &c.

Und am Ende.

Welke voors: Punčten und Articulen wellen wy Hovetlinge und *Gemeente* voors: Imel und Frederick holden voor uns voors: und voor alle meene Freeſen. Und tho mehrer Befeſteniſs, ſo hebben wy Enno, Edzard, Sybrand, Wyardt, Wybet und Hero voors: unſe Inſegel ant Spatium diſſes Brieves gedrucket, daer uns allen voors: Hovetlingen und gemeynte annöyet int Iaer unſes Herren 1430.

Der andere im Jahre 1430, angeblich bey Upſtalsboom errichtete Vergleich, fängt ſo an:

Widlick Kundich ſy allen erbaren guden

Digitized by Google

den Luyden und allen Ummelanden in menen Frieslande, de deſe tegenwwrdige Schrifft ſehen und hören leſen, dat Wy *mene Meente* in Averledinger, Mormer, Norder, Auricker und Brockmerlande, mit den erbaren menen Hovetlingen und *meene Meente* in Emſiger Lande, alſo by namen &c.

Und am Schluſſe.

In orkunde dieſer Wahrheit und mehrer Bekenteniſſe, ſo hebben Wy *mene* Broekmers unſer L. Frauwen Segel, und wy mene Norder olde Land unſe Inſegel vor uns, und van den Umelanden wegen witlick hangen laten an dat Spatium dieſes Breves int Iahr unſes Heeren 1430 up Sanct Martinus Avendt, Epiſcopi.

In dem Vergleiche von 1434 heißt der Schluß.

So hebben wy vorſeide Hoevetlingen unſe Inſegel hangen laeten an dit ſpatium

duſſes

Digitized by Google

duſſes Breves, und wy *gemeene inwooners* in Overledinger, Moermer, Uplengener, Reider, Emſiger, Broekmer, Auriker, Oſtringer, Harlinger, Norder, olde und neye Landen, hebben alle unſe Inſegelen witlichen hangen laeten an duſſen Breef &c. p).

Ohe! jam ſatis eſt. — Mehrere Beyſpiele werden wohl überflüſſig ſeyn.

Hatte noch das Volk damals, wie die Häuptlinge auf ihrer höchſten Stuffe waren, ſo viel zu ſagen; wie vielweniger darf man es von den Upſtalsboomiſchen Landtagen ausſchlieſſen, da ſie ſich noch begrüßten: Ela fria Freſena, edler, freyer Frieſe q). Der mir noch zur Zeit unbekannte gelehrte Verfaſſer der Nachricht von dem Oſtfrieſiſchen Rechte irrt ſich alſo, oder drückt ſich wenigſtens nicht beſtimmt genug aus, wenn er ſagt, daß

p) *Eggerick Beninga Hiſtorie van Ooſtfriesland*, bey den Jahren 1430 und 1434.

q) *Siccama de leg. Friſ. ad tit.* 1. §. 1.

Digitized by Google

daß die Häupter der Oſtfrieſiſchen Völker ihre Verſammlung bey Upſtalsboom gehalten r). Schade fürs Publikum, daß Siccama ſeine verſprochene Anmerkungen, über die Upſtalsboomiſchen Geſetze, nicht herausgegeben; ich bin gewiß, er würde uns die drey Stände gut geſchildert, und das Volk, als den dritten Stand, an die Spitze geſtellet haben.

Seine Ueberſchrift heißt: Leges Conventus Opſtalbomici ao. 1323. *rogatae*. Rogari dicuntur illa, quae populo proponuntur: quod fiebat interrogando, an velit, iubeat s). Kurz, er würde Plebiscita daraus gemacht haben. Vielleicht nicht weit gefehlt! Zur Zeit der Upſtalsboomiſchen Landtage waren alſo drey Stände, der Geiſtliche, der Adeliche und der Gemeine Stand. Bekannt iſt es, daß bald nach der Reformation der Geiſtliche Stand eingegangen, und die Städte in deſſen Stelle getreten.

r) Beyträge zur juriſtiſchen Litteratur in den Preußiſchen Staaten, Abſchn. 6. *n*. 1. *p*. 334.

s) *Cicero pro Sextio*, *c*. 24.

ten. Dies gehöret nicht hierher. Ich breche alſo ab.

Wie erſchien aber der dritte Stand; durch Abgeordnete, oder Mann für Mann? Etwa ſo, wie die Juden ſich auf das Feſt in Jeruſalem verſammelten? Dies iſt nicht zu vermuthen. Emmius ſagt: Populus ad comitia coire ex omnibus provinciis ſtato tempore & loco ſolebat, non quidem univerſus, quomodo enim id fieri poſſet? ſed *ſpectatiſſimi ad id delecti*, qui conſilio & auctoritate inter ſuos eminebant t); und hernach: magno numero advenerunt magiſtratus, nobiles, antiſtites, ſacerdotes, *delecti e plebe*, ex omni agro, qui a Flevo in Viſurgim patet u). Es erſchienen alſo die klügſten und angeſehenſten als Abgeordnete und Deputirte ihres Diſtrikts. Noch jetzo erſcheinet der dritte Stand, ſo wie die übrigen, durch ihre Deputirte. Wie die Verſammlungen von Upſtalsboom nach

Grö=

t) *Emmii rer. Friſ. hiſt. lib.* 2. *p.* 35.

u) *Lib.* 13. *p.* 193.

Digitized by Google

Gröningen verleget waren, erſchien daſelbſt im Jahre 1361. nicht das ganze Volk, ſondern die Abgeſandten von Hunesgo, Fivelingo Reiderland, Emderland, Brockmerland u. ſ. w. v). Ohne allen Zweifel erſchien das Volk zu Gröningen auf eben der Art, wie bey Upſtalsboom. Denn hier wurde der Ort nur verändert, und die Upſtalsboomiſchen Statuten und Gewohnheiten wurden ausdrücklich beſtätiget, in ſoferne nicht namentlich in dieſem oder jenem Puncte eine Veränderung getroffen. Es blieb daher alles auf dem vorigen Fuß. Es läßt ſich alſo richtig von den Gröningiſchen Landtägen auf die Upſtalsboomiſchen ſchlieſſen.

Die Upſtalsboomiſchen Verſammlungen wurden unter freyem Himmel gehalten. Nicht in Schlupfwinkeln, nicht heimlich, ſondern öffentlich. Warum? daß die ganze Welt ſehen ſollte, daß alles ehrlich, deutſch, frieſiſch, es ſind Synonimen, zugienge. Jedweder, glaub

v) *Idem de agro Friſiæ inter Lavic. & Amaſ. p. 24.*

Digitized by Google

glaub' ich, hat dieſen Verſammlungen zuſehen können. Jedweder hat vernehmen können, was vorgieng, was beſchloſſen wurde. Ein reelles Mitglied der Verſammlung und ein bloſſer Zuſchauer ſind weit von einander verſchieden. Auſſer den Stimmführenden Mitgliedern wird die Neugierde eine erſtaunende Menge Volks zuſammmen geführet haben. Man ſehe nur auf die pohlniſchen Reichstage. Wo ſie gehalten werden, da kommen zu der ordentlichen Anzahl der Einwohner noch dreyßig bis vierzig tauſend Fremde w). Ich glaube richtig zu folgern, daß die Upſtalsbooſmiſchen Landtäge volkreich, anſehnlich geweſen.

Jede Bauerſchaft beſtand vor ſich, und wählte ihre eigenen Richter.

Alreke Burar biskeffe ſyne eyne Redieua. Eine jede Bauerſchaft erwähle ſeine eigenen Richter x). Alſo wird auch jedwede

F Bauer:

w) Allgemeine Welthiſtorie, 29ſter Theil, von Polen, 1. Hauptſt. 1. Abſchn. §. 513.

x) *Litteræ Brokman. n.* 19.

Bauerſchaft, oder Commune ihre eigenen Deputirten gewählet haben. Ob zween oder mehrere? davon ſind keine Nachrichten vorhanden. So viel iſt gewiß, daß auf den Landtägen eine anſehnliche Anzahl Deputirten aus den Provinzen abgeſandt worden, weilen die Frieſen jenſeits des Laubachs im Jahre 1323, aus Furcht vor den Grafen von Holland, ihr Land zu vertheidigen, zurück geblieben y). Einige Dutzend Deputirten werden doch wohl das Land nicht entvölkert haben.

In jeder Societät hat, nach dem Völkerrechte, die Mehrheit, zwar nicht immer der Perſonen, ſondern der Stimmen ſtatt. Was dieſe entſcheiden, muß ſich jedwedes Mitglied gefallen laſſen z). Die wenigen Ausnahmen werfen die allgemeine Regel nicht um. Daß die Landtagsſchlüſſe nach Mehrheit der Stimmen gemacht worden, wird da-

her

y) *Winshemii Chronyk van Vriesland, VII. Boek. ad an.* 1323.

z) *Grotius de jure belli & pacis, lib.* 2. *c.* 5. §. 17.

her wohl Niemand in Zweifel ziehen. Wie aber haben dieſe drey Stände geſtimmt? Vorerſt rede ich von den Zeiten des Emmius. Jedweder Stand, ſagt er, beſprach ſich mit ſeinen Gliedern über die gethane Vorſtellung. Sie machten unter ſich erſt Majora aus. Die Ritterſchaft machte die Stimmen nach den Köpfen aus. Jedwedes Glied hatte ſeine Stimme. Dann folgten die drey Städte Emden, Aurich und Norden, welche ſich unter ſich vereinigen oder die Mehrheit der Stimmen gelten laſſen mußten. Zuletzt kam der dritte Stand, welcher erſt aus den Communen in jedwedem Amte, und hernach die Aemter vereinigen mußte. Wenn nun jedweder Stand ſich hinlänglich berathſchlaget, wurden die drey Stimmen geſammlet a). So haben auch in ältern Zeiten die Upſtalsboomiſchen Stände, die Geiſtlichkeit, der Adel und der dritte Stand, nach der oben angeführten Stelle des Hamkonius geſtimmet. Wenn uns auch dieſer davon keine Nachricht hinter-

a) *Emmius de Friſia orientali & de ſtatu reipublicæ & religionis, p. 26.*

Digitized by Google

hinterlaſſen; ſo kann man dieſe Methode zu ſtimmen doch gewiß vermuthen, weil ſo wohl zu Emmius Zeiten als noch jetzo ſo geſtimmet wird: man aber, wenn unſere Vorfahren von der alten Weiſe zu ſtimmen abgegangen, in den Accorden oder alten Landes-Schlüſſen, wohl Spuren von Proteſtationen von dieſem oder jenem Stande würde angetroffen haben. Zu dem aber iſt dieſe Methode zu ſtimmen bey einer ſolchen Verfaſſung die leichteſte und ſchicklichſte.

Fünfter Abſchnitt.

Von den Seeländiſchen Richtern.

Wie Friesland unter die Fränkiſche Oberherrſchaft gekommen, ſo wurde es, ſo wie die übrigen Provinzen, durch Duces und Comites, ich will die gemeine Ueberſetzung beybehalten, durch Herzoge und Grafen,

Digitized by Google

ſen, regieret a). Unſere alten Frieſiſchen Geſetze beweiſen dieſes offenbar. Wenn wir auch davon keine Nachrichten hätten, ſo können wir doch ſicher behaupten, daß von Karl dem Groſſen und ſeinen Nachfolgern Friesland durch Herzoge und Grafen regieret worden. Denn es iſt durchaus kein Grund vorhanden, warum die Regierungsform in Friesland ſollte anders beſchaffen geweſen ſeyn, wie in den andern Provinzen. Hierzu kommt noch, daß Friesland jenſeits des Flies ſeine Grafen hatte, die ſich nachher bekanntermaſſen erblich machten. Warum ſoll denn nicht auch Friesland diesſeits des Flies bis zur Weſer und weiter hinauf Grafen gehabt haben? Wir können es für gewiß annehmen, weilen noch die Nahmen der Gohgräfen, Deichgräfen, Burggräfen u. ſ. w. in Friesland dieſſeits der Süder See und der Weſer bekannt ſind. Die Herzoge regierten die Provinzen

a) *Alting notit. Germ. infer. P. 2. ſub voce Friſia. Meerman ſpec. juris publici de ſolutione vinculi, quod fuit inter Imper. & fœder. Belgii provincias, c. 1. §. 4. & 5.*

vinzen im Namen der Kaiſer b). Die Grafen aber waren nur über gewiſſe Diſtrikte geſetzet, und ſtanden unter dem Herzoge c). Die waren eigentlich die Richter ihres Diſtrikts; ſie mußten Recht und Gerechtigkeit handhaben, und für die Domainen des Kaiſers ſorgen d). Die Herzoge und Grafen waren bey den Landtägen gegenwärtig. Die daſelbſt entworfenen Geſetze wurden nicht vor gültig angenommen, ſo lange ſie nicht durch die Beyſtimmung der Grafen und der Herzoge beſtätiget worden e).

So lange alſo die Kaiſer ihre Comites, Duces und Miſſos in Friesland hatten, ſo haben auch dieſe die Landtäge ausgeſchrieben. Daran wird wohl Niemand zweifeln.

Friesland lag den Kaiſern zu weit von der Hand. Ihre Streitigkeiten mit dem Pabſte

b) *Winkelman de Saxo-Weſtphalia, lib. I. c.* 10.

c) *Mathæi analecta veteris ævi, tom.* 9. *in Chron. de Trajecto, ad annum* 688 *&c. in dedicatione.*

d) *Marculfus form. lib.* 1. *c.* 8.

e) *Meerman, l. c.*

Pabſte und die bürgerlichen Unruhen erlaub-ten es nicht, auf die weitentlegenen Frieſiſchen Provinzen ein wachſames Auge zu haben. Das bekannte groſſe Interregnum gab den Frieſen die ſchönſte Gelegenheit, ihre alte Freyheit wieder hervor zu ſuchen. Ich rede nicht von den Frieſen jenſeits des Flies. Dorten hatten ſich die Grafen ſchon erblich gemacht f).

In dem 13ten Jahrhunderte findet man von Grafen nicht mehr die geringſte Nachricht. Conſules, Iudices, ſo hieſſen die Obrigkeitlichen Perſonen, die jeder Diſtrikt ſich ſelbſten erwählte. Der Brockmanniſche Brief, die Aebte Emo und Menko und die Upſtalsboomiſchen Documente beſtätigen dieſes zur Gnüge. Dieſe Verfaſſung iſt von dem Kaiſer Sigismund durch ſein Diploma von 1417 beſtätiget. Quodque eisdem incolis, & inhabitantibus aliquem principem ſpiritualem vel ſæcularem Comitem, Baronem, nobilem, militem, militarem,

 civem,

f) *Alting*, *l. c.*

civem, vel plebeium, aut aliquam aliam perſonam cuiuscunque conditionis exiſtat, quocunque caſu emergente in gubernatorem, ſive Rectorem conſtituemus, aut præfatis terris & diſtrictibus præficiemus. *Sed quod per eorum Gryetmannos, Iudices & officiales iuxta ipſorum conſuetudines & ritus hactenus ſervatas regantur*, plenam ipſis tribuimus Facultatem g).

Die Upſtalsboomiſchen Geſeze und verſchiedene Documente des Upſtalsbooms gedenken, bald der Richter, bald der Geſchwornen, bald der Conſulen. Die mußten die Upſtalsboomiſchen Geſeze beſchwören, ſie wurden durch einen Eid verpflichtet, den Upſtalsbomiſchen Landtägen beyzuwohnen, und ſie waren es eigentlich, die die Geſeze gaben. Das Document vom Jahre 1324 fängt an: Univerſis hanc litteram viſuris ſeu audituris *Univerſitas Iudicum Selandiarum Friſiæ*

g) *Hamconius de Friſia*, *p.* 12.
Scotanus in Tablino, p. 22.

Friſiæ, in Upſtalesbome congregatorum Salutem &c. und das von 1327 endiget ſich: Et nos *Iudices Selandici totius Friſiae* in Upſtalesbome congregati confirmamus &c. In Art. 6. der Upſtalsboomiſchen Geſetze heißt es: Quicunque *iurati ſeu conſules* ad negotium pacis in Obſtalsboom deputati. In Art. 23. ut quilibet *iudex Zelandinus* ſub juramento ſuae commiſſionis jure jurando deponat & affirmet pacis & ordinationis dictae articulos, ſe cum ſuis ſubditis perpetuo obſervare; und nach der Frieſiſchen Ausgabe im 24 Artikel, daß jeder Richter bey dem Rechte bey Upſtalsboom ſchwöre, daß er Oſtern daſelbſt kommen, und alle Sachen des heiligen Friedens daſelbſt beveſtigen wolle. Dieſe Richter, dieſe Geſchwornen, dieſe Conſules, ſo ſchwer mir es auch werden wird, da alle Geſchichtſchreiber ſchweigen, müſſen wir doch kennen lernen. Die Upſtalsboomiſchen Landtäge überſchauen, ohne die Richter zu bemerken, das iſt eben ſoviel,

 als

als Egypten bereiſen und die Pyramiden nicht ſehen.

Friesland wurde, wie ich oben erwieſen habe, in ſieben Seelande eingetheilet. Jedes Seeland beſtand wieder aus verſchiedenen pagis, Goen, Diſtrikten oder Gemeinen. Die waren unter ſich nicht weiter verbunden, als daß ſie mit einander einen gemeinſchaftlichen Staat ausmachten. Denn jeder Diſtrikt hatte vor ſich ſein beſonderes Recht. So iſt in dieſer kleinen Gegend, das Aſigaboek, das Harlinger Landrecht, das Embſiger Landrecht, das Brokmer Landrecht bekannt. An den zum Beſten des ganzen Staates aber gemachten Schlüſſen bey Upſtalsboom waren ſie alle gebunden h). Ueber einen ſolchen Diſtrikt waren Richter geſetzet, welche ſich das Volk ſelbſt wählte, und deren Amt nur ein Jahr währte i). Es gehet dieſes aus den oben angeführten Stellen des

h) *Art. 23. LL. Obſtalsbom.*

i) *Kempius de Friſia. l. 1. c. 18. & LL. Obſt. art. 23.*

des Brockmannſchen Briefes und aus den Upſtalsboomiſchen Statuten deutlich genug hervor. Das Amt war wichtig. Die Richter ſtanden in einem groſſen Anſehen, daher entſtanden oft über der Wahl weitläufige Händel k). Merkwürdig iſt es, daß noch jezo in dieſer Provinz, da doch nachher die ganze Verfaſſung geändert iſt, in jeder Gemeine auf dem platten Lande ein oder zween Männer gewählet werden, die die Angelegenheiten der ganzen Commune beſorgen müſſen. Noch jezo nennt man ſie in vielen Diſtrikten, beſonders im Auricheramt, Bauerrichter. Ihr Amt währet ebenfalls nur ein Jahr.

Die Benennung der Richter iſt ſehr verſchieden. Bald hört man von einem Grietman, bald von einem Aesga oder Aſinga, bald von einem Riuchtar. Griet heißt der Friede l). Ein Grietmann bedeutet alſo ſo viel, als ein Friedeſtifter, als ein Friederichter.

k) *Contin. Chron. Menconis ab Anonymo, ad annum* 1280.

l) Oſtfrieſ. Land-Recht, *p.* 290. in der Note.

richter. In Weſtfriesland war dies vorzüglich der Titul der Richter. Noch jetzo hat man dorten Grietmänner.

Aesga oder Aſinga kömmt vielleicht von Aſen oder Aten her. Dies bedeutet entſcheiden, richten m): wenigſtens kann ich Piccard in ſeinen Antiquitäten von Friesland nicht beypflichten, wenn er den Aesga von Askenas, Japhets Enkel, herleiten will. Dies iſt ein gewaltiger Sprung ins Alterthum. Schelta iſt ſo viel als Schultheis; und Riuchtar iſt ein alt Friſiſches Wort, und bedeutet einen Richter. In Brockmerland findet man keine andere Benennung der Richter, als Riuchtar.

Die Frieſen, oder wenigſtens die Brockmänner hatten noch eine obrigkeitliche Perſon. Dieſe nannten ſie Talemann. Ein Talemann war der Oberrichter, woran das Volk von ihren Richtern appelliren konnte, der bey Streitigkeiten zwiſchen dem Volke und den Richtern

m) *Brummer de Scabinis*, *c.* 4. §. 6.

Digitized by Google

Richtern Frieden ſtiftete, oder den Streit rechtlich entſchied. „Alſa tha *Talemen* ongun-„gath ſa ſuere hia ene ſtauuade eth oppa „Sente Jacobe, *thet ſe riuchte makie „tuisk thene Redieua and thene liu-„dame*. d. i. Wenn der Talemann zu richten anfängt, ſo ſchwöre er einen standfeſten Eid auf St. Jacobs Reliquien, daß er recht ſprechen wolle zwiſchen dem Richter und dem Volke n). Ob aber auch in andern Goen und Diſtrikten Frieslands Talemannen geweſen, laß ich dahin geſtellet ſeyn. Wenigſtens find' ich davon keine Nachrichten vor.

Die Schriftſteller, welche ſich der lateiniſchen Sprache bedienet, und die lateiniſche Documente, nennen die jährlich erwählten Frieſiſchen Richter, Iudices, Conſules und Iuratos. Dieſe drey Benennungen finden wir auch in den Upſtalsboomiſchen Geſetzen zuſammen. Die Iurati und Conſules ſind wenigſtens anfänglich von einander unterſchieden

n) *Litteræ Brockmann. n.* 10.

den geweſen. Ich glaube, daß in den ältern Zeiten, als in dem eilften und dreizehnten Jahrhundert beſondere Richter bey dem Upſtalsboom gewählet worden, die den ganzen Staat regierten. Dieſe mußten denn die Streitigkeiten einzelner Diſtrikte in wichtigen Fällen entſcheiden, wenn die Gemeinen es nicht auf die Conſules ankommen laſſen wollten, oder wenn ſie nicht hinlängliche Autorität hatten.

„Aderant ibi *Conſules terrae &* „*Iurati de Upſtallesbome* o)„ und bey der Waſſerfluth von 1219. „Maiores de „ſeptem villis mari conterminis ſtatue-„runt convenire & convenientibus eis „continue elegerunt Iuratos, qui pro „utilitate & neceſſitate inſtantis periculi „juſtam dictarent ſententiam, nam iam „Conſules illius anni diſſimulabant tale „negotium diffinire p). Nicht die Conſules ſämmtlicher Goen in Friesland, ſondern die

o) *Emo, ad annum* 1223.

p) *Idem, ad annum* 1219.

die Iurati bey Upſtalsboom entſchieden die Streitigkeiten zwiſchen den Uthhuſern und Erneren ſern.

„Eodem anno ortum eſt bellum inter „Ernerenſes & Uthuſenſes propter inſu- „lam, quam Iurati apud Upſtallesboom „Uthuſenſibus adiudicaverunt q). Die Conſules einzeler Diſtrikten machten zuſammen genommen die Iuratos oder die Richter der ganzen Frieſiſchen Nation nicht aus, weilen ſie ausdrücklich von einander unterſchieden werden. Dieſe Iurati wurden bey Upſtalsboom gewählet. Contremuit tota univerſitas propter juratos, quos Univerſitas Freſonum de more vetuſtiſſimo *creaverat apud Upſtallesbume.* Univerſitas Freſonum, ganz Friesland, die ſämmtliche ſieben Seelande, wählten ſich alſo dieſe Richter bey dem Upſtalsboom. Daher wurden ſie auch Richter der Seelanden, Iudices Selandici, und weil ſie bey Upſtalsboom ſchwören

q) *Idem, ad annum* 1231.

ren mußten, Geſchworne bey Upſtalsboom, jurati de vel apud Upſtalsboome genannt.

Die Geſchwornen beym Upſtalsboom, oder die Seeländiſchen Richter ſtelle ich mir alſo als den engern Ausſchuß der ſämmtlichen bey dem Upſtalsboom erſchienenen Ständen vor, die in dem Jahre ihres Richteramtes die ſämmtlichen Frieſiſchen Staaten regierten; die das ganze Volk vorſtellten, die auf den Landtägen den Vorſitz hatten, und die Landtäge ausſchrieben. Ob nun jeder Stand, oder etwa jedes Seeland gewiſſe Richter und Geſchworne gewählet haben, laß ich ſo, wie überhaupt ihre Anzahl, dahin geſtellt ſeyn.

Aus der Benennung Seeländiſche Richter, ſollte man faſt ſchlieſſen, daß jedes Seeland einen oder mehrere ſolche Richter bey Upſtalsboom gehabt habe. Auch ſcheint es, daß in den leztern Zeiten der Upſtalsboomiſchen Landtagen noch ſolche Richter geweſen ſeyn, die die ſämmtlichen Stände repräſentiret haben: denn die Upſtalsboomiſchen Statuten unter:

unterſcheiden die Seeländiſchen Richter und die gemeinen Richter. Erſtere wurden aufs Oſterfeſt, und vielleicht nach obenangeführter Gewohnheit, ſelbſt bey Upſtalsboom von den abgehenden Seeländiſchen Richtern gewählet. Von den Ständen ſelbſt konnten ſie nicht bey Upſtalsboom gewählet werden, weil dieſe ſich erſt um Pfingſten bey Upſtalsboom verſammleten. Sie, die Seeländiſchen Richter, mußten dieſe Statuten beſchweren, und auch das Volk zu genauer Beobachtung derſelben anhalten. Alles dieſes gehet aus dem 23 Artikel ziemlich deutlich hervor: „Statuimus, ut quilibet iudex Zelandinus *in feſto Paſchae noviter electus* ſub juramento ſuae commiſſionis jure jurando deponat, & affirmet pacis & ordinationis praedictae articulos &c.

Die Gemeinen Richter aber wurden in der Woche nach Quaſimodogeniti erwählet.

„Art. 32. ut eligant judices *Dominica in albis, vel ſaltem in illa ſeptimana.*

Digitized by Google

Auch von dieſen erſchienen einige als Deputirte ihres Diſtrikts: quicunque jurati ſeu Conſules ad negotium pacis in Obſtalsboem deputati tranquilla pace locentur. Art. 6.

Sind denn aber die Poteſtaten bey dieſen Landtagen ſo ſehr müſſig geweſen? Es iſt noch immer eine Präjudicialfrage, ob die Poteſtrie wirklich in Friesland eingeführet geweſen.

Faſt ſämmtliche Frieſiſche Geſchichtſchreiber, Occo Scarlenſis, Hamkonius, Suffrid Petri, Furmerius, Winshemius, ich kann ſie faſt alle nennen, behaupten, daß Friesland durch Poteſtaten regieret worden. Dieſe Regierungsform ſoll ohngefähr 600 Jahre und noch länger gewähret haben. Sie gründet ſich auf das bekannte Privilegium Karls des Groſſen §. 4. Et ſtatuimus, ut iidem conſules ſingulis annis *ſecundum conſuetudinem romanam*, eligant perſonam idoneam & diſcretam, ſub cuius dominio, regimine & poteſtate Friſia tota ſit

ſit conſtituta & ſubiecta: cui in omnibus, & per omnia, tamquam ſuo domino infra terminum ſibi ab ipſis deputatum teneantur obedire: quae perſona *poteſtas Friſiae* debet appellari. Dieſes Privilegium, worauf ſich die Frieſiſche Podeſtrie gründet, iſt längſtens ſo wohl von einheimiſchen als ausländiſchen Gelehrten, als ein einfältiges Märchen verworfen. Mit dem Fundamente, denk ich, fällt auch das errichtete Gebäude übern Haufen. Eben ſo ſchlieſſet auch Feltman r). Der Schluß kann aber trügen, weil in einem fingirten Documente die hiſtoriſche Wahrheit, wenn gleich nicht in der Hauptſache, dennoch in Nebenumſtänden ſo viel möglich beybehalten wird. Eben dadurch giebt der Verfaſſer ſeinem Documente einen Anſtrich der Wahrheit. Die beyden größten Kenner der Frieſiſchen Alterthümer Emmius und von Wicht behaupten die Podeſtrie in Friesland. Ich will ſie ſelbſt reden laſſen. Emmius ſagt s): Ex his (praefectis cuiusque

G 2

r) *Feltman de titulis honorum*, *lib*. 1. *c*. 62.

s) *Emmii rer. Fr. hiſt*. *lib*. 2.

„que gentis) honoratiſſimus qui erat,
„& in omnes reipublicae partes animum
„intendebat, accepta ab Italicis civitati-
„bus conſuetudine, Poteſtas proprio vo-
„cabulo dicebatur, erátque is Magiſtra-
„tus ex populi arbitrio annuus interdum,
„interdum annorum plurium, nonnum-
„quam etiam perpetuus.

Der Hr. Regierungsrath v. Wicht beſchreibt die Verfaſſung Frieslandes kurz, und o! möchte er weitläuftiger geweſen ſeyn. „Sol„chergeſtalt beſtand dann ihre innerliche Ver„faſſung aus einem alſo genannten popularen „oder demokratiſchen Staat, darin die oberſte „Macht bey dem Volke beruhte, und durch „gewiſſe, aus demſelben erwählte Häupter, „Poteſtates, Conſules, Juratos und Rich„ter ausgeübet wurde t).„ Das Anſehen dieſer beiden groſſen Gelehrten zwingt mich, bey den Poteſtaten noch einen Augenblick zu verweilen.

Emmius

t) Vorbericht zum Oſtfr. Land-Rechte, §. 28.

Digitized by Google

Emmius dachte öfters ein wenig zu warm für die Frieſiſche Freyheit. Die Poteſtaten, welche das Volk jährlich ſelbſt erwählte, aus ſeinen Annalen ganz zu verkennen, war ihm hart. Sie entſprachen zuweilen ſeiner Hypotheſe, und darum hielt er ſie bey. Dies geſchah mit Fleiß. Es fehlte ihm an Beweiſen, die ächten Schriftſteller ſchweigen, und das Privilegium hielt er ſelbſt für eine Fabel.

Der Hr. Regierungsrath v. Wicht ſagt nur überhaupt, daß die oberſte Macht durch erwählte Häupter, Poteſtates, Conſules und Richter ausgeübet worden. Wie er ſich aber die Podeſtrie vorgeſtellet, ob nach der Meynung des Emmius, die mit dem falſchen Freyheitsbriefe Karls des Groſſen übereinſtimmt, oder auf eine andere Art? laß ich dahin geſtellet ſeyn. Es kann ſeyn, und dieſes iſt meine Meynung, daß die Frieſen, bey ihrem Kreuzzuge, eine Zuneigung zu den italiäniſchen Poteſtaten bekommen haben, indem ſie immer von ihnen auf Befehl des Pabſtes gut aufge-

nommen und bewirthet worden. Emo giebt uns ein Beyſpiel an der Hand. Diſpoſitis in gyro populis *Poteſtas Cornetanus*, qui prudens & legum doctiſſimus Friſonum fidem & audaciam multa commendavit facundia, ſatisfactionem offerens ſpontaneam, ſi qua facta fuiſſet in nos injuria u). Vielleicht haben ſie bey ihrer Zurückkunſt ihre Conſules, Poteſtates betitelt, und gar ihre Conſulate nach der römiſchen Podeſtrie eingerichtet. Der Name der Poteſtaten iſt wenigſtens in Weſtfriesland bekannt geweſen, und ſcheinen die Anführer der Armee oder die Generale ſo genannt zu ſeyn. Im 15ten Jahrhunderte ſind noch die Duumviri Suffrid Wiarda und Haring Harinxma und hernach der im Jahre 1494. in öffentlicher Verſammlung zu Sneeck erwählte letzte Poteſtat Julius Dekema bekannt w). Die Zeiten

u) *Emonis Chronicon in Math. analect. veteris aevi, tom. 2. p. 33.*

w) *Hamconius de Friſia &c. p. 47. Emmii rer. Fr. hiſt. ad annum 1403.*

Wins-

Zeiten ſind zu jung, um den Geſchichtſchreibern Andreas Cornelius, Hamkonius und andern Erdichtungen zuzumuthen. Eine ſolche Verwegenheit läßt ſich gar nicht gedenken. Wie, wenn jemand jetzt behaupten wollte, Friesland ſey 50 Jahren durch Poteſtaten regieret worden, würde der nicht öffentlich ausgezischet werden? Auch beſtätiget das Diploma des Kaiſers Maximilian des erſten die Vermuthung, daß in Friesland Poteſtaten geweſen. Denn weil die Frieſen, ſagt er, nach Einhalt des Privilegii Karls des Groſſen auf römiſche Art eine Perſon wählen, der ſie alle gehorchen müſſen und der das Wohl der ganzen Republik oblieget; darum, fährt er fort, nos, qui praeſidemus imperio, Albertum Saxonem, cognatum noſtrum, Gubernatorem Friſiae, *cum nomine Poteſtatis* damus.

Damals war alſo der Name eines Poteſtaten noch im friſchen Andenken. Sonſt

 war

Winshemii Chronyk van Vriesland by 't Jaer 1404 *en* 1494.

war es vom Kaiſer Maximilian eine ſchöne Chicane, wenn es zu ſagen erlaubt iſt. Ob aber dieſſeits des Laubachs der Name eines Proteſtaten bekannt geweſen, daran zweifle ich ſehr. Wenigſtens findet man davon nicht die geringſte Nachricht. Ich glaube alſo, daß nach den Kreuzzügen der Name der Poteſtaten in dem jetzigen Weſtfriesland eingeführet, und daß ſie ſich dann einen Poteſtaten gewählet haben, wenn ſie von ihren Nachbaren in die Enge getrieben wurden. Er war alſo ohngefähr das, was bey den Römern ein Dictator war. Ich kann aber unmöglich zugeben, daß ein ſolcher Poteſtat je zwiſchen dem Laubach und der Weſer geweſen, und noch weniger, daß er das Ruder des ganzen Frieslandes in Händen gehabt. Daß ein Poteſtat auf Landtagen erſchienen und ſich daſelbſt eine Gewalt angemaſſet, davon findet man nicht die geringſte Spur. Die Frieſiſchen Comitien ſind alſo, wie ich dafür halte, zuerſt durch die Comites und nachher durch die Seeländiſchen Richter, als Repräſentanten der Stände, ausgeſchrieben und veranſtaltet worden.

Digitized by Google

worden. Wir kennen nunmehro die Perſonen, welche auf den Landtagen erſchienen, die Geiſtlichen die Adlichen und die begüterten Landeseingeſeſſenen, und die das Directorium führenden Seeländiſchen Richter. Nun nach Upſtalsboom ſelbſt!

Sechſter Abſchnitt.

Von den Landtagen bey Upſtalsboom überhaupt.

Es iſt bekannt, daß die Deutſchen ſowohl, wie die mehreſten anderen Völker ſich öffentlich unter freyem Himmel, über die Angelegenheiten ihres Staates berathſchlaget haben a). Kaiſer Heinrich der Vogler war der

a) *Brummer de Scabinis, c. 4. §. 3. & ſeq. Heineccii elementa juris Germ. lib. 1. c. 3. §. 19.*

Ejusdem

der Schutzpatron der Städte. Er bauete neue an, und begnadigte die alten ſowohl, wie die neuen mit vielen Privilegien. Unter andern verordnete er, daß die öffentlichen Verſammlungen Reichs- und Landtäge nicht mehr auf offnem Felde, ſondern in den Städten ſollten gehalten werden b). Aber auch nach dieſer Zeit iſt noch die alte Gewohnheit, die Verſammlung in öffentlichem Felde zu halten, beygeblieben. So finden wir zum Beyſpiel, daß Kaiſer Friedrich der erſte im Jahre 1184 zu Maynz einen Reichstag ausgeſchrieben und ſelbiger auf offnem Felde gehalten worden c). So iſt Rupertus bey öffentlicher Verſammlung unter freyem Himmel gewählet d). Wem ſind die Roncaliſche Felder, zwiſchen Cremo-

mo-

Ejusdem antiquit. Germ. lib. 1. *c.* 3. §. 19.
Gryphiander de Weichbild. Sax. c. 66. *n.* 2.
Sorber de Comitiis Vet. Germ. P. 1. *c.* 1.

b) *Heineccii elementa jur. Germ. lib.* 1. *p.* 79.
Witichindii Annales, lib. 1. *ad ann.* 925.

c) Lehmans Speiriſche Chronik, 5. Buch, *66* Cap.

d) *Gobelini Perſonae coſmod. aet.* 6. *c.* 70.

mona und Placentia unbekannt, wo von den Deutſchen Kaiſern, ja ſelbſt noch von Conrad II. Reichstage gehalten wurden e)? Mehrere Beyſpiele anzuführen find' ich ganz unnöthig, da noch jetzo in Deutſchlandes Nachbarſchaft unter blauem Himmel Landtage gehalten werden. Denn wer weis nicht, daß nach der pohlniſchen Staatsverfaſſung, wenn der Thron erlediget worden, ohnweit Warſchau in einem weiten und freyen Felde, ein beſonderer Reichstag gehalten wird? Auch in dem kalten Islande zu Oexeraa wurden noch vor kurzer Zeit, unter blauem Himmel die gemeinen Landgerichte gehalten. König Chriſtian der VI. lies erſt ein hölzern Haus, zum Behuf dieſer Gerichte bauen f).

Die Frieſen hatten von je her ein Vorur-

theil

e) *Hofman de Origine & Natura L. L. Germ. period.* 5. §. 3. *nota d*).

f) Dethardings Abhandlung von den Isländiſchen Geſetzen, *p.* 15.
Büſchings Erdbeſchreib. 1. Theil, alte Ausgabe, *p.* 398.

theil des Alterthums. Der Umfang ihrer ganzen Geſchichte bewährt es. Sie giengen nicht leicht von den Sitten ihrer Vorfahren ab. Daher wurden auch die Upſtalsboomiſchen Verſammlungen im offnen Felde gehalten g).

Dieſes Feld, die Lage hab' ich vorhin ſchon angegeben, iſt ziemlich groß, und wird wohl eine Quadrat-Meile ausmachen, jedoch liegen die Dörfer Weſterende und Rahe ziemlich nahe. Letzteres wird kaum drey bis 400 Schritt davon entfernet ſeyn. Auf zwo bis drey Stadien rings herum, ſagt Emmius, waren keine Gebäude vorhanden h). Hieraus will von Burmannia ſchlieſſen, daß damahlen Aurich noch nicht vorhanden geweſen i). Der Schluß iſt aber ganz irrig, denn zwo oder drey Stadien machen noch lange keine viertel Meile aus. Nur acht Stadien giengen

g) *Kempius de Origine, ſitu &c. Friſiæ, lib. 2. c. 12.*

h) *Emmii rer. Fr. hiſt. lib. 13. ad annum* 1323.

i) *Burmannia de jure Comitiorum, c. 2. §. 5.*

Digitized by Google

giengen auf eine römiſche Meile, oder auf tauſend Schritt k). Sein Irrthum iſt offenbar, weil in dem Brockmanniſchen Briefe ſchon der Auricher Gaſtlanden gedacht wird. Fon tha lande iſt alſa den buta *Awerkera geſte lande*. In der Oldenburger Chronik heißt es bey dem Jahre 1270. Archicomes Iohannes & ejus Filii parochiam ſtatuerunt aliam in *Aurickdorff* vel in *Aurike* in partibus Friſiae aedificarunt in Brockmerlande l).

Man kann wohl behaupten, daß die Frieſen auch vorzüglich darum ihre Verſammlungen in freyem Felde gehalten, weilen ſie Städte und feſte Häuſer für Widerſprüche der Freyheit gehalten. Es entſpricht auch dieſes dem Begriff des Emmius, der faſt nie des Upſtalsbooms gedenket, ohne ihn den Altar der Freyheit zu betiteln. Eben darum litten auch die Brockmänner keine ſteinernen Ge-

k) *Cellarii notitia orbis antiqui. tom. 1. lib. 1. c. 12.*

l) *Meibom rerum Germ. ſcriptores, P. 2. p. 152.*

Gebäude auſſer Kirchen und Thürme. Der ein ſteinern Haus über zwölf Fuß bauete wurde als ein Störer der gemeinen Ruhe betrachtet m). Hernach iſt noch nach dem Hagiſchen Vergleiche von 1603 ausdrücklich verſehen, daß die Landtage nicht auf feſten Häuſern gehalten werden ſolten. De Land Dagen ſollen op geene vaſten Huyſen worden gehouden n). Wer das Upſtalsboomiſche Feld überſiehet, dem müſſen nothwendig die groſſen und hohen Eichen in die Augen fallen, die auf der kleinen Anhöhe gepflanzen waren, welche wir noch Upſtalsboom nennen. Noch zu Emmius Zeiten ſahe man eine dieſer alten Eichen, unter deren Schatten unſere Vorfahren die wichtigſten Angelegenheiten ihres Staates beſchloſſen haben o). Er widerſpricht ſich aber. In ſeiner Chorographiſchen Beſchreibung behauptet er, daß man noch die drey Eichen, aber faſt ausgeſtorben

m) *Litt. Brockm. n.* 59.

n) Hagiſcher Vergleich, Art. 13.

o) *Emmii rer. Fris. hiſt. lib.* 13. *p.* 193.

Digitized by Google

ſtorben ſehen könne p). Vielleicht war nur von der einen der alte bemooſte Stamm noch grünend, von den andern aber nur die Wurzeln vorhanden. Das hohe Alter einer Eiche iſt bekannt. Es iſt alſo leicht möglich, daß Emmius noch einen dieſer Bäume geſehen habe. Jetzo aber iſt nicht die geringſte Spur von dieſen Bäumen anzutreffen. Zum Andenken der vorigen Landtägen iſt jetzo eine hohe Buche an die Stelle der vorigen Eichen gepflanzet.

Auch die Verſammlungen in Wäldern und unter Bäumen ſind nicht neu. Den Deutſchen waren die Wälder und Bäume heilig. Sie verehrten darin ihre Gottheit q). Hielten in den Wäldern ihre Verſammlungen und Schmauſereyen. Civilis nöthigte die Vornehmſten ſeiner Landesleute in den heiligen Wald, bewirtete ſie herrlich, und beſchloß mit ihnen, das römiſche Joch abzuwerfen r).

Karl

p) *Emmii deſcriptio chorogr. Friſ. Orient.* p. 59.

q) *Tacitus de moribus Germ.* c. 9.

r) *Taciti hiſt. lib.* 4. c. 14.

Karl der Groſſe, der das Chriſtenthum mit dem Schwerte einführte, dachte auch darauf, dieſen Aberglauben abzuſchaffen, und ſetzte Geldſtrafen darauf, wenn jemand bey Büſchen, Bäumen oder Wäldern ein Gelübde that s). Der Urſprung, warum unſere Vorfahren ihre Verſammlungen unter groſſen ehrwürdigen Eichen gehalten, iſt alſo leich zu erforſchen.

Die Eichen waren den Deutſchen vorzüglich heilig. Sie waren ihnen, ſo wie ſie die Königinn der Bäume iſt, auch ein vorzügliches Bildnis der Gottheit.

— — Et robora, Numinis inſtar
Barbarici, noſtrae feriant impune bipennes. t).

Ja ſelbſt die Götter hielten, nach der Edda, ihre Verſammlungen unter einer Eiche, Ygdraſil oder Eikinskiellde u). Man kann mehrere Bey-

s) *Caroli M. Capitulatio de partibus Saxoniae, c.* 20.

t) *Claudianus, de laudibus Stiliconis, lib.* 1. *vſ.* 230. 231.

u) Dreyers Sammlung vermiſchter Abhandl. 2. Buch. *p.* 696.

Beyſpiele anführen, daß dieſe alte Gewohnheit noch bey verſchiedenen Völkern lange geblieben. Wir wollen aber nur in der Nachbarſchaft bleiben. Das Document, welches bey Braemſtede über der Weſer im Jahr 1248 gemacht worden, endiget ſich: Actum iuxta caſtrum Haghen, prope *quercum*, vulgariter Staleke nuncupatam v).

Die Gewohnheit im offnen Felde und unter Bäumen Verſammlungen zu halten, iſt dergeſtalt eingewurzelt, daß man auch davon noch in den neueren Zeiten bey den Oſtfrieſen Spuren antrift. Wie Graf Enno im Jahre 1608 einen Landtag zu Aurich ausſchreiben laſſen, haben die Emder dawider proteſtiret. Sie verlangten, daß der Landtag, dem alten Herkommen gemäß, unter blauem Himmel ſollte gehalten werden w). Noch jetzo ſind Ueberbleibſel des Upſtalsbooms vorhanden. Denn in verſchiedenen Dorfſchaften Auricher Amts herrſcht

H noch

v) *Schildius de Caucis*, *lib.* 1. *c.* 12.

w) *Bolenii* Geſchichte von Oſtfriesland, bey dem Jahre 1608.

noch bis dieſe Stunde die Gewohnheit, ſich unter einem, auf einem Hügel belegenen hohen Baume zu verſammlen, wenn der Bauerrichter ſie wegen der Commune oder Dorfſchaftsangelegenheiten zuſammen ſodern läßt.

Auf Hügeln wurden von den alten und mittleren Deutſchen die Verſammlungen gehalten x). Sie wurden Werfen oder Warſen genannt y). Es ſind in Deutſchland dergleichen Hügel bekannt genug. Wir bleiben aber in unſerm Vaterlande. Hier iſt der Plitenberg. Sein Name zeigt es ſchon an, daß daſelbſt Gerichte und öffentliche Verſammlungen gehalten worden. Denn flithan oder plithan iſt ein angelſächſiſches Wort und heißt ſoviel, als rechten z). Daher kommt vielleicht das franzöſiſche Wort plaider und unſer

x) *Sorber de Comitiis veter. Germ. part* 1. *c.* 2. §. 49. *part* 2. *c.* 1. §. 20. *& ſeq.* Oſtfrieſ. Landr. *p.* 487. (*o*)

y) *Feltman de titulis honorum, lib.* 1. *c.* 42. *& c.* 50.

z) Oſtfrieſ. Landr. *p.* 46. (*d*)

unſer plattdeutſches pleiten, welches eben daſ-ſelbe bedeutet. Gärtner leitet das plaider von placitare her a). Die placita aber waren die Dingſtädte oder Gerichtsſtädte der Alten. Bey einem genommenen Schluſſe wurde von den Vorſitzern der Reichstage her-umgefraget, ob auch jemand dawider etwas einzuwenden hätte? wo nicht, ſo antwortete jeder, placet b). Daher kommt noch die Formel; ita placitum eſt, oder wie die Franzoſen ſich ausdrücken; car tel eſt notre Plaiſir c).

Pliten oder Pleiten iſt ein noch jetzt gewöhn-licher Ausdruck. Plitenberg bedeutet alſo ohne Zweifel den Hügel worauf die Moormerländer gepleitet oder Gericht gehalten haben. Harken-roth war voll von der heidniſchen Götterlehre un-ſerer Vorfahren. Darum glaubt er, daß Pliten-berg ſo viel, als Plutosberg bedeuten ſoll d). Fabeln! In Brockmerland haben wir gleich-

a) *Gærtner Saxon. leges tres, tit. 2. §. 7. (r)*

b) *Goldaſti Conſtit. imper. tom. 2. p. 54.*

c) *Alting de notitia Germ. infer. part. 2. p. 191.*

d) *Harkenroth Ooſtfr. Oorſprongkel. p. 376.*

Digitized by Google

falls Beyſpiele, daß die Gerichte auf Hügeln oder auf einem Warfe gehalten worden e).

So wurden dann auch nach gemeiner Gewohnheit die Upſtalsboomiſchen Verſammlungen auf einem Hügel gehalten. Dieſer Hügel wird wegen der darauf geſtandenen Eichen, von den dortigen Bauern, Boombarg, der Baumberg genannt. Hier ſtanden ohne Zweifel die Erſten und Vornehmſten der ganzen Nation, welche von jedem Anweſenden konnten geſehen werden. Vielleicht die Richter der ſieben Seelanden.

So wie die Frieſen bey Upſtalsboom erſchienen, konnten ſie unmöglich ſofort ihren Landtag eröffnen. Es giengen vielleicht einige Tage darüber hin, bis ſie alle zuſammen waren. Denn bey der Freyheit, ſagt ſchon Tacitus, iſt es ein unvermeidlicher Fehler, daß ſie nicht alle zugleich kommen, und einige Tage durch das Zaudern der ankommenden Fremden verlohren gehen. So wie ſie kamen, ſchlugen

e) Oſtfrieſ. Land-Recht, am angeführten Orte.

Digitized by Google

ſchlugen ſie auf dem Felde ihre Gezelter auf, und lebten darin — wie? So wie es ſich für Deutſche ſchickte. Kein Volk, ſagt Tacitus, iſt ſo gaſtfrey und ſo dem Schmauſen ergeben, wie die Deutſchen. Convictibus & hoſpitiis non alia gens effuſius indulget f). Ja! von den wichtigſten Angelegenheiten, von Krieg und Frieden berathſchlagen ſie ſich öfters beym Schmauſen, de pace denique & bello plerumque in conviviis conſultant g). So beſchloß der Fürſt der Bataver, Civilis, den Untergang der Römer beym Schmauſe h).

Da die Frieſen bis auf dieſen heutigen Tag noch nicht ausgeartet ſind, ſollten ſie denn vor einigen hundert Jahren Baſtarden geweſen ſeyn? Dies iſt ein offenbarer Widerſpruch. Man kann faſt mathematiſch gewiß behaupten, das ſie in ihren Gezeltern ziemlich luſtig gelebet. Und ihr weyland

f) *Tacitus de moribus Germ.* c. 21.

g) *Idem*, c. 22.

h) *Ejusdem hiſtor. lib.* 4. c. 14.

Töchter Aurichs, Fräulein, Jungfern, Mädgen, Dirnen und wie ihr alle heiſſen möget, nahmt auch wackern Antheil an dieſer Gelegenheit. Wie manche ehrliche Mäulchen habt ihr unter den ehrwürdigen Bärten weggeküſſet! Die Zeiten haben ſich geändert, und eben darum wird man mir vielleicht nicht glauben. Zur Belehrung und eventueller Beherzigung der neumodiſchen Sprödigkeit will ich eine Stelle aus Kempius überſetzen. Unſere Vorfahren, ſagt er, tranken gerne ein Glas Wein oder Bier. Sie tranken einander zu, und ſagten: het ghilt eele frye Fryſe; der andere antwortete: faer wael eele frye Friſe, und trank den Becher aus. Sie mochten Männer oder Frauenzimmer ſeyn. Dies galt einerley. Auf den Trunk erfolgte ein Kuß. Fremde lachen, ſagt Kempius, wenn ſie ſehen, daß wir auch unbekannte Frauenzimmer küſſen. Sie gewöhnen ſich aber ſelbſt daran, und noch jetzo (zu ſeiner Zeit) iſt die alte Frieſiſche Mode nicht abgekommen i).

Es

i) *Kempius de origine, ſitu & qualitate Friſiæ, lib. 1. c. 17. p. 63. & c. 18. p. 69.*

Digitized by Google

Es verdienet eine beſondere Unterſuchung, durch welches Geſchlecht dieſe Mode nun abgekommen. Es kann dieſes vielleicht auf die Kenntniß des Menſchen groſſen Einfluß haben.

Daß die Frieſen in den mittlern Zeiten bey ihren Upſtalsboomiſchen Landtägen eben ſo luſtig gelebt, wie ihre Vorfahren, die Kauchen, und wie ihre Herren Söhne, daran wird wohl Niemand zweifeln. Ich glaube ſogar, daß von den Upſtalsboomiſchen Luſtbarkeiten noch jetzo Reliquien aufzuzeigen ſind. Bey den Verſammlungen in den Mayen-Feldern, unter den Merowingiſchen Königen, pflegten die Weiber und der Pöbel, ſo mit den Verſammlungen nichts zu ſchaffen hatten, verſchiedene Luſtbarkeiten, Tanzen und Schmauſen unter freyem Himmel anzuſtellen. Dies iſt der Grund von der Reiſe der Hexen nach dem Blocksberge, von dem Tanzen am Maytage und von den Maybäumen k). Die Upſtalsboomiſchen Landtage ſind, um Pfingſten gehalten. Es erhellet dieſes aus

 den

k) *Sorber de Comitiis, pars 1. §. 64.*

den unten angeführten Documenten. Die Menge der am erſten Pfingſtfeiertage um Aurich gepflanzten Stäbe, mit Blumen umwunden, iſt noch ein ſchwacher Abdruck der Upſtalsboomiſchen Luſtbarkeiten. Um dieſe bunten Bäume tanzet der Pöbel. Sein Lied fängt immer an: Mayboom, Mayboom holt die faſte, morgen krieg wy froemde Lüe toe gaſte u. ſ. w. Es zielet noch auf jene Zeiten ab, wo die Fremden ganz von der Süder See und von der Weſer ſich um Pfingſten hier verſammlten.

Zur Feyer der Upſtalsboomiſchen Landtagen gehöret auch die Fahne, welche alsdann aufgeſteckt wurde.

Hiervon haben wir zwar keine zuverläſſige Nachrichten; allein, da in den mittleren Zeiten bey öffentlichen Verſammlungen und bey wichtigen Vorfällen eine Fahne aufgeſtecket wurde 1); da der Gebrauch der Fahnen, wie

1) Sorgens Allerley über das mittlere Zeitalter des Deutſchen Reichs, *p. 71.*

Digitized by Google

wie aus dem Brockmanniſchen Briefe hin und wieder erhellt, bey den Frieſen eingeführet war: ſo iſt wohl zu vermuthen, daß auch die Frieſen bey ihren Upſtalsboomiſchen Landtägen ihr Panier wehen laſſen. Ohnweit Upſtalsboom liegt ein kleines Dorf, Fahne genannt, Es vermuthet der Hr. Regierungsrath von Wicht, daß hier die Fahne aufgeſtecket und der Ort davon benennet ſey m). Um doch aber von den Landtägen in den mittlern Zeiten einen kurzen Begrif zu geben, will ich eine Stelle aus des Dominikaner Mönchen Juſtinus Chronik der Grafſchaft Lippe anführen.

Er lebte in dem groſſem Interregno und ſchrieb ſeine Lippiſche Blumenleſe im Jahre 1260 n). Ein ſolcher Nachbar der Frieſen aus den mittlern Zeiten muß uns immer willkommen ſeyn.

Cæſar concilium celebrare volens generale
Teutoniam forti vi comitante petit.

H 5 *Publicat*

m) Oſtfrieſ. Land-Recht, Vorbericht, *p.* 110.

n) *Meibom rer. Germ. ſcriptores, tom.* 1. *p.* 676.

Digitized by Google

Publicat edictum, legatos mittit, acerbat
Pœnam, ne ſpernat quis ſua iuſſa, iubet.
Inque locum regni magnatum evocat unum,
Legato nomen ſignificante loci.
Regis ad edictum proceres regnique potentes
Conveniunt, quantos lingua referre nequit.
*Tyro noſter *) adeſt, equitum pulcro comitatu;*
Quos ornant phaleræ ſplendida veſtis equi.
Cum ſit tanta cohors populi venientis, ut arctus
Conceptare locus non queat urbis eam,
Ipſi campeſtri locus aſſignatur amœnus,
Atque patens habilis gramine, flore, ſitu.
Illic primates regni tentoria figunt,
Quisque ſuum, variis picta, polita, modis.
Parsque ſub his melior umbracula ſolis & auræ
Captat, ſub divo cætera turba manet.
Luxuriant epulis, neque parcunt ſumptibus ullis:
Maior in expenſis quilibet eſſe ſtudet.
Rex aſtare iubet regni proceres, ut eorum
Conſilio regni corrigat ipſe ſtatum.
Tunc ad conſpectum Regis plebs omnis anhelat,
Certat quisque prior anticipare locum.

Rex

*) *Comes Lippienſis, Bernhardus II.*

Rex ſolio reſidens venientes quosque ſalutat,
Inque locis propriis hos reſidere iubet.
Pontificalis apex vicinior aſſidet illi,
Poſt mundi proceres, ordine quisque ſuo.
Pars quota ſe terræ, ſedes quia deficit, aptat,
Pars ſtat & auſcultat regia verba libens.
Regis in aſpectu dum iam plebs omnis adeſſet,
Ultimus ille venit —— —— ——
Tunc agitantur ibi diverſa negotia regni,
Et varii quaeſtus Regis in aure ſonant.
Ad finem vergente die, dat fas abeundi
Cæſar, & ad requiem tendere quisque ſtudet.
Surgit Eques —— —— —— ——
Poſtera lux oritur, ſacris epuliſque peractis,
Plebs cum nobilibus Regis ad ora venit.
Curia non paucis ſic concelebrata diebus
Solvitur, ad propria quisque redire parat.

Sollte man nun nicht von ſolchen Reichstågen auf die Landtage der Frieſen, die zur ſelbigen Zeit, kurz vorher, und nachher gehalten worden, einen ziemlich warſcheinlichen Schluß machen können?

So wurden denn auch die Landtage unſerer Vorfahren unter freyem Himmel gehalten, wie ich vorhin ſchon angeführet habe. Die Vornehmſten hatten auch hier ihre Zelter aufgeſchlagen o), und ſchmauſeten darin, oder auf offnem Felde oder in benachbarten Dörfern. Sie ahmten dem Beyſpiele ihrer Vorfahren nach: de adſciſcendis principibus, de pace ac bello plerumque in conviviis conſultant p).

Es iſt wohl zu denken, daß auch unſere Vorfahren ihre Standplätze nach dem Range gehabt, ſo daß die Geiſtlichkeit, der Adel und der dritte Stand ihre beſondere angewieſenen Plätze gehabt. Denn ſo wurde es bey allen öffentlichen Verſammlungen gehalten r). Auch bey den Frieſen nahmen die Geiſtlichen den

o) *Emmii rer. Friſ. hiſt. lib. 13. ad annum 1323.*
Schotanus Ooſt- en Weſtvrieſche Hiſtorie, V. Boek, by het Jaer 1323.

p) *Tacitus de Moribus Germ. c. 22.*

r) *Struvii corp. hiſt. Germ. period. 3. §. 39.*

den erſten und vornehmſten Ort ein s). Man hält ſonſt dafür, und es iſt auch wohl erweislich, daß die Gerichte und Verſammlungen der Deutſchen im Zirkel gehalten wurden, ſo daß die Richter, die Redner oder die Vornehmſten des Volks das Centrum ausmachten. Dies iſt auch die natürlichſte Art im öffentlichen Felde Landtäge zu halten, weilen jedweder alsdann gleich weit von dem eigentlichen Gerichtsplatze entfernet iſt. Daher werden die Gerichtsplätze Ringe genannt t). Nach dem Wachter wird das in Oſtfriesland bekannte Wort Warf, ein Ort, welcher eine Rundung hat, oder kurz ein runder Hügel genannt. Eben ſo ein runder Hügel iſt der Upſtalsboom. Unglaublich iſt es aber, daß die Frieſen ſich um dieſen Warf gelagert, und denſelben zum Mittelpunct gemachet. Denn die Nordoſtſeite iſt überaus moraſtig und auch mitten im Sommer ſumpficht. Damals hatten

s) *Emmius de Friſ. republ. inter Flevum & Lavic. p.* 18.

t) *Sorber de Comitiis vet. Germ. part* 1. *p.* 172. *& pars* 2. *p.* 217.

ten die Länder gewiß ſo viele Abwäſſerung noch nicht, wie jetzt. Man kann ſich das Erdreich alſo nicht trockner vorſtellen, wie es nun iſt. Nach der Lage zu urtheilen, glaub ich, daß die Frieſen um die Anhöhe einen groſſen halben Zirkel geſchloſſen.

Des Morgens wurde, nach dem Juſtinus, der Reichstag eröffnet. Ueberhaupt fiengen die Gerichte bey den Deutſchen immer des Morgens an. Daher die Formel in den Citationen entſtanden: Zu rechter früher Tageszeit u). Dann wurde, wie uns Juſtinus erzählet, bey ſolchen feyerlichen Verſammlungen, öffentliche Andacht verrichtet. So endigen ſich auch die, auf den von den Kaiſern Ludewig I. und Lotharius Anno 821. gehaltenen Reichstagen, entworfene Statuten. Et ſi omnibus vobis iſta placuerint, dicite. Et tertio ab omnibus acclamatum eſt, Placet! Et Imperatores & pene omnes Galliæ & Germaniæ Principes ſub-

u) *Heineccii Elementa jur. Germ. lib.* 3. *tit.* 3. §. 128.

ſubſcripſerunt, ſinguli ſingulas facientes cruces, & eccleſiaſticus Ordo Deo & Principibus laudes referentes, hymnum Te Deum laudamus, decantaverunt v).

Die Geiſtlichkeit machte bey den Frieſen einen beſondern Landſtand aus. Sie ſtand bey ihnen im groſſen Anſehen. Es iſt alſo auch wahrſcheinlich, daß ſie mit einem, Herr Gott dich loben wir, den Anfang gemachet. Ob aber auch unſere lieben Alten bis an den Abend ihre Verrichtungen fortgeſetzet haben, daran ſollte ich ſehr zweifeln. Denn es ſtreitet offenbar wider die Bauart des Frieſiſchen Magens. Darf der Schluß von den Söhnen auf die Väter gelten, ſo wird mein Satz gegründet ſeyn. Ob aber die Frieſen bewaffnet auf den Landtagen erſchienen, davon kann ich nichts beſtimmtes ſagen. In den älteſten Zeiten iſt es gewiß, daß die Deutſchen ihren feyerlichen Verſammlungen bewafnet beywohnten. Ut turbæ placuit, ſagt Tacitus, conſidunt

v) *Goldaſti conſtitut. imper. tom. 2. p. 54.*

Digitized by Google

ſidunt *armati* w). Eben dieſes gehet aus Cäſar hervor. Indutiomarus armatum multitudinis concilium indicit,—quo, *lege communi, omnes puberes armati convenire coguntur* x). Zur Zeit der Karolinger aber erſchienen die Franken unbewaffnet. Ut nullus ad Mallum vel ad placitum infra patriam arma, id eſt ſcutum & lanceam portet y). Dieſes ſcheint in dem neunten Artikel der Upſtalsboomiſchen Geſetze, in Frieſiſcher Sprache, von den Frieſen erneuert zu ſeyn, denn darin heißt es ausdrücklich: Wer Waffen trägt, ſoll mit 5 Mark beſtrafet werden. Die Waffen gaben nur bey den Landtagen zu vielen Unordnungen Anlaß. Hier waren ſie unnöthig. Denn für die Sicherheit derer, die den Comitien beywohnten, war hinlänglich geſorget. Quicunque Iurati ſeu Conſules ad negotium pacis in Obſtalsboem deputati, ad locum eundem euntes, ibidem commorantes, ac

w) *Tacitus de moribus Germ.* c. 11.

x) *Caeſar de bello Gallico,* lib. 5. c. 56.

y) *Capitulare reg. Franc.* lib. 3. c. 22.

ac redeuntes, ſub pœna quadraginta marcarum tranquilla pace locentur &c. z). Wenn das Volk zuſammen war, wurde der Landtag eröfnet. Die Propoſitionen geſchahen von jedwedem, der etwas vorzuſtellen hatte. Dieſe Vorſtellungen mußten auf eine geziemende und anſtändige Art geſchehen. Denn auch den Kloſterbrüdern war es unter der Bedingung, wenn ihr Antrag auf eine anſtändige Art geſchah, erlaubt, etwas vorzuſtellen. Fratres ordinis prædicatorum & fratres minorum, & fratres de Stauria, *dummodo discretos* (fratre Phalberto penitus excluſo) admittere decrevimus & ſtatuimus ad petendum a). Der Phalbert wird ſich ſchon einmal bey der Verſammlung unnütz gemacht haben. Daher bekam er auf ewig ſeinen Abſchied von den Comitien.

So wie der Vortrag geſchah, beredete ſich jedweder Stand beſonders, und machten unter ſich, wie ich oben ſchon geſagt habe, Majora

 aus.

z) *Artic. 6. L. L. Obſtalsbom.*

a) *Artic. 20. L. L. Obſtalsb.*

Digitized by Google

aus. Die Tradition will, daß das Volk ſich nach dem, nahe bey Upſtalsboom, liegenden Dorfe, zurückgezogen, wo es ſich über den Vortrag ſoll berathen haben. Eben daher ſoll dieſes Dorf Rahde genannt ſeyn. Der Hr. Regierungsrath von Wicht glaubt, daß dieſe Ueberlieferung gegründet ſey, weilen es mit der Proceßordnung in den mittlern Zeiten überein kommt, wornach den Partheyen immer ein Abtritt verſtattet worden b).

Vor dem Hügel liegen zween lange Aecker, welche von den dortigen Bauern Wandelacker genannt werden. Sie erzählen, daß ſo lange ſich das Volk zu Rahde aufgehalten, die Vornehmſten auf dieſen Aeckern hin und her gegangen, oder, wie man hier ſagt, gewandelt haben. Auch dieſe Tradition iſt bekannt.

Es ſollen mehrere in dieſer Gegend liegende Dörfer von Upſtalsboom benennet ſeyn. So ſoll, nach der Meynung des Verfaſſers des Oſtfrieſiſchen Landrechts, Bangſtede, von bannire,

b) Oſtfrieſ. Landr. Vorbericht, p. 110.

bannire, bannum ponere, edicere legem, proclamare, herkommen. Da denn die Upſtalsboomiſchen Schlüſſe daſelbſt öffentlich verkündiget, oder geſetzlich anbefohlen worden. Ochtelbuhr ſoll von dem Acht-Proceß wider die Ungehorſamen ſeine Benennung erhalten haben. Barſtede kann von den Baar- und Kampfgerichten den Namen entlehnet haben. Schyrum iſt vielleicht der Ort geweſen, wo geſkyret, das iſt, die Ausſprüche revidiret und Läuterung darüber angeſtellet worden. Ich laß dieſes dahin geſtellet ſeyn. Kann mich auch nicht länger dabey aufhalten, weil ich ſchwerlich glaube, jemanden blos durch den Klang eines Worts zu überzeugen. Warum hat denn aber Niemand Aurich die Ehre gegönnet, den Urſprung ihrer Benennung aus den Upſtalsboomiſchen Comitien herzuholen? Ich glaube, man iſt hierzu um ſo viel eher berechtiget, weil ſie ſogar ihr Wappen von Upſtalsboom entlehnet hat c). Vielleicht haben ſich hier die Seeländiſchen Richter, nach

 geen-

c) Bertrams Geographie von Oſtfriesland, p. 94.

Digitized by Google

geendigtem Landtage aufgehalten. Vielleicht war ſie die Reſidenz dieſer Richter, als der Obrigkeit der ſämmtlichen Frieslanden. Vorhin ſchrieb man, Awerke, Awerk. Awerkeit oder Auerichkeit bedeutet die Obrigkeit. So heißt es, zum Beyſpiele, in codice juris friſici borealis Art. 2. d). „By Vermy„dinge der Auerichkeit Strafe unde Ungna„de.„ Dieſe Ableitung iſt, deucht mir, eben ſo wahrſcheinlich, wie die obengemeldete Vermuthung von dem Urſprunge der Benennung der elenden Dörfer dieſer Gegend. Ich bin vielleicht ein wenig zu ſehr ſeitwärts gegangen. Ich trete alſo wieder zurück. Wenn nun Majora vorhanden waren, machten die Seeländiſchen Richter hieraus einen Schluß, verfaßten es, wenn es eine wichtige Sache war, ſchriftlich. Dieſes Document wurde, wie die Upſtalsboomiſchen Geſetze und andere Documente zeigen, in lateiniſcher Sprache verfaſſet. Eigentlich glaub ich, daß die Geiſtlichen die Concipienten wohl ge=

d) Dreyers Sammlung vermiſchter Abhandlungen, 1. Theil. *p.* 490.

geweſen ſeyn. Denn ich traue meinen Vorfahren in den Zeiten mehr Ehrlichkeit als Kenntniß der lateiniſchen Sprache zu. Dieſes Document wurde mit einem Siegel in weiſſen Wachſe verſehen.

Hamkonius e) beſchreibt uns das Siegel;

— Scripta Friſonum quondam munita Sigillo
Publico erant; in quo ſculpta haec fulgebat imago:
Vir ſtans armatus frondente ſub arbore, ſervans
Erectam in dextra frameam, ſtrictumque ſiniſtra,
Nixum humero, gladium: problema illuſtre, verendas
Iuſtitiæ leges, et gentis robora ſignans.

Das Siegel war alſo ein geharniſchter Mann, der unter einem belaubten Baume ſtand. In der rechten Hand hielt er einen ſtehenden Spies, in der linken ein Schwerd welches er auf ſeine Schulter lehnte. Eben ſo beſchreiben Emmius f), Harkenroth g), Geo:

e) *Hamconius de Friſia, fol.* 88. *edit.* 1623.

f) *Emmii hiſt. Fr. lib.* 13.

g) *Harkenroth Ooſtvries. Oorſpr. p.* 548.

Digitized by Google

Scotanus h) und Ravinga i) dieſes Siegel.

Der Prediger Funk k) und Ernſt Friderich von Wicht l), ſetzen hinzu, daß zur linken Seite des Mannes ein Frauenzimmer geſtanden. Da beyde Schriftſteller des zur linken Seite des Mannes ſtehenden Baumes nicht gedenken, ſo iſt es möglich, daß von Wicht einen alten Abdruck dieſes Siegels in Händen gehabt, und weil es vielleicht an der einen Seite beſchädiget geweſen, den Baum für ein Frauenzimmer angeſehen habe. Sahe doch Klim ein lebendiges Frauenzimmer für einen Baum an. Iſt es denn nicht eben ſo wahrſcheinlich, daß von Wicht, umgekehrt, einen Baum für ein Frauenzimmer halten konnte?

h) *Scotanus Ooſt- en Weſtvrieſ. Hiſtorie, V. Boek. p. 173.*

i) Ravinga Oſtfrieſ. Chronik beym Jahr 1327.

k) Funks Chronike der Stadt Aurich beym Jahr 1327. Mſcpt.

l) *E. F. v. Wicht Annales Friſiæ, ad annum 1327. Mſcpt.*

konnte? Funk hat ihn ausgeſchrieben, denn ſie kommen gar zu genau mit einander überein. Vielleicht kann aber von Wicht das Siegel unter dem Documente von 1324, worin der Streit zwiſchen den Bremern und Ruſtringern aufgehoben worden, geſehen haben. Dann hat er recht geſehen. Denn dieſes Siegel ſtellet die Jungfrau Maria vor, auf deren jeder Seite ein Kriegsmann ſtehet, welcher in der einen Hand einen runden Schild, und in der andern einen Spies hält. Es hat die Umſchrift:

His ſignis vota ſua reddit Friſia tota,
Cui cum plebe pia ſit clemens Virgo Maria m).

Dieſes weicht von dem gemeinen Frieſiſchen Siegel ganz ab. Der Herr Regierungsrath von Wicht hält dieſes daher nicht für das Siegel der Frieſiſchen Stände. Er glaubt, daß es das Siegel von Ruſtringen und dem darunter gehörigen Stadt-Lande geweſen ſey, weil es mit dem Siegel, ſo Hamelmann in ſeiner Oldenburgiſchen Chronik abſtechen laſſen,

m) Oſtfr. Land-Recht im Vorberichte, *p.* 113.

ſen, viele Aehnlichkeit hat. Ich glaube aber, daß er ſich irrt. Denn ich finde dieſe Aehnlichkeit nicht. Ich will den Abdruck des Siegels, welchen uns Hamelmann n) liefert, näher beſchreiben. Es führt die Umſchrift:

S. Stedingorum Ruſtringiæ.

Es ſtellt die Jungfrau Maria und einen Engel vor, mit einem Scepter in der Hand.

Das andere Siegel iſt ein mit Sternen beſäetes Feld, worin ein Mann ſteht mit einem Schwerd an der Seite, der einen Schild in der linken, und einen aufgehobenen Spieß in der rechten Hand hält. Die Umſchrift heißt:

Secretum terræ Ruſtringiæ.

Es iſt alſo ſehr von dem Frieſiſchen Siegel unterſchieden.

Ich kann daher nicht zugeben, daß das un-

n) Hamelmanns Oldenburgiſches Chronicon, 2ter Theil, Cap. 1.

unter dem Documente von 1324 befindliche Siegel das Ruſtringer und Stedinger Wapen geweſen. Ich halte es vielmehr allerdings für das Siegel der ſämmtlichen Frieſiſchen Staaten. Denn das Document ſagt ausdrücklich, daß das Siegel von ganz Friesland angehänget worden. In cuius teſtimonium Sigillum *totius Friſiæ* præſentibus eſt appenſum. Die Umſchrift beſtätiget mich in meiner Meynung. His ſignis vota ſua reddit *Friſia tota*. Ich begreiſe daher gar nicht, wie man hieraus das Ruſtringer Siegel machen könne. Wer hat nun Recht? Hamkonius und ſeine Nachfolger, oder Ernſt Fr. von Wicht? Letzterer gewiß, denn der hat Document und ſelbſt Siegel vor ſich. Ich glaube aber, daß nachher das von Hamkonius, Emmius, und andern beſchriebene Siegel gebrauchet, und erſteres abgeſchaffet worden. Vielleicht iſt das unter der Confirmation der Appingadammer Statuten gehangene Siegel damals noch kenntbar geweſen, und daher haben obige Schriftſteller es ſo genau beſchreiben können. So viel iſt

Digitized by Google

gewiß, daß die Tradition mit der Emmiſchen Beſchreibung genau übereinkommt. Das Siegel der Colonel- und Kriegeskammer zu Emden iſt nach dieſem Siegel vollkommen, jedoch mit der Abänderung, eingerichtet, daß der geharniſchte Mann keinen Spieß in der Hand hält. Es führt die Umſchrift: Secret der Colonell und Krigsrahts in Emd. Opſtals Boom 1595. Harkenroth hat es abſtechen laſſen o).

Das Siegel der jetzigen Oſtfrieſiſchen Stände iſt noch das alte Upſtalsboomiſche Wapen. Sie ſind damit in dem Diploma des Kaiſers Leopold vom 24 Jenner 1687 begnadiget. „Das Wapen iſt,„ ſo lauten die eigentlichen Worte des Diploma, „ein rother „Schild, in deſſen Grund ein grüner Hügel, „aus welchem ein Eichbaum mit ſeinen grü„nen Büſch- und Aeſten, und gleich daneben „ein geharniſchter Mann, in der rechten „Hand eine Lanß, in der linken aber einen „bloßen Degen haltend, von der rechten Ach„ſel

o) *Harkenroth Ooſtfr. Oorſpr. p.* 548.

Digitized by Google

„ſel zur linken Seite ein blaues Feldzeichen „abhangend, die Degenſcheide eingebunden, „das Haupt mit einer offenen Beckelhaube „bedeckt, von zwo weißen und ſo viel blauen „Straußenfedern gezieret. Auf dem Schilde „ein freyer offener Turniershelm, zur rechten „Seite mit roth und weißen, zur linken mit „blau und rothen Decken, und darob eine „Königliche Kron, aus welcher ein geharniſchter Mannsarm mit einem fliegenden „blauen Feldzeichen, in der Fauſt einen „bloßen Degen zum Streich führend.„

Das Wapen iſt mit Farben in dem Diploma abgebildet. Das Diploma iſt in der Oſtfr. Hiſtorie und Landesverfaſſung abgedruckt p). Die Stände führen noch dieſes Siegel.

p) Oſtfr. Hiſtorie und Landesverfaſſung, 1. Buch, n. 33. p. 974.

Sie-

Siebender Abſchnitt.

Geſchichte der Upſtalsboomiſchen Land-tage bis 1323.

Die Verrichtungen unſerer Vorfahren bey dem Upſtalsboom will ich nachholen. Ich werde ein aufrichtiges Protocoll halten; ich werde alles kurz erzählen, was ſie dorten gemacht haben: nur bedaure ich, daß ſo viele Lücken erſcheinen. Die wenigſten Nachrichten ſind uns bekannt. Ich ſchreibe daher nur, was ich in Documenten und aufrichtigen Annalen antreffe. Ich ſchreibe nur Fragmente. Ich kann alſo hier nicht von Karl dem Großen, nicht von der vermuthlichen Stiftung der Upſtalsboomiſchen Gerichte reden. Auch kann ich hier nicht der 17 Willkühren und 24 Landrechten der Frieſen gedenken, welche nur, allem Vermuthen nach, bey

Digitized by Google

bey Upſtalsboom entworfen ſind a). Genug! es fehlt uns hier die Gewißheit. Das älteſte zuverläßige Upſtalsboomiſche Document ſind die ſechs Averkühren, oder Ueberkühren. Harkenroth ſagt, Chora heiße ein Geſetz, und Averkühr bedeute daher ein allgemeines, über ganz Friesland ſich erſtreckendes Geſetz b). Wahrſcheinlicher iſt es, daß es ſo viel heißen ſoll, als beſondere nachgefügte Kühren über die vorhin entworfene 17 Willkühren. Die erſte Ueberkühr iſt ſo merkwürdig, daß ich ſie hier ganz herſetzen muß.

1. Thiu forme Urkere *aller Freſena* is, thet hiu *enſe a jera to gadera koma to Upſtalsboma*, *Theis-deis and thera Pinxtera Wika*, anda thet ma thene ther birethe alla tha Riuchte, ther tha Freſa haelde ſcolden, ief aeng mon eng Riucht betera wiſte, thet ma thet lichtere ſette, anda ma thet betere haelde.

d. i.

a) Oſtfr. Land-Recht, Vorbericht, §. 25.

b) *Beninga Hiſtorie van Ooſtfriesl.* 1. *Boek. c.* 40. *p.* 61. *not.**

d. i. Die erſte Ueberkühr aller Frieſen iſt, daß ſie einmal im Jahr zuſammen kommen bey Upſtalsboom, Diengſtags in der Pfingſtwoche, und daß man alsdann daſelbſt ſich berathe über alle die Rechte, welche die Frieſen beobachten ſollen, ob jemand einiges Recht beſſer wüßte, daß man das Leichtere ſetzte, und das Beſſere behielte. Die zwote und dritte Ueberkühr betreffen ein Bündniß der ſieben Seelanden unter ſich, wider die Süd-Sachſen und Normänner, und ſelbſt wider ein etwaiges rebelliſches Seeland. Die übrigen Ueberkühren handeln größtentheils von verſchiedenen Rechten des Frauenzimmers. Aus dieſen Ueberkühren ſieht man, daß Upſtalsboom der Ort der Zuſammenkunft der ſämmtlichen ſieben Seelanden geweſen; daß die Frieſen nur einmal im Jahr, wenn nämlich nichts auſſerordentliches ſich zugetragen, ſich verſammlet haben; daß der Landtag auf einen Dienſtag, dem gewöhnlichen Gerichtstage der alten Deutſchen, eröfnet worden; daß der Landtag in der Pfingſtwoche angeſetzet worden, welcher Zeitpunct auch hernach nie, als

als nur in Nothfällen, verändert worden; und endlich, daß die Verbeſſerung der Juſtiz ein Hauptgegenſtand der Upſtalsboomiſchen Landtäge geweſen. Der Upſtalsboom wurde alſo nur gewöhnlich alle Jahr einmal beſuchet. So wurde bey den Franken unter Pipinus, und bey den Sachſen, nur alle Jahr einmal ein Landtag gehalten c). Auſſer dem Zuſammenhange bekräftiget noch unſer Landrecht und Beninga, daß dieſe Ueberführen unter dem Upſtalsboom gemachet worden d). Wann ſind ſie aber errichtet? Dieſe Frage wird ſchwer zu beantworten ſeyn. Gewiß vor 1252. Denn in dieſem Jahre iſt, nach dem mit den Fivelingern getroffenen Frieden, dieſes Landrecht zuſammen getragen e), und dieſe Ueberführen finden ſich ſchon

c) *Sorber de Comitiis vet. Germ. tom. 2. part. 1. §. 68*
Leibnic. Script. rer. Brunſw. tom. 3. p. 618.

d) Oſtfr. Land-Recht, 1. Buch. 1. Cap.
Egg. Beninga Hiſtorie van Oeſtfr. Boek. 1. §. 46.

e) *Emmii rer. Fr. hiſt. lib. 10.*

ſchon in dem Huſingoiſchen Landrechte, jedoch mit weniger Abänderung f). Emo, der um dieſe Zeit lebte, würde der Ueberkühren gewiß gedacht haben, wenn ſie zu ſeiner Zeit gemacht worden. Sein Stillſchweigen giebt mir die größte Vermuthung an die Hand, daß ſie wenigſtens aus dem zwölften Jahrhundert herrühren. Dieſe ſechs, oder nach der Hunſigoer Handſchrift, ſieben Ueberkühren ſind dem heutigen Oſtfrieſiſchen Landrechte, im Cap. 100 des dritten Buchs, einverleibet. In der Note findet man ſie doppelt in der alten Frieſiſchen Sprache.

Im Jahr 1216 fieng ein gewiſſer Rhodbern, ein Fivelingoer, mit den Eingeſeſſenen von der Oſter-Ems viele Händel an. Seine angeſehenen Verwandten und die mehreſten Conſules waren auf ſeiner Seite. Die an der Oſtſeite der Emſe wohnten fielen ſofort in Fivelingo ein. Er und ſeine Anverwandten und Freunde entflohen. Die Oſtfrieſen ſteckten

f) Oſtfr. Land-Recht, 3. Buch. c. 100. p. 828. in der Note.

Digitized by Google

ten ſofort die Häuſer des Rhodbern, ſeiner Anverwandten und der Conſuln in Brand. Keiner der Fivelingoer rührte ſich. Ganz Fivelingo zitterte vor den Geſchwornen, die das ſämmtliche Friesland, nach uralter Gewohnheit, bey Upſtalsboom erwählet hatte. Contremuit tota terra propter iuratos, quos Univerſitas Freſonum de more vetuſtiſſimo creaverat apud Upſtallisbome g). Aus dieſer Geſchichte, ſagt Emmius, die uns die Frieſiſchen Annalen ſo kurz erzählen, iſt zu vermuthen, daß die Oſtfrieſen, auf Befehl der Upſtalsboomiſchen Richter, die Häuſer des Rhodbern und der Conſuln abgebrannt haben, weilen ſie ſich dem Ausſpruch der Upſtalsboomiſchen Richter widerſezet haben. Dieſe Vermuthung iſt ohne allen Zweifel gegründet. Denn wenn die Oſtfrieſen vor ſich den Einfall in Fivelingo gethan, was ſoll es denn heiſſen, wenn Enio ſagt: Contremuit tota terra *propter juratos* &c.

K Das

g) *Emonis Chronicon in Mathæi Analectis.* p. 58. *Emmii rer. Friſ. hiſt. lib.* 8. *ad annum* 1214. *Scotani Frieſche Hiſtorien*, 8. *Boek.* p. 108.

Digitized by Google

Das Abbrennen der Häuſer war in damaliger Zeit eine gemeine Strafe. Das Haus eines Richters, der eines ungerechten Urtheils überführet ward, wurde in Brand geſtecket h). Wer ſich aber dem Richter widerſetzte, deſſen Haus wurde auch verbrannt. Hiervon handelt No. 47 des Brockmanniſchen Briefes. Die Nummer, ſie iſt zu weitläuftig, ſie hier ganz herzuſetzen, endiget ſich: und alſa monege hus te bernande: d. i. und ſollen auch ſo viele Häuſer (der Thäter) abgebrannt werden. Ich begreife nicht, warum der Hr. Regier. Rath von Wicht nicht dieſe berühmte Nummer in ſeiner angezogenen Note mit angeführet hat. Aus dem Abbrennen der Häuſer ſiehet man alſo, daß die Meynung des Emmius ſehr gegründet ſey. Man mag nun die Urſache des Einfalls der Oſtfrieſen in Fivelingo hernehmen, wovon man will, ſo bemerket man doch allezeit aus dieſer Geſchichte, daß die Upſtalsboomiſchen geſchwornen Männer von großem Anſehen geweſen, die Ruhe und Frieden in den Frieslanden befördern mußten: vor

h) Oſtfr. Land-Recht, p. 196. in der Note.

Digitized by Google

vor welchen jedes ungehorſame, oder zur Empörung geneigte Seeland erzitterte, wenn ſie nur winkten. Es waren Männer, die ihr Anſehen auch dadurch zu erhalten ſuchten, daß ſie die Rebellen, es mochten Edelleute oder Magiſtratsperſonen ſeyn, auf das ſtrengſte verfolgten und beſtraften.

Eine der größten Waſſerfluthen, die Friesland betroffen haben, iſt die Marcellusfluth von 1219 geweſen i). Sie ſcheint beynahe eben ſo ſtark geweſen zu ſeyn, wie die Chriſtfluth von 1717, worin 2787 Menſchen allein in Oſtfriesland umgekommen ſind. Auch hier in der Marcellusfluth riſſen die Deiche durch, die Häuſer ſpülten weg, und Vieh und Menſchen ertranken. Die Omlanden litten gewaltigen Schaden an ihren Deichen. Die Ausbeſſerungen wurden der Abtey, Floridus Campus, und dem Nonnenkloſter, Campus Roſarum genannt, nebſt einigen wenigen Eingeſeſſenen, aufgedrungen. Dieſes kam zu ſolchen Weitläuftigkeiten, daß

i) *Outhofs Verhaal der Watervloeden, p. 289.*

die Vornehmſten der ſämmtlichen ſieben Seelanden (majores de ſeptem villis mari conterminis) zuſammen kommen mußten. Die Conſules dieſes Jahrs hatten das Herz nicht, in dieſer Sache zu ſprechen. Es wurden alſo, wegen der drohenden Gefahr, da die Deiche noch offen lagen, geſchworne Richter (iurati) ernannt, die, zum Heil der ganzen Provinz, ein Urtheil eröffnen ſollten. Ihre Entſcheidung lautete: Alle Beſitzer der Länderenen müſſen, wegen der jetzigen dringenden Noth, die Ausbeſſerung der Deiche zu gleichen Theilen, nach Maaßgabe ihrer Aecker, übernehmen. Die Rebellen wurden ſogleich gepfändet, und durch Gottes Gnade, wie ſich der Abt Emo ausdrucket, ſiegten die Brüder k). Es iſt wirklich ſeltſam, daß unſer Emmius dieſer Geſchichte gar nicht gedenket, und die übrigen Geſchichtſchreiber, ſeine Nachfolger, o! das verſtehet ſich von ſelbſten, ſchweigen.

Da ſich hier die Vornehmſten der ſieben See:

k) *Emonis Chronicon, ad annum* 1219.

Digitized by Google

Seelanden verſammlet; ſo zweifle ich nicht, daß nicht dieſer Ausſpruch bey Upſtalsboom, als dem gemeinen Verſammlungsplaße der Frieſen, ſollte geſchehen ſeyn.

Im Jahr 1223 zeigten ſich die Upſtalsboomiſchen Richter wieder in ihrer Größe. Der Probſt, Herdrich, vom Kloſter Schiltwolda (Herdericus praepoſitus de Skelwolda) war ein überaus boshafter, hochmüthiger und zankſüchtiger Mann. Der Abt zu Witwerum, Emo, widerſeßte ſich ihm. Dieſe Geiſtlichen kamen mit einander in einen weitläuftigen Streit. Der Biſchof von Münſter mengte ſich, auf Anſtiften des Herdrich, in dieſen Streit, und ließ dieſe Sache unterſuchen. Der Abt appellirte an das Capitel zu Cölln, und hernach an den Pabſt-Honorius. Endlich wurde, durch das Anſehen der Conſulen von Fivelingo, und der Geſchwornen von Upſtalsboom, zu Lopperſum, ohnweit Gröningen 1), der Streit zwiſchen dem Biſchof zu Münſter, dem Probſt Herderich und dem Abt Emo beygeleget.

1) *Alting Notitia Germaniæ infer. P. 2. lit. L.*

Nachher fieng der unruhige Probſt wieder Händel an. Das Volk empörte ſich. Er wollte ſich mit Gewalt widerſetzen, und einige Völker ſammlen. Allein es kamen die Conſules und die Geſchwornen von Upſtalsboom zuſammen, und hinderten ihn an ſeinem Vornehmen. Das Ende dieſer Geſchichte war, daß das Kloſter und einige Häuſer in Brand geſteckt wurden. Emo erzählet dieſes überaus weitläuftig m). Man ſiehet hieraus, daß die Geſchwornen von Upſtalsboom ſich nicht immer bey Upſtalsboom aufgehalten, ſondern perſönlich dahin gegangen ſind, wo Aufruhr erreget worden, oder wo ihre Gegenwart nothwendig geweſen.

Im Jahr 1231 entſtand zwiſchen den Ernerenſern und Uthuſern, in der jetzigen Provinz Grönigen, eine große Befehdung, die vieles Blutvergießen veranlaßte. Die Ernerenſer und Uthuſer wollten ſich beyde das Eigenthum einer Inſel, wie Emo ſaget, vielleicht aber eines Polders, oder neuen Anwach-

m) *Emo, ad annum* 1223.

Digitized by Google

wachſes an den Gröniger Deichen, anmaßen. Dieſe Streitſache wurde vor das Upſtalsboomer Tribunal gebracht. Die Geſchwornen des Upſtalbooms entſchieden dieſe Sache zum Vortheil der Uthuſer. Die Ernerenſer wolten dieſem Spruch nicht geleben, und ſich mit Gewalt im Beſitz ſetzen. Auf Befehl der Geſchwornen griff ganz Fivelingo zu den Waffen. Die Ernerenſer verbanden ſich mit der Stadt Gröningen, mit den Hunisgoern und mit verſchiedenen ſtreitbaren Männern, jenſeits des Laubachs. Fivelingo verſtärkte ſich durch die Fredewolder und Drenter. Der Krieg wurde allgemein. Es wurde an beyden Seiten viel Blut vergoſſen, Länder verwüſtet, Kirchen und Dörfer verbrannt n). Im Jahr 1250 wurde erſt der Friede wieder hergeſtellt, und dieſe Sache durch Vermittelung des Dechanten Sicco von Farmſum dahin verglichen, daß die von Ernerum einen Viertel, die Uthuſer aber drey Viertel der ſtreitigen Inſel haben und behalten ſollten. Dann mußten die Ernerenſer 24000 Mark,

 Fi-

n) *Emo, ad annum* 1232.

Fivelingoer Münze, denen Fivelingoern, und die Uthuſer 900 Mark den Hunesgoern, als eine Schadenerſetzung für Brand und Plünderungen, bezahlen. Es iſt zu weitläuftig, das Uebrige aus den Vergleichungspuncten hier anzuführen o).

Es iſt offenbar, daß das Anſehen der Geſchwornen Richter, welche ganz Friesland regierten, damals gefallen ſey. Denn ſie waren zu ohnmächtig, auch nur die elenden Ernerenſer zum Gehorſam zu bringen. Andere Gemeinen durften es wagen, ſich mit dieſen offenbaren Rebellen zu verbinden. Der Grund des Verfalls des Upſtalsboomiſchen Richteramts iſt wol in der Uneinigkeit der Frieſen unter ſich zu ſuchen. Friesland, jenſeit des Laubachs, hatte beſtändig mit den Grafen von Holland zu kämpfen. Graf Wilhelm dachte, ohnerachtet der großen Dienſte, die die Frieſen ihm bey Achen geleiſtet, ſie völlig zu bezwingen. Er war Kaiſer. Aber die Frieſen fürchteten ſich nicht vor

o) *Menco, ad annum* 1250.

Digitized by Google

vor eines Kaiſers Krone: ſie fochten fürs Vaterland, ſie fochten für ihre Freyheit. Sie waren keine Rebellen: denn Wilhelm bekriegte ſie nicht als Kaiſer, ſondern als Graf von Holland. Sie ſiegten, und er verlohr bey Stavern die berühmte Schlacht und ſein Leben. Nach dieſer Zeit wurde das weſtliche Friesland von Graf Floris, einem Sohn des unglücklichen Kaiſers, und ſeinem Nachfolger, hernach auch von dem Grafen von Geldern, mit verſchiedenem Glücke angegriffen. Friesland, jenſeit der Süder-See, mußte ſich endlich den Grafen von Holland ergeben, und wurde auf ewig von den verbundenen Frieſiſchen Staaten getrennet. In dieſem Zeitpuncte konnten die Weſtfrieſen aufs gemeine Beſte des ganzen Frieslandes nicht denken. Sie waren hierzu um ſo viel weniger im Stande, da unter ihnen die unſelige Parthey der Schiringer und Vetkoper aufkamen, die ſich in der Folge durch ganz Friesland ausbreiteten.

Das mittlere Friesland rauchte noch beſtändig von bürgerlichem Blute. Kaum

war der Streit zwiſchen den Uthuſern und Ernerenſern geſchlichtet, ſo verbanden ſich die Huſingoer und Fivelingoer wider Gröningen. Uneinigkeit war der Geiſt dieſes Jahrhunderts. Wegen der unglücklichen Befehdungen, wegen der daraus entſtandenen elenden Policey, ja gar aus Neid, um nur Nachbaren Schaden zuzufügen, wurden die Verbeſſerungen der Deiche in dem jetzigen Oſtfriesland und Grönigerlande unterlaſſen, und ſo entſtand der Dollart, worin 33 Dörfer und einige Städte verſanken.

In dieſem jetzigen Oſtfriesland, oder vielmehr in Friesland zwiſchen der Ems und der Weſer, war es eben ſo unruhig. Denn die Oberemſiger, Norder, Reider und Brockmerländer bekriegten ſich unter einander. Nirgends war Friede. Eintracht hieß ein Bündniß wider Nachbaren. Die Geiſtlichkeit grünete durchgehends in den mittlern Zeiten bey dem Streite der Weltlichen, wie das Gras nach einem Gewitter. Sie machte es aber hier zu arg. Das Volk empörte ſich.

Durch

Digitized by Google

Durch den bekannten Vergleich von 1276 wurde der Streit zu Baldern, bey Emden, durch Vermittelung des Biſchofs von Münſter, beygelegt.

So elend ſah es in ganz Friesland aus. Ich habe keine Schriftſteller angeführet; ich beziehe mich aber vorzüglich auf Menko, Beninga, Emmius, Winshemius und Scotanus, bey dem Jahr 1256 und den folgenden.

Nach dem Jahr 1231 lieſet man in den Frieſiſchen Annalen nichts von den Upſtalsboomiſchen Richtern. Es iſt leicht zu gedenken, daß ihr Anſehen, daß ihre Macht bey dieſen Unruhen nach und nach gefallen ſey. Endlich hat man gar aufgehöret, Richter oder Geſchwornen bey dem Upſtalsboom zu ernennen. Friesland mußte denn, wie vormals Iſrael, klagen: Es iſt kein König unter uns, und jederman thut, was ihm recht dünket. Dieſem Unheil abzuhelfen, wurde im Jahr 1277 ein gemeiner Landfriede zu Norden gemacht, und neue Richter erwählet,

let, die Fredemanns, Friedemänner, genannt wurden. Dieſe haben, durch ihre Vermittelung, auf eine kurze Zeit in Friesland den Frieden wieder hergeſtellet p). Emmius vermuthet, daß die Frieſen zwiſchen der Emſe und der Weſer nur allein zu Norden erſchienen, und daß ſie nur die Friedemänner erwählet haben q). Da er aber den Beninga faſt von Wort zu Wort ausgeſchrieben, ſo tret' ich dieſer Quelle näher, und glaube, daß die Friedemänner ſich auch über die Emſe, wo nicht gar über den Laubach, erſtrecket haben. Zum Beweiſe will ich die eignen Worte des Beninga hierher ſetzen: Anno Chriſti 1277 is tho Norden wegen *der gemenen Freeslanderen* gemeene Freede gedinget und gehandelt. Is ook op dat ſulvige mael eene nye maneer der Richteren, de de Freedemans op Frees genoemt wurden, geordineert. Ich ſehe gar nicht ein, wie man den Beninga ſo eng

p) *Eggerik Beninga Hiſtorie von Ooſtfr. Boek* 1. §. 125.

q) *Emmii rer. Fris. hiſt. ad annum* 1277.

ꝛng erklären kann. Denn die gemeene Freeslande bedeuten doch allemal die ſämmtlichen vereinigten Frieſiſchen Staaten. Ernſt Fridrich von Wicht ſchränkt die Friedemänner auch nur auf Oſtfriesland ein r). Scotanus ſcheint ſie über ganz Friesland auszudehnen, und vermeynt, daß in jedem Diſtrikte beſondere Friedemänner ernannt worden. Er drückt ſich ſo aus: En is een Befluyt geraemt, van nieuwe Overheyts-Perſoonen *over al te kieſen* s). Ich glaube, jedweden dieſer Schriftſteller hat Beninga gebrauchet, nur wird er, wegen ſeines lakoniſchen Ausdrucks, verſchieden erkläret. Ich bleibe bey ihm, und halte mich an ſeine Worte, bis ich ältere Nachrichten antreffe. So viel iſt indeſſen gewiß, daß die Friedemänner nicht lange regieret haben, weil man von ihnen in den Annalen nicht die geringſte Nachricht weiter antrift.

In

r) *v. Wicht Annales Friſiæ, ad annum* 1277.

s) *Scotanus van de Frieſche Hiſtorien, Boek V. p.* 149.

In den unglücklichen Zeiten der letzten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts hört man nichts von Geſchwornen bey Upſtalsboom, nichts von Upſtalsboomiſchen Landtägen. Es iſt auch nicht zu vermuthen, daß bey Upſtalsboom von ganz Friesland ein Landtag gehalten worden. Denn es war faſt nicht möglich, daß in ſo unruhigen Zeiten die Stände aus jeder Provinz ſollten an einem Ort erſcheinen, und ihre Diſtrikte verlaſſen. Aber genug, ich habe das Stillſchweigen der Geſchichte vor mir.

Im Jahre 1312 erblicken wir nach einer ſo langen Pauſe zum erſtenmale die Frieſen wieder bey Upſtalsboom; die Frieſiſchen Schriftſteller halten es wenigſtens dafür. Bey dieſer Verſammlung ſollen die 12 Emſiger Dohmen gemacht ſeyn. Ich muß es aber noch näher unterſuchen. Die Vorrede fängt ſo an: „Anno 1312 tha ſetten tha mene „Riuchtar anda Handlingar, alſa binoma „Liurd Andsna to Weſterhuſum, Habbo „to Hinte, Wiard Druſta to Emutha, Si- „brand

„brand to Fiskwerth, anda Folkard to „Twixlum; inna biſcriven Riucht alla „Dad-ſchlachta, dadle anda Lamathe, „Erfniſſe anda alle Zake ther inna Amas- „galonde nod anda bihoff ſend.„ Das heißt: „Im Jahre 1312 da ſatzten die ge„meinen Richter und Häuptlinge, als na„mentlich Liurd Andsna zu Weſterhuſen, „Habbo zu Hinte, Wiard Dorſt zu Emden, „Sibrand zu Fisquard, und Folkert zu Twix„lum in beſchriebenen Rechten von allen Tod„ſchlägen, Thathandlungen, und Lähmungen, „Erbſchaft und von allen Sachen, welche „in dem Emslande nütz und nöthig ſind.„ Dann folgen die 12 Dohmen. Sie handeln alle von Todſchlagen und von den Strafen der Mörder. Vorhin hab' ich ſchon angeführet, daß jeder Diſtrikt ſeine beſondere Geſetze und Statuten gehabt. So hatten auch die Emſiger ihr eignes Geſetzbuch, welches unter dem Namen des Emſiger Landrechts bekannt iſt. Dieſes Emſiger Landrecht wurde bey dieſer Verſammlung nachgeſehen und ver-

beſ-

beſſert t). Es bekam durch dieſe 12 Doh- men einen neuen Zuſatz. Denn nach der angeführten Vorrede der Dohmen ſind ſie in dem nämlichen Jahre gemacht. Scotanus ſagt; die Emſiger ſeyn Ao. 1312 zuſammen gekommen und haben neue Geſetze gemacht, welche aus 3 Hauptpuncten beſtanden, „aus den Ueberkühren, aus den Emſiger Kühren hierunter wird er die Dohmen wohl verſtehen, und aus dem Buche von Brüchen und Wun- den, dann aus dem Schluſſe jährlich bey Up- ſtalsboom zuſammen zu kommen u). Wins- hemius ſagt kein Wort von dieſer Zuſammen- kunſt. Deſto wortreicher iſt Emmius v). Man habe die alte Gewohnheit, ſagt er, bey Upſtalsboom ſich zu verſammlen, wieder ange- fangen. Die Stimmen auf den Landtagen geführet, ſeyn zuſammen gekommen. Aus den Richtern und dem Adel wären Männer ernannt, welchen die Macht anvertrauet wor- den

t) *v. Wicht Annales Friſiæ, ad annum* 1312.

u) *Scotanus van de Frieſche Hiſtorien*, Boek V. *p.* 166.

v) *Emmii rer. Friſ. hiſt. ad annum* 1312.

Digitized by Google

den, die alte Geſetze zu verbeſſern und neue zu machen. Von dieſen wären Luwerd Aiodſema und die andern in der Vorrede der Dohmen benannte Männer bekannt. Sie wären alle aus Emſiger Land. Die Namen der übrigen wären verlohren gegangen. Man könnte hieraus ſchließen, daß die Verſammlung vorzüglich dieſe Nation angegangen. Die Geſetze, welche ſie herausgegeben, wären in drey Claſſen getheilet. Die erſte enthielte 12 Capitel, und hießen die Emſiger Schlüſſe; die zwote hätte 6 Capitel, und hießen die Ueberkühren; und die dritte handelte von den Strafen der Verwundungen. Hierauf folgte ein gemeiner Schluß von den jährlichen Verſammlungen bey Upſtalsboom.

Ich glaube, daß auch hier Emmius und Scotanus wiederum Beninga genutzet haben. Dieſer erzählet, daß die Prälaten und Häuptlinge von Oſtfriesland zuſammen gekommen, und durch die Richter und den Adel die 12 Emſiger Dommen, die 6 Ueberkühren, und das Geſetzbuch von den Wunden, wie auch von

dem Schluſſe, um Pfingſten bey Upſtalsboom zuſammen zu kommen, überſehen, und mit mehreren Artikeln verbeſſern laſſen x). Ich glaube, daß nur bloß die Emſiger Frieſen im Jahr 1312 ſich bey Upſtalsboom verſammlet haben, und daß damals die Emſiſche Statuten verbeſſert, und mit den 12 Doemen vermehret worden. Denn, daß dieſe Zuſammenkunft nicht ein gemeiner Frieſiſcher Landtag geweſen, der die ganzen ſieben Seelande betroffen, gehet offenbar aus Beninga, am angeführten Orte, hervor. Er fängt ſo an: Anno Chriſti hebben de Praelaten und Hovetlingen *in Oſtfreesland* behertiget u. ſ. w. Die in der Vorrede benannten Häuptlinge ſind lauter Emſiger, von Weſterhuſen, Hinte, Emden, Fisquart und Twixlum. Dies iſt, deucht mir, Zeugniß genug, daß die übrigen bey dieſer Verſammlung nichts zu ſchaffen gehabt. Das Emſiger Landrecht iſt damals verbeſſert, oder überſehen (averſehen) wie Beninga ſagt: und dieſe Doemen

x) *Egg. Beninga Hiſtor. van Ooſtfr. Boek* 1. §. 137.

men ſind als eine Vermehrung hinzugekommen. Es iſt aber ein Irrthum von Beninga, und von ſeinen Nachfolgern Emmius und Scotanus, wenn ſie auch hier der 6 Ueberkühren gedenken. Dies war ein Geſetz, welches von ganz Friesland mußte beobachtet werden. Dies braucht keines Beweiſes; der Inhalt zeiget es klar. Jede Ueberkühr iſt überzeugend. Kein einzelner Diſtrikt durfte es alſo wagen, an einem ſolchen allgemeinen Geſetze Aenderung zu machen. Richtiger drückt ſich daher Ernſt Fr. von Wicht aus, wenn er kurz ſaget, daß die Emſiſche Statuten von den Emſiger Häuptlingen und Richtern erneuert, verbeſſert und vermehret worden y). Wenn ich meine Meynung rein heraus ſagen ſoll, ſo glaub' ich gar nicht einmal, daß die 12 Emſiger Doemen bey Upſtalsboom gemachet worden. Emſigerland, Emisgoe, Emisga, Emisgonia, bedeutet, im weitläuftigen Verſtande, Friesland zwiſchen der Emſe und der Jade, ja, es erſtreckte ſich ſogar über der Emſe ins Weſten; im en-

y) *v. Wicht Annales Friſiæ, ad annum* 1312.

engern Verſtande machte es ohngefähr den Strich Landes aus, welches jezt Emder- und Gretmeramt iſt z). Dieſe hatten ihr beſonderes Landrecht, das Ius Amaſanum, das Emſiger Landrecht, welches blos die Emſiger angienge: und dieſes wurde im Jahr 1312 von ihren Hauptleuten und Richtern nachgeſehen und verbeſſert. Jeder Diſtrikt hatte ſeinen Warf, wo die Eingeſeſſenen in ihren gemeinen Angelegenheiten zuſammen kamen. Warum ſollten denn die Emſiger hier ihren gemeinen Sammelplaz verlaſſen, und nach Upſtalsboom, in Brockmerland, gezogen ſeyn? Warum ſollten ſie hier von ihrer ſonſtigen Gewohnheit abgegangen ſeyn? Ich ſehe den Grund nicht ein. Vielleicht, wie es hernach die Appingadammer machten, um ihre verbeſſerten und neuen Geſetze von den Geſchwornen bey Upſtalsboom auf dem gemeinen Frieſiſchen Landtage confirmiren zu laſſen? Aber es waren keine Upſtalsboomiſche Geſchwornen mehr, und die Landtäge wurden nicht mehr gehalten.

Be-

z) *Alting Notitia Germaniæ infer. P. 2. lit. E. n. 8. p. 50.*

Beninga ſagt, die Prälaten und Häuptlinge von ganz Oſtfriesland hätten ſich verſammlet. Alsdann iſt es freylich nicht unwahrſcheinlich, daß ſie mit einander Upſtalsboom zu ihrer Verſammlung erwählet haben. Allein, warum ſollten ſich die andern Diſtricte um die Emſiger Statuten bekümmern? Warum ſollten die Prälaten, Häuptlinge und Richter aus ganz Oſtfriesland, zur Verbeſſerung dieſer Geſetze, erſcheinen? Die Antwort iſt leicht: ſie haben nicht bloß Municipialgeſetze, ſondern die gemeinen Geſetze ganz Frieslandes, die Ueberkühren, gemacht, oder verbeſſert. Gemacht? — gewiß nicht, denn das iſt erwieſen falſch: und verbeſſert? — daran zweifle ich. Denn dazu waren die Oſtfrieſen nicht befugt. Mein Satz wird dadurch um ſo mehr beſtärket, daß alle, in der Vorrede genannte Männer, lauter Emſiger ſind. Warum kommt denn nicht ein Brockmer, Moermer, Overledinger u. ſ. w. dazwiſchen? Emmius merkte die Stärke einer ſolchen Einrede ſehr wohl. Er fängt zu chicaniren an. Die Namen der übrigen,

Digitized by Google

ſagt er, ſind verlohren gegangen. Das ſagt doch Beninga nicht: und aus der Vorrede iſt nicht zu vermuthen, daß ſie nur ein Fragment iſt. Dir liegt der Beweis ob, mein lieber Emmius, den du nie zu führen im Stande ſeyn wirſt.

Aus dieſen angeführten Gründen glaub ich nicht, daß im Jahr 1312 zu Upſtalsboom eine Verſammlung, weder von den ſämmtlichen Frieſen, noch von den Oſtfrieſen, noch von den Emſigern, gehalten worden. Es ſcheint, daß Beninga das Emſiger Landrecht nicht recht gekannt, und vermuthet habe, daß es bey Upſtalsboom entworfen, oder verbeſſert worden. Hier traf er das rechte Fach des Emmius, und dieſer folgte ihm gerne. So kann dieſer Irrthum entſtanden und beſtärket ſeyn.

Ungern merze ich etwas aus der Upſtalsboomiſchen Geſchichte. Ich halte es aber für Pflicht, das zu ſagen, was man glaubet.

Ich

Ich kann nicht umhin, noch anzuzeigen, daß der Hr. Regierungsrath von Wicht den Liebhabern der Frieſiſchen Alterthümer den Gefallen erzeiget, in der Note zum erſten Capitel des dritten Buchs des Oſtfrieſiſchen Landrechts, in der originalen Sprache, die 12 Doemen bekannt zu machen. In der neuern Frieſiſchen Sprache findet man ſie in der Harkenrothiſchen Note, bey Beninga p. 59, und im Oſtfr. Landrechte im Anfange des dritten Buchs.

Achter Abſchnitt.

Geſchichte des im Jahr 1323 bey Upſtalsboom gehaltenen Landtages.

Das Jahr 1323 ſetzet der Upſtalsboomiſchen Geſchichte eine neue Epoche. Kriege mit benachbarten Landesherren, und

noch mehr, die bürgerlichen Kriege, hatten den Frieſiſchen Staat ganz zerrüttet. Die Seeländiſchen Richter verlohren ihr Anſehen, ihre Macht. Ihre Ausſprüche waren kraftlos. Upſtalsboom hörte auf, eine Zuflucht nothleidender Communen zu ſeyn; Upſtalsboom wurde endlich gar vergeſſen. Es giengen keine Geſchwornen mehr dahin; es wurden keine Landtäge mehr gehalten. Die Abnahme der richterlichen Macht, und der Landtäge ſelbſten, iſt ohne Zweifel nicht auf einmal, ſondern nach und nach geſchehen. Eine ſchnelle Veränderung iſt immer auffalland. Es iſt unmöglich, daß die Annalen uns ſolche ſollten verſchwiegen haben. Endlich erwachte Friesland aus ſeinem Taumel. Man beſchloß, nach alter Gewohnheit, Upſtalsboom wieder zu beſuchen, und daſelbſt einen förmlichen Landtag zu halten. Die Geiſtlichkeit, die Ritterſchaft und der dritte Stand kamen zuſammen. Das jetzige Weſtfriesland, oder Friesland zwiſchen der Süderſee und dem Laubach, war das mächtigſte

und

und angeſehenſte unter den ſieben Seelanden. Es hatte noch mit dem Grafen von Geldern zu kämpfen, und mußte wegen Holland auf ſeiner Huth ſeyn. Nach ſeiner damaligen Lage war es nicht rathſam, ſeinen Adel, ſeine Richter, und ſo viele Abgeordnete, ſo weit aus ſeinem Bezirke zu laſſen. Die Abweſenheit dieſes berühmten Seelandes bewog die anweſenden Stände, ihre, zum Heil des ganzen Staates gefaßten Schlüſſe den Frieſen jenſeit des Laubachs vorzutragen. Sie wollten auch ihre Genehmigung abwarten. Sie fanden ſich gerathen, für diesmal von dem gewöhnlichen Zeitpuncte der Verſammlungen abzugehen. Sie ſchrieben einen neuen Landtag, nicht auf Pfingſten künftigen, ſondern im Auguſt deſſelben Jahrs aus. Hier erſchienen denn auch die Frieſen jenſeit des Laubachs a). Hier wurden von den Frieſiſchen

a) *Emmii rer. Friſ. hiſt. ad annum* 1323. *Winshemii Chronyk van Vriesland, by't Iaer* 1323.

Digitized by Google

Ständen die berühmten Upſtalsboomiſchen Geſetze entworfen. Sie wurden am 18 September unterſchrieben. Die Vorrede bewährt es. Man kann hieraus ſchließen, daß dieſe Verſammlung wenigſtens einen halben Monat gewähret habe.

Dieſe Geſetze hat uns zuerſt von Wicht, welcher bereits im Jahr 1603 verſtorben iſt, in ſeinen bisher noch ungedruckten Annalen, bey dem Jahr 1324, bekannt gemacht. Nachher hat ſie Sibrand Siccama im Jahr 1617 hinter dem Lege Friſionum drucken laſſen. In ſeiner Vorrede ſagt er, daß er auch über die Upſtalsboomiſche Statuten Noten geſchrieben, welche er aber, aus gewiſſen Urſachen, noch nicht herausgeben wollte. Sie ſollten indeſſen bey nächſter Gelegenheit erſcheinen. Das Exemplar, welches er gebraucht, hatte er von dem gelehrten Upko von Burmannia erhalten. Es wird vielleicht

eben

Scotanus van de Frieſche Hiſtorien, eodem.

v. *Wicht Annales Friſiæ, ad annum* 1323.

eben derſelbe ſeyn, deſſen Sande in ſeinen Deciſionen gedenket b).

Profeſſor Gärtner hat im Jahr 1730 das ganze Siccamaiſche Werk, alſo auch die Upſtalsboomiſchen Geſetze zu Leipzig abdrucken laſſen. Auch bey Scotanus in ſeinem Tablino findet man die Upſtalsboomiſchen Geſetze, nach der Ausgabe des Siccama. Emmius hat in ſeiner hiſtoria rerum Friſicarum einen völligen Auszug aus dieſen Geſetzen genommen. Er hätte dafür die Geſetze von Wort zu Wort abdrucken laſſen können. Winshemius und Scotanus haben dieſe Geſetze in Holländiſcher Sprache, nach dem lateiniſchen Exemplare, in ihren Frieſiſchen Geſchichtbüchern geliefert. Sie müſſen aber einen andern Codicem gehabt haben, wie Siccama und von Wicht, oder die Ueberſetzung, worauf man überhaupt nicht pralen kann, iſt nicht getreu. Die Upſtals-

b) *Sande Deciſiones Friſiæ, lib. 2. tit. 5. def. 7. et tit. 7. def. 4.*

ſtalsboomiſchen Geſetze ſind auch in Frieſiſcher Sprache bekannt. Der einzige Scotanus hat ſie, ſo viel ich weiß, nur mitgetheilet c).

Ich halte mich verpflichtet, die lateiniſchen Geſetze, nach dem Siccama, hieher zu ſetzen. Denen, welche des Siccama Frieſiſche alte Geſetze, oder des Gärtner drey Sächſiſche Geſetze, etwa nicht bey der Hand haben, werde ich vielleicht keinen unangenehmen Dienſt erweiſen.

c) *Scotanus in Tablino. p.* 18.

LE-

LEGES
CONVENTVS
OPSTALBOMICI
ANNO MCCCXXIII.
ROGATÆ.

Digitized by Google

LEGES OPSTALBOMICÆ.

In Nomine Domini, Amen. Anno nativitatis Domini MCCCXXIII. altera die Lamberti, Nos Grietmanni, Judices, Prælati, & Clerus terrarum Oestergoe & Westergoe cum cœteris Zelandiis Frisiæ ad concordiam, & reformationem conſtitutionum Obstalsbæm conſtitutorum, ordinamus diverſitates literarum ſub hac forma ſingulis articulis reformatis, & conſcriptis, nunc & perpetuo valituris.

§. I.

Si aliquis Princeps ſecularis, vel ſpiritualis, cujuscunque nominis ſeu dignitatis exiſtit, qui nos Friſones, vel ali-

aliquos ex noſtris impugnaverit, volens nos jugo ſervitutis ſubjicere, communi concurſu, vel armata manu noſtram libertatem mutuo tueamur.

§. II.

Ut res furto ſublatæ, cujuscunque fuerint conditionis, apud quemcunque inveniuntur, legitimo reſtituantur domino, poſſeſſori pretio ſolutionis minime perſoluto: furem vero ſuſpendio præcipimus condemnari. Si autem res aliquas furto ſublatas, aut furem violenter detinuerit, aut ſcienter, ad ſatisfaciendum de dictis furtis teneatur, & Judicibus pœnam viginti marcarum ſolvat Sterlingen: Idem de ſpoliis & rebus ſpoliatis obſervari volumus.

§. III.

Incendiarii nocturni concrementur, diurni vero damnum incendii taxatione præmiſſa in ſeptuplum recompenſent, & in pœna viginti marcarum maneant judi-

dicibus obligati. Detentores vero eorundem puniantur pœna de furibus præmiſſa. Idem de publicis agrorum depopulatoribus firmiter obſervetur.

§. IV.

Si quis precio vel pecunia corruptus Dominum ſuum occiderit, ſeu cuicunque occidendum tradiderit, & de hoc convictus fuerit, de tali crimine puniatur, ſicut de incendiariis eſt præmiſſum: Item apoſtata a ſuo prælato, legitime admonitus, ſi ſe emendare noluerit, delictorum hujusmodi in viginti marcis duximus puniendum, & omnes noſtri fori impedientes, quoscunque prælatos, ut religioſos ſuos ſubditos excedentes libere corrigant, ad pœnam viginti marcarum obligamus.

§. V.

Quicunque Sacerdotem captivaverit, eidem teneatur in decem marcis pro emenda, & pro judicibus eadem pœna puni-

Digitized by Google

puniatur. Quicunque vero Laicum captivaverit, læſo in quinque marcis, & judicibus totidem teneatur.

§. VI.

Quicunque jurati ſeu Conſules ad negotium pacis in OBSTALSBÆM deputati, ad locum eundem euntes, ibidem commorantes, ac redeuntes, ſub pœna quadraginta marcarum tranquilla pace locentur, cujus pecuniæ medietas judicibus, alia medietas hæredibus tribuatur. Aliis vero ad locum prædictum properantibus, vincula pacis ſub pœna octoginta marcarum conſerventur, & judicibus tantundem perſolvatur.

§. VII.

Si quis hominem alterius terræ, aut inſulæ occiderit, judicibus in ſexaginta, hæredibus in totidem ſit obligatus.

Digitized by Google

§. VIII.

Si quis judicibus Communitatis alicujus terræ rebellis extiterit, & aliæ inſulæ in adjutorium fuerint evocatæ, cuilibet inſulæ venienti in pœnam ſuæ rebellionis centum marcas ſolvere teneatur.

§. IX.

Quicunque judex negligens, vel injuſte judicans inventus fuerit, in viginti marcis puniatur.

§. X.

Ut pax in perpetuum obſervetur, Judices ſub pœna perjurii diſcordantes ad pacem ſtudeant revocare, diſſenſiones, & lites rite determinando.

§. XI.

Quicunque Laicum occiderit, in ſeptuplum judicibus, & hæredibus condemnetur, mutilationes vero, & læſiones membrorum in ſeptuplum puniantur.

§. XII.

Digitized by Google

§. XII.

Homicidia vero, & læſiones, ſeu injuriæ aliæ clericorum, in decupla pœna, dummodo in ſacris fuerint conſtituti, legitime puniantur.

§. XIII.

Quicunque puerum, vel maſculum, vel fœminam intra legitimos annos ad contrahendum acceperit, vel tradiderit, ſine ſcitu proximioris, & tutoris, vel hæredis, pœna centum marcarum puniatur, & puerum reſtituat, & eidem puero ſecundum antiquum Willekeur, & novas conſtitutiones ſatisfaciat.

§. XIV.

Prædia emenda, vel vendenda cedant viro, vel mulieri, a cujus partibus vel avis proceſſerunt: niſi alius illum in conſanguinitate præcellat proximior.

Digitized by Google

§. XV.

Succeſſiones hæreditatum, quocunque modo evenerint, proximo ſecundum Leges & Canones ſuccedant ſucceſſori, niſi diſcedens cum conſilio Rectoris in ultimo teſtamento aliter duxerit ordinandum, transgrediens autem in contrarium, & violentiam faciens, pœna viginti marcarum a judicibus puniatur.

§. XVI.

Omnes ſententias diffinitivas, quæ vulgo Ferdband nuncupantur, inviolabiliter ſtatuimus obſervari, niſi per judices ſucceſſores, & quatuor clericos meliores, & ditiores, & unum prælatum diſtrictus illius neceſſario, & neceſſitatis evidentia, juſto tamen modo fuerint transmutandæ.

§. XVII.

Si quis autem homicidium poſt compoſitionem, & oſculum pacis perpetrarit,

Digitized by Google

rit, a patria ſua per annum proſcriptus maneat: Papam, & non alium viſitet abſolvendus. Caſtrum autem, ſi quod habet, deſtruatur, domus vero lignea, quam habuit, ſententia judicum publicetur.

§. XVIII.

Mutilationes membrorum volatilium ex indignatione factas, utpote oculorum, pedum, manuum, vel labrorum, puniantur, ſicut de homicidiis eſt præmiſſum.

§. XIX.

Conſpiratores contra Rempublicam, & ordinationes prædictas, pœna viginti marcarum puniantur, & conſpirationes eorundem ſub eadem pœna præcipimus aboleri.

§. XX.

Fratres ordinis prædicatorum, & fratres minorum, & fratres de Stavria,

dummodo diſcretos (fratre Pholberto penitus excluſo) admittere decrevimus, & ſtatuimus ad petendum, nec alios, admittimus, niſi completa petitione prædictorum.

§. XXI.

De moneta Thuringenſes, de Anglia ſterlingos, Monaſterienſes ſeu Oſnabrugenſes, Dordracenſes, Hallenſes, & Copkinos argenteos, & rotundos milites, vulgo Ridders, & volucres, vulgo Blieghers, denarios admittimus. Thuronenſe pro quatuor Monaſterienſibus, ſeu Oſnabrugenſibus, vel pro tribus Sterlingen novis de Anglia computatis. Solidum autem Sterlingorum, vel quatuor Thuronenſes pro quindecim Monaſterienſibus, ſeu Oſnabrugenſibus, qui vulgo niie penninghen nuncupantur, computamus. Duodecim antiquæ Ligeſcen pro ſex Ridderen, vel ſex Blieghcren, pro quindecim Monaſterienſibus vel Oſnabrugenſibus, vel quinque Copkini pro Sterlingen decrevimus computare

tare pro quatuor Halders pro milite. Tres Coelenſche pro uno Enghelſche: Moneta autem nummorum denariorum, qui vulgo cleyne penningen nominantur, in pondere admittimus decem & ſeptem computandos & numerandos. Si quis in pondere deliquerit, & hujusmodi denarios portaverit, falſarius computabitur, & per judices furti judicio corrigetur. Quantum autem ad aliam monetam, quod ad partes Phryſiæ, communi decreto Friſiorum interdicimus, & ſub interdicto ponimus, & penitus aboleri decrevimus ab de nunc in perpetuum per præſentes.

§. XXII.

Si quis Zelandinus in aliam Zelandiam per querimoniam pecuniæ, vel rei cujuslibet venerit, infra triduum finem negotii ſui per judices conſequatur; Sin autem, in expenſis judicis, & Grietmanni, & conjudicum ſuorum maneat,

neat, quousque finem ſui negotii per judices conſequatur.

§. XXIII.

Ad robur autem, & roboris diuturnitatem conſtitutionum prædictarum decrevimus, & ſtatuimus, ut quilibet judex Zelandinus in feſto Paſchæ noviter electus ſub juramento ſuæ commiſſionis jurejurando deponat, & affirmet pacis, & ordinationis prædictæ articulos ſe cum ſuis ſubditis perpetuo obſervare, & in id ipſum plebs vel populus ſuæ jurisdictionis qui ſunt, vel exiſtant, jurejurando, vel fide media ſe obligent & aſtringant.

§. XXIV.

Judices ſeculares de rebus & perſonis eccleſiaſticis ſe non intromittant: ſub poena viginti marcarum.

§. XXV.

Clerici, ſi pro electione judicum ſecu-

cularium munera acceperunt; in quadruplum reſtituant, ſi de hoc convicti fuerint: de cætero electione carituri, ipſa electione ad communitatem diſtrictus devoluta.

§. XXVI.

Si aliquis alicujus diſtrictus per contumaciam a communitate ſe ſeparaverit, per judices redire compellatur.

§. XXVII.

Si quis hominem occiderit, ab ingreſſu Eccleſiæ, juxta conſuetudinem antiquitus obſervatam, per annum integrum arceatur, alioquin in decem marcis judicibus maneat obligatus. Si vero idem plenam emendam hæredibus non poteſt præſtare, captus ejusdem hæredibus tradatur. Si vero alius eum contumaciter detinuerit, pro eo ſatisfacere compellatur: Judex vero, in cujus territorio detentus fuerit, ſi conſcius fuerit, & ipſum repetere negligat, cæ-

Digitized by Google

teris judicibus in viginti marcis maneat obligatus.

§. XXVIII.

Nulli clerico ſoli in teſtamento & ultimis voluntatibus absque duobus vel tribus teſtibus fides adhibeatur.

§. XXIX.

Si quis alicui judici infra terminum ſuæ jurisdictionis injuriam gravem vel mortem irrogaverit, in decuplum puniatur.

§. XXX.

Quicunque in judicio debitum, quod ab eo petitur, ſe aſſerit ſolviſſe; aſſertioni ſuæ, niſi duobus teſtibus fide dignis præſentibus de ſpecie & quantitate debiti exprimentibus, non credatur quoquo modo.

§. XXXI.

Si quis clericorum ſine conſilio aliorum, quorum intereſt, aliquem nominaverit, in perpetuum voce nominandi ſit cariturus. Si vero nominationi tali quis conſenſerit, pœna viginti marcarum judi-

Digitized by Google

dicibus maneat obligatus, & electio maneat irrita.

§. XXXII.

Judices cujuslibet diſtrictus compellant electores judicum ſecularium ſub pœna viginti marcarum, ut eligant judices Dominica in albis, vel ſaltem in illa ſeptimana: Et ſi quis ſingulariter elegerit, pœna viginti marcarum puniatur. Electus ſimiliter, ſi in electione conſenſerit, & illi, qui ſibi juramentum ordinaverit, & quicunque electus fuerit, a majori & ſaniori parte proferatur. Si vero judex ſecularis electionem prædictam promoverit infra tres dies, uti contra homicidam eſt procedendum, ſic contra ipſum procedatur: Grietmannus ille negligens cuilibet Grietmanno & ſuis judicibus cujuslibet diſtrictus viginti marcas Sterlingorum perſolvat.

§. XXXIII.

Judices terræ noſtræ in antiquo diſtricto FRANEKER juxta multitudinem juramentorum exhibitorum cauſas non

Digitized by Google

non definiant, ſed ſecundum juramen-
ta, & ab anteceſſoribus noſtris antiqui-
tus conſtituta ſeu conſueta. Et nullus
Sacerdos ad jurandum admittatur, niſi
juramento ſuo deponat, ſe fuiſſe præ-
ſentem, & oculis vidiſſe, vel auribus
ſuis rem geſtam perſonaliter audiviſſe.
Item nullus Sacerdos alienus extra con-
gregationem cœtus HERTWERT in
juramentis audiatur, niſi factum fuerit
extra hujusmodi diſtrictum perpetratum,
juramentis nihilominus, quæ Aeſſte
t' ioeg vulgo nuncupantur, in ſuo ro-
bore duraturis, &c.

§. XXXIV.

Si quis aſſerit, ſe habere caput gra-
viter læſum, & petit incidi, obliget ſe
judicibus pignore octo talentorum, quod
admittatur, ſi teſta illæſa reperiatur.
Si vero læſa inventa fuerit, de conſilio,
quorum intereſt, primo, ſecundo, &
tertio transfodiatur. Primo læſus ha-
bebit plenam emendam; Secundo, ple-
næ emendæ medietatem; Tertio, quar-
tam

tam partem plenæ emendæ conſequatur. Et ſi pluries teſtam transfodi contingat, læſo exinde nihil tribuatur; dum ex una inciſione & unius vulneris hoc accidat permiſſione.

§. XXXV.

Si quis contra alium querimoniam depoſuerit, actor in principio litis omnia juramenta ſeu probationes allegando proponat, ad ampliora non audiendus, ut reus plenam ſe deliberandi habeat facultatem.

Von dieſen lateiniſchen Statuten gehen die Frieſiſchen ſehr ab. Sie tragen zur Erläuterung der lateiniſchen viel bey. Sie ſind bisher nicht überſetzet. Daher ſetze ich das Original, nebſt meiner Ueberſetzung hierher.

Da

Da Wilkerren
van
Opſtallesbaeme.

In Dei nomine, Amen.

Dit is di Wilker, deer waerd eenighet MCCCXXIII. des lettera deis efter Sinte Lambertus dey, ende wy Elingſe mitta ſegs Zelanden, en dit riucht to halden.

Dio aerſte Seek: Ieſter enich Landis Hera wil enig Zeland ſchapa ieſta ſchanda, hit ſe Biſcop ief Grewa, dat wyſe alle mene, in Rede en in Dede, mit Live en mit Guede, unſen Fridoem to bihalden.

Di

Digitized by Google

Die Willküren
von
Upſtalsboom.

In Dei nomine, Amen.

Das iſt die Willkür, die am folgenden Tage nach des heiligen Lambertus Tage, im Jahre 1323, beliebet wurde von uns Edelingen, mit den 6 Seelanden dies Recht zu halten.

Die erſte Sache iſt: Wenn etwa ein Landesherr einem Seelande will Schaden zufügen, oder es ſchänden, er mag Biſchof ſeyn, oder Graf, daß wir alle mit einander, mit Rath und That, mit Leib und Gut unſere Freyheit behalten wollen.

Digitized by Google

Di oder Seek is: Datma alle ſtelling tingh, hoe deen gued het ſe, al deerma hit find, dae riuchta hand weder thi jaene ſonder leesne, en huaſo dat gued ief thi tieff onthald mit Walt, di ſchil dat guet weder jaen, end da Riuchtren XX Merka, fan rawe ende fan rawede guede ſchilma aldus deen gued riucht halda.

Dio tredde Seek is: Datma alle baerne deer Nachtis brand dwaet: end di deis brand dwe, di jelden ſaunfald, end di Riuchtern XX Merka: end huaſo den moerd - brander onthalt, din ſchilma pinningia, aſo als fan da ontḥalderen beſchien is. Dit ſchilma halda fan da ourtredders aſo wol.

Dio IV. Seek is: Huaſo ſyn Hera verret iefta ſelf daed ſlacht om gued, iefta ſyn Friond, di ſchilma pinningia als di moerdenaer ief, als di nachtbrander aſo

fyr

Digitized by Google

Die zweyte Sache iſt. Daß man alles geſtohlene Gut, was vor Gut es auch ſeyn mag, wo man es nur findet, der rechten Hand ohne Entgeld wieder zuſtelle, und wer das Gut oder den Dieb bey ſich hält, der ſoll das Gut wieder herausgeben, und den Richtern 20 Mark. So ſoll man über Diebſtal und geraubtem Gute richten.

Die dritte Sache iſt: Daß man alle, welche des Nachts Brand ſtiften, verbrenne, und die bey Tage Brand anlegen, die bezahlen den Schaden ſiebenfach, und den Richtern 20 Mark (Brüche): und wer einen Mordbrenner beſchützet, den ſoll man ſo peinigen, als von den Beſchützern (der Diebe) beſchrieben iſt. Eben ſo ſoll man es mit den Straſſenräubern halten.

Die vierte Sache iſt: Wer ſeinen Herrn verräth oder ſelbſt todt ſchlägt, den ſoll man peinigen, gleich den Mörder oder Nachtmordbrenner, in ſo ferne er davon mit Recht

 über-

fyr als hy mit riochten verwonnen wirt. Huaſo Moniken ieſta Jonckfrouwen onthalt, deer fan hiare Prelaten monet ſint ti Klaeſter ti kommen, di verbert XX Marka: Huaſo hinderet dat hyſe naet redelyk biriuchta moet, di verbert alſo wol XX Merka.

Dio V. Seek is: Huaſo een Papa fucht mit Wield, di ſchil him to bettringa jaen X Merka, and da Riuchteren alſo fulla.

Dio VI. Seek is: Huaſo en Riuchter daed ſlacht in dae Wey toe Opſtallesbaeme aldeer ieſta danne, ſo ſchil hi him jelda, mit fiouwer hondert Merka: din haudel da herum, en din haudel da Riochteren. Ellkers Liued deer deer gaet, da jeldema mit achtiga Merkum, end da Riuchteren alſo fulla.

Dio VII. Seek is: Huc Zeland orem een man of ſlacht, ſo ſchilmen jelda

überzeuget wird. Wer Mönche oder Nonnen, die von ihrem Prälaten erinnert ſind, ins Kloſter zu kommen, beſchützet, der verbricht 20 Mark. Wer es verhindert, daß er ſie nicht rechtlich belangen kann, verbricht gleichfalls 20 Mark.

Die fünfte Sache iſt: Wer einen Pfaffen mit Gewalt gefangen nimmt; der ſoll ihm zur Buße geben 10 Mark, und den Richtern eben ſo viel.

Die ſechſte Sache iſt: Wer einen Richter auf dem Wege nach Upſtalsboom auf ſeiner Hinreiſe oder Zurückreiſe todtſchlägt, ſoll ihn bezahlen mit 100 Mark, die Hälfte den Erben, die andere Hälfte den Richtern. Andere Leute, die dahin gehen, ſoll man mit 80 Mark bezahlen, und den Richtern eben ſo viel.

Die ſiebende Sache iſt: Aus welchem Seeland man einen Mann todt ſchlägt, den

Digitized by Google

jelda met LX Merkum, und da Riuchteren alſo fulla.

Dio VIII. Seek: Huaſo da Riuchteren in ſyn dele wrherigh wirt, end ma da oder Zeland ti helpe ladet, alſo manich ſo deer komt dat aeg hondert Merka fan di wrheriga ti urbrinſe.

Dio IX. Seek is: Huaſo des beſchinen wirdt, dat hi wepen drege, di verbert viif Merk.

Dio X. Seek is: Hwerſo een Riuchter onriocht riucht ief fynde, di verbert XX Merka.

Dio XI. Seek is: Datma dine Ferde jouwelyck halde, ende aldeer epenbeer Stryd oft ſan is, dat ſchillet da Riuchteren riucht ſena, iefta hia ſint menedich.

Dio XII. Seek is: Huaſo een Leka daed

Digitized by Google

ſoll man (den Erben) bezahlen mit 60 Mark, und den Richtern eben ſo viel.

Die achte Sache iſt: Wer ſich den Richtern in ſeiner Gemeine widerſeßet, und man ein oder ander Seeland zu Hülfe rufet, ſo mag jedes, ſo viel als da kommen, 100 Mark von dem Rebellen fordern.

Die neunte Sache iſt: Wenn beſcheiniget wird, daß jemand Waffen trägt, der verbricht 5 Mark.

Die zehnte Sache iſt: Wenn ein Richter unrecht richtet, oder partheyiſch iſt, der verbricht 20 Mark.

Die eilfte Sache iſt: Daß man den Frieden beſtändig halte; und wenn öffentlich Streit entſtehet, ſollen es die Richter entſcheiden, oder ſie ſind meineidig.

Die zwölfte Sache iſt: Wer einen

daed ſlacht di jeldene mit ſaun jeldum, end di jowe da Riuchteren ſaun ferden: End lamthe end oder dolginga da ſchilma alſoe wal ſaunfald beta.

Dio XIII. Seek is: Huaſo een Papa daed ſlacht, ieſta Dyaken ieſta Subdyaken, di jeldaſe mit tien fulla jeldem, end mit tien fulla ferdum. Elkers hiara Dulginga betma mit tien fulla botem.

Dio XIV. Seek is: Huerſoma een Knappa jeſta een Famna ti Bede jeſta nimpt buta Rede des Mondes ende ſibſta Eerwena, di haet wrberd hundert Merk, end dat Kynd weder op ſyn Gued by Bode der Riuchtera ende da Kynde. Da Wald ta betane als di alde Wilker ſeit.

Dio XV. Seek is van Lande, deerma kapet, ieſta ſelt, ieſta wandelt, dat di neſt ſe ti vinnane, iſt Hera ieſta Frowe

Laien todt ſchlägt, der bezahle ihn ſiebenfach, und gebe den Richtern ſiebenfach für den Frieden. Lähmung und andere Verwundung ſoll man ebenfals ſiebenfach bezahlen.

Die dreyzehnte Sache iſt: Wer einen Pfaffen todt ſchlägt oder einen Diaken oder Subdiaken, der bezahle ihn mit zehnfachem Gelde, und für den Frieden zehnfach. Die Verwundung eines jeden von ihnen büſſe man zehnfach.

Die vierzehnte Sache iſt: Wer einen Knaben oder Mädgen zu Bette giebt oder nimmt, ohne den Rath des Vormundes oder des nächſten Erben, der verwürket 100 Mark, und das Kind wieder auf ſein Gut (zu liefern); bey Strafe für die Richter und das Kind. Dieſe Gewalt iſt zu büſſen, wie die alte Willkür ſagt.

Die fünfzehnte Sache iſt von Land, das man kauft, oder verkauft, oder verwechſeln will, daß der nächſte es nehme, er ſey ein

Frowe, deer ſan da Fedrien ief ſan da Swerd-ſida wt kommen ſe, hit ne ſe dat di oder neyer in da Sib ſe ende in da legera dis Landis, ende ſint hia lika Sib, dio Swerd-ſida ende dio Spindel-ſida, ſo is nier dio Swerd-ſida.

Dio XVI. Seek is: dat alle Lawe, deer lawiget wirdet ſan gode, datſe aldeer lawie deerſe di Daed brenghe, hit ne ſe dat hi op ſyn leſta Tyd mit ſyn Bigetris Rede oderis ordineerje: hwaſo dat inbreckt mit onriuchter Wald, di verbert XX. Merka.

Dio XVII. Seek is: Dat alle Ferdban ſtande feſt, deer da Greetman dwaet ſonder wandel, hit ne ſe de efterkommende riuchteten birede IV. dera wiſera Papena end enis Praelatis in da Dole, dat een dwe om epenbeer Netreſt en Netticheit ende ſo het dan veer riuchte duee.

Dio

Digitized by Google

Mann oder Frau, der von des Vaters oder der Schwertſeite entſproſſen iſt, es ſey denn, daß einer näher in der Verwandſchaft und an der Lage des Landes ſey, und ſind ſie gleich nahe, in der Verwandſchaft, die von der Schwertſeite oder Spillſeite, ſo iſt die Schwertſeite näher.

Die ſechszehnte Sache iſt: Daß alle Erbſchaft, ſo von einem Gute vererbet wird, derjenige erben ſolle, dem ſie der Tod bringt, es ſey denn, daß er zu ſeiner letzten Zeit mit ſeines Beichtvaters Rath, ein anderes verordne. Wer hierwider mit ungerechter Gewalt handelt, verwürket 20 Mark.

Die ſiebenzehnte Sache iſt: Daß alle Endurtheil, die der Richter ohne Abänderung ertheilet, feſt ſtehen, es ſey denn, daß die künftigen (Grietmänner, Richter) mit Rath von 4 weiſeren Pfaffen und einem Prälaten in dieſer Gemeine anders richten: das thue man um offenbare Nothdurft und Nützlichkeit, und ſo es ferner Recht iſt.

Dio XVIII. Seek is: Huaſo een Man daed ſlacht wr ſette ſoene ende ſwerren Eede ende wr keſten Mond, di ſchil wt weſſa Jeer ende dei buta Landa, ende di Paus ſekane iefta ſyne Bode, ende aldeer ti abſolveerjen: hat hi een ſteen Huus, dat ſchilma ti werpa, haet hi een holten Huus, dat heert oen Hof ende an Koniges wara.

Dio XIX. Seek is: Hwaſo orem Agen wt breƈt, Foet of-ſle, iefta Hand of kere Noſe, iefta Tonge, iefta Were, dat betma als een Doedſlachta.

Dio XX. Seek is. Hwaſo wt diſſe mene Netticheed end Ordineringa end wt diſſa Settinga jen-ſelſchipet, en reth iefta ſwert, fjoucht iefta hindreth, di wrbert wit da Riuchteren XX Merka: ende hwaſo diſſe jen-ſelſchipinga en jen-ſwerringa naet of ne leth, di wrbert alſo wel XX Merka.

Dio

Die achtzehnte Sache iſt: Wer einen Mann erſchlägt, nach gemachter Verſöhnung, nach geſchwornem Eide, und geküßtem Munde, der ſoll Jahr und Tag auſſerhalb Landes ſeyn, und den Pabſt ſuchen, oder ſeinen Boten, und ſich da abſolviren laſſen. Hat er ein ſteinern Haus, das ſoll man ſchleifen, hat er ein hölzern, das gehöret dem Hofe und dem Königshauſe.

Die neunzehnte Sache iſt: Wenn jemand einem andern ein Auge ausbricht, Fuß, oder Hand, oder Naſe, oder Zunge, oder Lefzen abſchlägt, der büſſe es, wie einen Todtſchlag.

Die zwanzigſte Sache iſt: Wenn jemand wider das gemeine Beſte, wider dieſe Ordnung und Satzungen ſich vergeſellſchaftet, räth oder ſchwert, ſtreitet oder ſie hindert, der verwürket den Richtern 20 Mark, und wer dieſe Geſellſchaften und Zuſammenverſchwörungen nicht hindert, der verwürket gleichfalls 20 Mark.

Die

Digitized by Google

Dio XXI. Seek is om dera Browena beda.

Dio XXII. Seek is om da monta.

Dio XXIII. Seek is: Huck Zelandre faert in een oer Zeland om Klage mara of minra, ſo ſchillet him da Riuchteren binna trim deghum helpa hoder redis ief riochtis: duaſe dit naet, ſo ſchil di Klager weſſa op des Greetmans Koſt end ſynte Siana, al ont dio clage eint, ſe eider mit Rede ief mit Riuchte; is dio Klage minre ſo acht Merk, ſo ſchilmati da oen provinga ieſta da Sikringa habba ſex Buren end VII. Sibben end een Opſtalling: iſſe mara, ſo ſchill hi habbe II. Opſtallingh, ende dae ſchillet weſſa fan dae Landa, dier dio Klaghe aen is.

Dio XXIV. Seek is: Der nia Settinga

Die ein und zwanzigſte Sache iſt wegen des Anſuchens der Brüder (Kloſter Brüder.)

Die zwey und zwanzigſte Sache iſt wegen der Münze.

Die drey und zwanzigſte Sache iſt: Welcher Seeländer fährt in ein ander Seeland um eine gröſſere oder geringere Klage, ſo ſollen ihm die Richter binnen drey Tagen zu einem Urtheil oder Recht helfen: thut er (der Richter) es nicht, ſo ſoll der Kläger auf des Grietmanns und der Mitrichter Koſten liegen, bis die Klage zu Ende gebracht iſt, entweder durch einen Vergleich oder mit Recht; iſt die Klage weniger als 8 Mark, ſo ſoll man zum Beweiſe oder Verſicherung haben, 6 Bauern und 7 Verwandten und einen Upſtalling. Iſt ſie höher, ſo ſoll er 2 Upſtallinge haben, und die ſollen von dem Lande ſeyn, daraus die Klage erhoben iſt.

Die vier und zwanzigſte Sache iſt: Dieſe

Digitized by Google

tinga habba wi alle meenlyk ſet, dat elck Riuchter deer ſwert thi da Riuchte thi Upſtallesbaeme, dat hy to Paeſchum deer komme ende feſtgade end kreftgade alle da Secka des heiligha Ferda, ſo fir hy riucht edigh bliuwa wil.

Digitized by Google

ſe neue Verordnungen haben wir alle mån=niglich geſeʒet, daß jeder Richter bey dem Rechte bey Upſtalsboom ſchwere, daß er Oſtern daſelbſt kommen, und alle Sachen des heiligen Friedens befeſtigen und bekråf=tigen wolle, ſo ferne er nicht meineidig ſeyn will.

Wenn

Digitized by Google

Wenn man die Geſetze in Lateiniſcher und Frieſiſcher Sprache zuſammen hält, wird man groſſe Abweichungen antreffen. Nur die wichtigſten will ich anzeigen, und einige Skizzen zu Noten angeben.

Die Vorreden ſind ganz von einander unterſchieden. In dem Lateiniſchen Codice kommen mit Ausſchlieſſung des Adels nur blos die Richter, und die Geiſtlichen, hier aber blos die Häuptlinge vor. Das Frieſiſche Exemplar iſt jünger, als das Lateiniſche. Ich werd es unten weiter zeigen. Die Häuptlinge hatten ſich damals ſchon mehr empor geſchwungen. Ihnen zu Gefallen wird der Ueberſetzer die Vorrede ſo geändert haben. Das Lateiniſche Exemplar nennet erſt die Seeländiſchen Richter, denn die Geiſtlichkeit, als den erſten Landſtand, und endlich die Seelande, worunter der zweyte und dritte Stand in den Seelanden verſtanden wird. Von den Seelanden wird nur des ſiebten Oſtergoo und Weſtergoo mit dem Zuſatze, nebſt den übrigen Seelanden, Frieslandes gedacht.

Dies

Dies kann wegen einer gedoppelten Urſache geſchehen ſeyn. Einmal, weil Oſtergoo und Weſtergoo oder Friesland jenſeit des Laubachs das vornehmſte Seeland war; dann aber auch, weil dieſes Seeland zu dieſem Landtage beſonders convociret war, da es, wegen der vorhin gedachten Unruhen, um Pfingſten nicht hat erſcheinen können, und ſeinethalben der Landtag auf Auguſt deſſelben Jahres verleget worden. Alſo kann es ſoviel heiſſen: Nun ſtimmen auch wir den übrigen Seelanden in folgenden Artikeln bey.

Der ſechſte Abſchnitt im Lateiniſchen heißt, daß alle Richter, welche nach Upſtalsboom gehen, zurückkommen, oder ſich daſelbſt aufhalten, bey Strafe von 40 Mark, den Landfrieden genieſſen ſollen. Andere Privatleute, welche nach Upſtalsboom gehen, ſollen bey Strafe von 160 Mark halbſcheidlich für die Richter und halbſcheidlich für die Erben geſichert ſeyn. Nach dem Frieſiſchen Codex aber, wird die Brüche wegen eines erſchlagenen Richters auf 400 Mark und an-

Digitized by Google

dern Privatleuten, die nach Upſtalsboom gehen auf 160 Mark geſetzet. Es fällt gleich in die Augen, daß das Frieſiſche Exemplar hier richtiger iſt, als das lateiniſche. Denn es iſt unbegreiflich, daß das Vergehen an einem Richter ſollte geringer beſtrafet werden, als an einer Privatperſon. Der ſechſte Artikel der Upſtalsboomiſchen Geſetze lautet in den Annalen des Ernſt Fridrich von Wicht: Quicunque jurati, ſeu Conſules ad negotium pacis in Upſtalboom deputati, ad locum euntes, ibidem commorantes ac redeuntes, ſub pœna 40 marcarum tranquilla pace locentur, cujus pecuniæ medium aliud judicibus, aliud hæredibus tribuatur: Aliis vero ad locum properantibus prædictum vinculum pacis ſub pœna 20 marcarum conſervetur & judicibus tantumdem perſolvatur. Aber hier iſt noch kein Verhältniß. Denn der Mord eines Richters und einer privat Perſon wird gleich beſtrafet. In 40 Mark theilen ſich die Richter und die Erben, und die 20 Mark werden doppelt den Richtern und den Erben be:

Digitized by Google

bezahlet. Dann iſt die Strafe von 40 Mark viel zu gering. Denn nach dem folgendem ſiebten Artikel wird der Mord eines Fremdlings für die Richter mit 60 Mark gebüſſet, und das Wehrgeld für die Erben iſt eben ſo hoch beſtimmt. Emmius hält dafür, daß in dieſem Artikel nicht von dem Morde eines Richters oder einer Privatperſon geredet werde. Denn in dem Auszuge, welchen er von den Upſtalsboomiſchen Geſetzen macht, drückt er ſich ſo aus: Conſules, aliusque Magiſtratus, reipublicæ nomine ad comitia in Upſtallesbomum euntes, aut inde redeuntes *detinere in itinere, aut quocunque modo violare, nemo audeat.* Si quis contra faxit, 40 marcis reipublicæ & propinquis ſatisfaciat d).

Eben der Meynung iſt Winshemius. Er überſetzt ins Holländiſche das Ende des ſechſten Artikels: Anderen derwaerts gaende by pœne von 80 Sterlinghen ſol

D 2 men

d) *Emmii rer. Friſ. hiſt. lib. 13. p. 194.*

men *vry gaen laten*, anderſins even ſo veel den Richtern e).

Ich würde gar kein Bedenken haben, dem Emmius und Winsheminus beyzupflichten, wenn die Stelle, alia medietas hæredibus nicht vorhanden wäre. Dies ſetzet aber offenbar einen Mord voraus, und braucht keiner weitern Ausführung. Denn wie können die Erben einen Theil der Brüche genieſſen, wenn der Erblaſſer nicht geſtorben iſt? Im Frieſiſchen ſtehet: die haudel da Herum, en die haudel da Riochteren. Herum bedeutet die Geiſtlichkeit. Der Bürger und Bauer in den reformirten Gegenden Oſtfrieslandes, redet noch jetzt ſeinen Prediger an: Domine! Faſt in allen vereinigten Niederlanden, iſt dieſer Titel noch gewöhnlich. Einen Mönch nennt man noch Herohm. Domine, Herohm und Herum ſind Synonymen. Daß die Geiſtlichen vorhin Herren genannt wurden, iſt bekannt. So heißt

e) *Winshemii Chronyk van Vriesland, VII. Boek. p.* 193.

heißt es in dem Oſtfrieſiſchen Landrechte: De Maen de up ſeyn Krankbedde licht, de mag nich mehr vergeven buten der Erfgenomen Willen, den Hilligen und den Heren, dann eine engliſche Mark f). Hier iſt aber die lateiniſche Ausgabe vorzuziehen. Denn die Cleriſey hatte kein Anrecht an den Brüchen.

Der neunte Artikel von den verbotenen Waffen tragen, ſteht gar nicht in der lateiniſchen Ausgabe. Daß dieſes nur blos auf die Comparenten bey Upſtalsboom gehe, hab' ich oben kurz angezeiget.

Der eilfte Artikel gehet auf die Ordalien oder auf das Kampfrecht, wovon wir in der Frieſiſchen Geſchichte einige Spuren antreffen. Selbſt die alten Frieſiſchen Geſetze geben uns den Beweis an die Hand, daß das Kampfrecht in Friesland durch Geſetze eingeführet ſey: man ſehe nur die Leges Friſionum Tit. 14. §. 4. und in dem Brockmanniſchen Briefe nro. 137 heißt es am Ende: and een

f) Oſtfr. Land-Recht, Buch 2. Cap. 173.

Digitized by Google

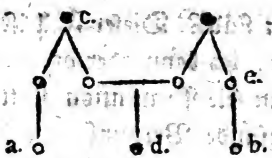
een Kempa ſkel hit bisla, und ein Kämpfer ſoll es ausmachen. Die ſiegende Partheh entſchied alſo die Sache, und das mußte den Richtern recht ſeyn.

Der fünfzehnte oder nach den lateiniſchen Statuten der vierzehnte Artikel iſt merkwürdig. Er handelt vom Näherrechte. Der nächſte Verwandte des Verkäufers kann das verkaufte Gut benähern. Concurriren aber zwo Perſonen, die dem Verkäufer im gleichem Grade verwandt ſind; ſo hat der den Vorzug, von deſſen Linie das Gut hergekommen.

Dieſes gehet auch ganz natürlich auseinander. Denn nach den Frieſiſchen Statuten fällt alles Erbgut auf die Linie wieder zurück wo es hergekommen. Das Näherrecht aber folget bekanntermaſſen den Regeln der Erbfolge. Um mich kurz zu faſſen, ſo gehet zum Beyſpiele in Retractu gentilitio, nach dieſen Upſtalsboomiſchen Geſetzen,

a. dem

Digitized by Google



a. dem b. vor, wenn das von d. verkaufte Gut von c. herrühret; e. aber würde a. vorgehen, weil er mit dem Verkäufer d. um einen Grad näher verwandt iſt. Hier iſt alſo nur der Unterſchied, daß bey dem Näherrechte dieſer Vorzug nur bey gleichnahen Verwandten ſtatt findet. Das Recht der Erbfolge ab inteſtato aber ſchlieſſet in den Stammgütern auch die näheren Blutsverwandten aus.

Nach dieſen Statuten in Frieſiſcher Sprache, müſſen die Cognati den Agnatis, nachſtehen, wenn ſie den Verkäufern gleich nahe verwandt ſind: Denn es ſtehet ausdrücklich: Sind ſie in der Verwandſchaft gleich nahe, die Schwertſeite oder Spillſeite; ſo iſt die Schwertſeite näher. Wie aber, wenn beyde Retractscandidaten aus der Schwertſeite, und dem Verkäufer gleich na-

he verwandt ſind? Dieſer Fall iſt zwar nicht ausgedruckt, ich kann aber dreiſte behaupten, daß alsdann die Prävention ſtatt gefunden, weil die geſunde Vernunft auf dieſen Weg hinweiſet. Unſere Vorfahren hatten eben ſo guten Menſchenverſtand, als ein darüber juriſtiſch philoſophirender Reinkingk, Tiraquel, Berlich, Mevius und Stryk.

Dann ſollte man aus dieſem Artikel in Frieſiſcher Sprache ſchlieſſen, daß ſie auch über ein vertauſchtes Gut das Näherrecht, wider die ſonſtige Regel, zugelaſſen. In den lateiniſchen Geſetzen ſtehet davon kein Wort. Die Frieſiſchen ſind nur eine Ueberſetzung, in jüngern Zeiten gemacht. Ich halte den Ausdruck wandeln oder tauſchen für einen übereilten Zuſatz des Verfaſſers.

Dann kommt auch in dieſem Artikel das Jus congrui vor. Der Ausdruck: ende in da Legera dis Landis, giebt dieſes klar zu erkennen. Dies Recht wird in alten Dokumenten Landlage genannt, und kommt natür-

türlich von der Lage des Landes, oder Legem dis Landis her. So heißt es denn in dem Eiderſtädtiſchen Provincialrechte von 1552 im 44ten Artikel: „Wennehr land „ſchlichtes Kopes verkofft is, deſülve Koop „mag een Blodtfründ und der de landlage „is, tho Rechte beſpreken; ſchall ok eger dar„tho ſeyn, als een Frembder: Blodfründ„ſchaft averſt geith vor landlage; landlage „trifft den Frembden av„ g). Der Verfaſſer der Uebersetzung der Upſtalsboomiſchen Statuten beſtimmt nicht deutlich, ob der Anverwandte oder der Nachbar in dem Retrakte den Vorzug habe. Da aber nach allen ſtatutariſchen Rechten, worin das Jus congrui introducirt iſt, die Anverwandten den Nachbaren vorgehen; auch ſolches ausdrücklich in dem heutigen Oſtfrieſiſchen landrechte in II. Buch, 255 Kap. gegründet iſt; auch damit das alte Frieſiſche Brokardikon: „Sette „geht vor Sibbe, Sibbe geht vor Schwette„ übereinkömmt: ſo iſt es wohl keinem Zwei-

 fel

g) *Weſtphal. Monum. inedita, tom. III. in præfat. p. 78. not. (w)*

ſel unterworfen, daß auch nicht des Verfaſſers Meynung geweſen ſey, daß bey der Concurrenz eines Anverwandten und Nachbarn dieſer jenen nachſtehen müſſe. Da aber in dem Originale der lateiniſchen Statuten keine Sylbe von dem Retractu ex capite vicinitatis vorkömmt; ſo iſt auch dieſe Stelle ein unmaßgeblicher Zuſatz des Ueberſetzers.

Auch bey dem ſechszehnten, oder nach den lateiniſchen Statuten, bey dem fünfzehnten Artikel muß ich einen Augenblick ſtill ſtehen. Er giebt uns einen Fingerzeig auf die Frieſiſchen Teſtamente.

Von Teſtamenten wußten unſere Vorfahren und überhaupt die alten Deutſchen nichts. Heredes ſucceſſoresque ſui cuique liberi: & nullum teſtamentum h). Im zwölften Jahrhunderte wurden die Teſtamente erſt unter dem Adel und hernach unter den Bürgern bekannt i). Wann ſie in Friesland aufgekom-

h) *Tacitus de moribus Germanor. c. 20.*

i) *Heineccii Elementa iuris Germ. lib. 2. tit. 7. §. 81.*

Digitized by Google

kommen, davon läßt ſich nichts gewiſſes be- ſtimmen. In den alten Frieſiſchen Geſetzen den Willkühren, Landrechten in den Brock- manniſchen Briefen, u. ſ. f. findet man nicht die geringſte Spur von Teſtamenten. Der bekannte Brief Eberhards, Biſchofs von Münſter, durchgehends Everdes Breef ge- nannt, vom Jahre 1276, worin der Streit zwiſchen der Frieſiſchen Geiſtlichkeit und den Laien in dieſer Gegend aufgehoben wurde, gedenket zu erſt des letzten Willens.

Das Original iſt in Gröningerland, und bisher nicht bekannt gemacht. Ich muß mich alſo mit einer Ueberſetzung bey Beninga begnügen k): „thom 28 de leſte Wille des „verſtürvenen in Erwehlinge der Begräf- „niſſe, dat ſülvige ſchal fry ſyn, und nicht „verhindert werden, ſo ver idt ſunder Schade „geſchehen kann.„ Man kann dieſes un- möglich auf ein Teſtament ausdehnen. Es wird nur blos darin feſtgeſetzt, daß ein Ver- ſtor-

k) *Eggerik Beninga Hiſtorie van Ooſtfr.* 1 *Boek*. §. 120.

ſtorbener, in ſo ferne es phyſiſch oder moraliſch möglich iſt, da müſſe beerdiget werden, wo er es in ſeiner letzten Zeit, das iſt in ſeinem letztem Willen verlanget hat. Der Zuſammenhang zeiget dieſes klar, denn in dem folgenden 29ten Artikel wird verordnet, daß die Verwandte eines, in dem Gebiete des Biſchofs von Münſter, verſtorbenen Frieſen, die Leiche, ohne Anfrage, zu ſich nehmen und mit ſich führen können. Keine Sylbe aber ſtehet hier von einer Diſpoſition über die Nachlaſſenſchaft oder von einem Teſtamente. Ich halte daher die Upſtalsboomiſchen Geſetze für die älteſte geſchriebenen Geſetze, worin etwas von den Teſtamenten in Friesland vorkömmt. Man braucht den angeführten Artikel aus den Upſtalsboomiſchen Geſetzen nur flüchtig überſehen, ſo wird es ſo fort in die Augen fallen, daß er auf Anſtiſten der Geiſtlichkeit eingerücket worden.

Es iſt bekannt, daß in dem damaligen abergläubiſchen Zeitalter, durch die Chikane der Cleriſey den Heiligen, Prieſtern, Kirchen und

und Klöſtern anſehnliche Legate vermachet wurden. Dann konnte der Teſtator ſein Haupt niederlegen und in Ruhe entſchlafen. Wie überzeugt die Leute davon geweſen, will ich nur aus einem Teſtamente des Egidii Mungbaert von 1368 beweiſen. Die Worte ſind mir merkwürdig: Ego Aegidius Muyghaert providere volens animæ meæ ſaluti, memorque verbi Apoſtoli dicentis: Omnes ſtabimus ante tribunal Chriſti recepturi prout in corpore geſſimus, ſive bonum fuerit ſive malum, cupiens igitur ego Egidius diem meſſionis extremæ bonis operibus prævenire, nec non æternorum intuitu ſeminare in terris, quæ reddente Domino colligere valeam in cælis cum fructu multiplicato, firmam ſpem, fiduciamque tenens, quod qui in benedictione & miſericordia ſeminat, de benedictione metet aeterna 1). Hierauf folgte das fromme Vermächtniß. Durchgehends aber ſind die Formeln kürzer. Z. E. in

1) *Mathæi Analecta veteris aevi, tom. 1. p. 763. teſtam. 7.*

in ſalutem animæ & ſpem retributionis æternæ, u. ſ. w. Daher wurden die Teſtamente in den mittlern Zeiten Seelengeräthe genannt m). Es ſcheinet, daß in Friesland keine andere Teſtamente bekannt oder erlaubt geweſen, als die, welche vor dem Prieſter und zween oder drey Zeugen gemachet worden. Denn es iſt im 15ten Artikel ausdrücklich verſehen, daß die nächſten Verwandten Erben ſeyn ſollen, das iſt, daß die ſucceſſio ab inteſtato nur alleine ſtatt habe, es ſey denn, daß der Erblaſſer ein Teſtament vor ſeinem Prieſter und 2 Zeugen mache. Denn dadurch werden ja offenbar alle andere Teſtamente verboten, ſucceſſores hæreditatum proximo ſecundum Leges & Canones ſucceſſori ſuccedant, niſi diſcedens u. ſ. f. Dieſe Art der Teſtamente rühren bekanntermaßen aus dem canoniſchen Rechte her, und ſind in dem c. cum eſſes 10. x de Teſtament. gegründet. Sie waren ohne Zweifel von der Geiſtlichkeit erſt in Friesland eingeführet, und wurden nun durch öffentliche Ge:

m) *Heineccii Antiquit. Germ. tom. 1. lib. 1. c. 7. §. [illegible].*

Geſeze beſtätiget. Aber nicht jedweder Geiſtlicher, nicht jedweder Prieſter, ſondern der Beichtvater mußte zu dieſer Handlung gebraucht werden. Mit ſyn Bigetris rede, mit ſeines Beichtvaters Rath ſtehet daher ausdrücklich in dem Frieſiſchen Exemplare. Dies kommt auch mit dem canoniſchen Rechte vollkommen überein, denn der Pabſt Alexander III. ſagt in dem angeführten c. 10. x. de teſt. coram *presbytero ſuo* & tribus vel duabus aliis perſonis. In den lateiniſchen Geſetzen ſtehet cum Conſilio Rectoris. So wird auch der Pfarrer von Appingadam genannt; rector ecleſiæ n). Daß rector und parochus ein und daſſelbe bedeuten, davon kann man ſich überzeugen, wenn man den 20ſten Artikel mit dem 15ten zuſammen hält. Ein Laye ſollte mit ſyn Bigetris Rede, cum conſilio rectoris teſtiren. Er ſollte alſo mit dem Clerico zu Rathe gehen, es mit ihm überlegen. Dem Beichtvater vertrauete er ſeine geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten an. Mit ihm konnte er es alſo am

n) *Harkenroth Ooſtfr. Oorſpr. p. 556.*

am beſten überlegen. Daraus läßt ſich ſchon ſchließen, daß die Stände unter rector den Beichtvater haben verſtehen wollen. Der Ausdruck: Bigetris rede, nach dem Frieſiſchen Exemplare, benimmt allen Zweifel. Noch jezo iſt dieſe Art der Teſtamenten in Oſtfriesland, ſowol in den Städten, als auf dem platten Lande, gebräuchlich, und werden noch immer in Praxi als gültig angenommen. Kettler o) hat alſo unrecht, wenn er behaupten will, daß dieſe Teſtamente blos durch das Herkommen aus dem canoniſchen Rechte eingeführet ſeyn. Er vermuthet dieſes daher, weil in dem Oſtfrieſiſchen Landrechte davon keine Spuren anzutreffen ſind. Wir haben aber die Upſtalsboomiſchen Geſetze vor uns. Wir ſehen daraus, daß, mit Bewilligung der Stände, dieſe Teſtamente in ganz Friesland angenommen ſind. Ich habe mit Fleiß geſagt, daß dieſe Teſtamente in Oſtfriesland, ſowol in den Städten, als auf dem platten Lande, gelten, weilen Stryk behaupten will, daß nur die Landleute, und nicht

o) *Kettleri Deciſ. Oſtfriſiæ, dec. 24. n. 35.*

Digitized by Google

nicht die Einwohner der Städte, es ſey denn, daß es ein Vermächtniß ad pias cauſas ſey, vor ihrem Pfarrer und zween Zeugen teſtiren können p). Ich ſehe gar nicht ein, wie er auf dieſe Idee gekommen. Freylich ſind die Teſtamenta ruſtica, in Abſicht der Anzahl der Zeugen, aus gutem Grunde, privilegiret. Daraus aber folget nicht, daß das c. 10. x. de Teſt. nur blos auf dem Lande gehe. Denn die zween oder drey Zeugen ſind nicht zur Solennität da, ſondern ſind nur Zeugen der Wahrheit. Darum geh ich von dem römiſchen Rechte ab, ſagt der Pabſt Alexander, weil in dem Munde zweener oder dreyer Zeugen, wie die heilige Schrift ſagt, alle Wahrheit beſtehet. Auch unſere Upſtalsboomiſchen Geſetze reden general, und ſchränken dieſe Teſtamente, weder auf dem Lande, noch auf Vermächtniſſe zu frommen Stiftungen, ein. Daher wird auch noch deshalb in Praxi kein Unterſchied gemachet.

Der Schluß des 15ten, oder, nach der

p) *Stryk de Cautelis Teſtam. c. 13. §. ult.*

Digitized by Google

Frieſiſchen Ausgabe, des 16ten Artikels, iſt etwas dunkel. Transgrediens autem in contrarium aut violentiam faciens, pœna 20 Marcarum a Iudicibus puniatur. Dies kann ſo viel heißen: Wer wider den Rath des Beichtvaters handelt, und Gewalt gebrauchet, oder ihn zwinget, wider ſeinen Willen ein Teſtament zu machen, der ſoll beſtrafet werden. Dies heißt es aber nicht. Das c. 10. x. de Teſtam. giebt hier wieder Erläuterung.

Teſtamenta, quæ parœciani coram presbytero ſuo & tribus vel duabus aliis perſonis idoneis extrema fecerint voluntate, firma decernimus permanere ſub interminatione anathematis, prohibentes, ne quis huiusmodi audeat reſcindere teſtamenta. Nun braucht es keiner weiteren Erklärung. Die Stände wollen eben daſſelbe ſagen. Nur drohete der Pabſt mit dem Fluche, und ſie mit Geldſtrafe. Wer wider ein ſolches Teſtament handelt, wer es übern Haufen werfen will, er ſey Richter,

oder

Digitized by Google

oder der nächſte Anverwandte ab inteſtato, oder wer, wider den Einhalt eines ſolchen gültigen Teſtaments, ſich mit Gewalt in Poſſeſſion der Erbſchaft ſetzen will, der, ſagen die Stände bey Upſtalsboom, ſoll mit 20 Mark beſtrafet werden.

Da die Cleriſey ein Landſtand war, ſo iſt wohl zu vermuthen, daß auf ihre Vorſtellung dieſer Artikel eingerücket worden. Sie müſſen es aber ganz gewiß in der Folge zu arg gemacht haben, weil in dem Oſtfrieſiſchen Landrechte ausdrücklich verordnet iſt, daß niemand auf ſeinem Krankenbette, ohne der Erben Willen, an Herren und Heiligen mehr, als eine Engliſche Mark, wegſchenken möge q).

Der 17te, oder, nach der lateiniſchen Ausgabe, der 18te Artikel, handelt von den Appellationen. Die Urtheile, welche von den Richtern in jedwedem Diſtrikte geſprochen wurden, waren rechtskräftig, wenn nicht dawider appelliret wurde. Jährlich wurden,

q) Oſtfr. Landrecht, 2. Buch. 173. Cap.

wie ich vorhin erwieſen habe, neue Richter erwählet. Bey dieſen wurden die Appellationes interponiret. Dieſe neuen Richter ſprachen, mittelſt Zuziehung eines Prälaten und vier angeſehener Geiſtlichen, confirmatorie oder reformatorie. Man ſiehet alſo daraus, daß den Appellanten kein beſtimmtes Fatale zur Einführung der Appellation lief. Wie hernach die Verfaſſung in Friesland geändert, und beſondere Amtleute und Landrichter angeordnet wurden, deren Amt beſtändig währte, ſo wurde von den Amtleuten an die Landrichter appelliret, und die Appellation mußte erſt in zween, hernach in dreyen Tagen eingeführet werden, und endlich wurde das in den Novellen feſtgeſetzte gemeine Decendium angenommen r).

Der Anfang dieſes 16ten Artikels heißt: Omnes ſententias, quæ Ferdband nuncupantur &c. Ferdband bedeutet eigentlich nach den Worten, einen Friedensbefehl, denn es iſt zuſammengeſetzet von Ferd, dem Frieden und Bau, einem Befehle, Geboth, Edicte. Von

r) Oſtfr. Landrecht, 1. Buch. 17. u. 18. Cap.

Von dem 21ſten Artikel iſt nur die Ueberſchrift: om dera Browena beda, vorhanden. Herr Reg. R. von Wicht führt dieſen Artikel an, ſetzt: om dera Vrowena bede, und überſetzt es, um der Frauen Bitte s). Er hat aber geirrt: denn in der Frieſiſchen Ausgabe ſteht nicht Vrowena, ſondern Browena beda. Dieſes kommt auch mit der Lateiniſchen Ausgabe vollkommen überein. Fratres ordinis prædicatorum & fratres minorum & fratres de Stavria, admittere decrevimus, & ſtatuimus ad petendum. Sie verſtatteten alſo vorzüglich den Kloſterbrüdern des Dominicaner- und Minoriten-Ordens, wie auch den Kloſterbrüdern von Stavorn, geziemende Anträge oder Anſuchungen zu thun.

Der 23ſte Artikel zeiget uns die Kürze der Proceſſen unſerer Vorfahren. Einem Fremden wurde vorzüglich ſchleunig geholfen. Wenn er in einem andern Seelande, wegen

s) Vorbericht zum Oſtfr. Landrecht, §. 32. *nota a*).

Schuldſachen, oder aus einem andern Grunde, Klagen anſtellen mußte, ſo mußte der Grietmann die Sache in dreyen Tagen zu Ende bringen, ſonſt lag er auf ſeine Koſten. Der Richter wird ſich alſo wohl gehütet haben, den Spruch zu verzögern. Die Parteyen durften auch die Sache nicht aufhalten, denn aus dem Frieſiſchen Exemplar gehet hervor, daß die Zeugen und Conſacramentales gleich bey der Hand ſeyn mußten. So kurz betrieben die Frieſen ihre Proceſſe.

Vom 24ſten Artikel hab ich vorhin geredet.

Die Cleriſey hatten ihre Stimme bey der Wahl dieſer Richter, wie aus dem Appingadammer Documente klar hervorgehet. Ihr Geiz verleitete ſie, für ihre Stimme Geld anzunehmen. Daher wurde im 25ſten Artikel verſehen, daß die Geiſtlichen, bey Verluſt ihres Stimmrechtes und vierdoppelter Zurückgabe des Geſchenkes, ſich nicht beſtechen laſſen ſollten. Das Richteramt wurde heilig gehalten. So lange er ſich in ſeinem Ge-

Gerichtszwang aufhielt, wurden alle ihm an-gethane Beleidigungen, nach dem 29ſten Artikel, zehnfach gebüſſet. Wenn ihr Richteramt zu Ende gieng, mußten ſie die, welche die Wahl hatten, anhalten, in der Woche nach Quaſimodogeniti, oder am Sonntage nach Oſtern, welcher Tag bekanntermaßen Dominica in albis genannt wurde, oder wenigſtens in der Woche, neue Richter zu wählen. Schob er es drey Tage auf, ſo mußte mit ihm, wie mit einem Mörder, verfahren werden. Man ſehe den 32ſten Artikel. Dies iſt eine flüchtige Erklärung einiger der vornehmſten Artikeln aus den Upſtalsboomiſchen Statuten.

Der vornehmſte Grund der damaligen Verſammlung der Frieſen bey Upſtalsboom iſt wohl geweſen, ihre ſieben Seelande unter einander feſter und genauer zu verbinden, und einander wider auswärtige Fürſten, beſonders wider die Grafen von Holland und Geldern, und wider den Biſchof von Utrecht, beyzuſtehen. Daher heißt es im erſten Arti-

kel, daß ſie gemeinſchaftlich zu den Waffen greifen wollten, wenn ein geiſtlicher oder weltlicher Fürſt, er ſey Biſchof oder Graf, wie es im Frieſiſchen heißt, einen Theil Frieslandes angreifen würde.

Dann ſuchten ſie ihre zerrüttete innere Staatsverfaſſung zu verbeſſern. Die Diebe, Mordbrenner, Straſſenräuber, Mörder, Rebellen und andere Böſewichter ſuchten ſie durch geſchärftere Strafen von ihren Laſtern abzuziehen. Ich beziehe mich auf die Artikel 2. 3. 4. 5. 7. 8. 11. 13. 17. 18. 19. 29. 34. Beſonders ſahen ſie auf die Unverletzbarkeit der richterlichen Perſon, damit er ohne Gefahr Recht und Gerechtigkeit handhaben, und Muth und Anſehen haben möchte, dem böſen Weſen Gränzen zu ſetzen. Sie gaben daher den Richtern ſelbſten Vorſchriften, wornach ſie ſich zu richten hatten; ſie ſchützten ſie durch ſtrenge Geſetze vor Mishandlungen, und erinnerten ſie, durch vorgeſchriebene Strafen, an ihre Pflichten. Dahin gehören

ren der 6. 8. 9. 10. 16. 22. 24. 26. 27. 29. 32. und 33ſte Artikel.

Die Geiſtlichkeit, als ein beſonderer Landſtand, wußte es dahin zu bringen, daß einige ihnen günſtige Geſetze dieſen Statuten einverleibet wurden. Die Artikeln 5. 12. 15. 16. 17. 24. ſind Beyſpiele. Jedoch wurde ihre bisher zu ſehr eingeriſſene Gewalt von den unpartheyiſchen Richtern durch die Artikel 4. 20. 25. 28. 31. und 33. begränzet. Die verſchiedenen Münzſorten hatten bisher viele Irrungen angerichtet; daher wurden einige für gültig anerkannt, andern der Werth beſtimmt, und die übrigen gänzlich verboten. Davon handelt der 21ſte Artikel. Auſſer den eben angeführten Criminalverordnungen ſuchten ſie die Juſtitz durch bürgerliche Geſetze zu verbeſſern. So verordneten ſie über das Näherrecht aus der Verwandtſchaft, über die Erbſchaften und Teſtamente, wie uns die Artikel 14. 15. und 28. bewähren. Auch beſtimmten ſie einige proceſſualiſche Formalien, wohin ich vorzüglich die Artikel 16. 22. und

 35. rech-

35. rechne. Nichts war den Frieſen ſchädlicher, als die Trennung ihrer Staaten. Nur die Einigkeit der ſieben Seelande unter ſich konnten dieſe Geſetze aufrecht erhalten. Daher beſchloſſen ſie im 23ſten Artikel, daß jedweder Richter dieſe Statuten beſchweren mußte.

Bevor ich dieſen Abſchnitt beſchlieſſe, muß ich nothwendig die Frage aufwerfen: Welche ſind nun die Originalſtatuten, die Deutſchen oder lateiniſchen? Die Entſcheidung wird immer für die lateiniſchen ausfallen müſſen. Denn es war zu dieſer Zeit gewöhnlich, die Documenten in lateiniſcher Sprache auszufertigen; ſo ſind gleich darauf die Appingadammer Statuten gleichfalls in lateiniſcher Sprache verfaſſet. Dann findet man in den Frieſiſchen Statuten von einigen Artikeln nur blos die Ueberſchrift: und mit dem 24ſten Artikel iſt ſchon die ganze Arbeit des Ueberſetzers ſtehen geblieben. Die lateiniſchen Statuten aber geben uns alle Artikel vollſtändig. Dann verräth die Sprache auch das Alter dieſer Statuten. Man vergleiche

nur

Digitized by Google

nur die im Scotanus und andern vorkommenden Documente; ſo wird man gewiß finden, daß ſie aus dem funfzehnten Jahrhundert ſind.

Neunter Abſchnitt.

Geſchichte der Upſtalsboomiſchen Landtage, von den Jahren 1324 bis 1361.

Nun waren die Frieſen unter ſich verbunden. Ihre Eintracht war eine feſte Mauer wider den Anfall ihrer Nachbaren. Sie trotzten der Macht ihrer Feinde. Recht und Gerechtigkeit nahm wieder Oberhand, und Friede ruhete über Friesland von einem Ende bis zum andern, von der Weſer bis zur Südſee. Kein Bremer, kein Oldenburger kein Münſterländer, kein Geldrer, kein Utrechter, kein Holländer rührte ſich a).

Frie-

a) *Emmii rerum Friſic. hiſt. lib. 13. p. 195.*

Sco-

Friede war im Lande, Friede an der Grenze. Die Upſtalsboomiſchen Landtage wurden zur gehörigen Zeit gehalten. Hier wurde im folgenden Jahre 1324 der Streit zwiſchen den Bremern und Rüſtringern entſchieden. Die Bremer hatten einen Rüſtringer, der Broer hieß, erſchlagen. Dies kam zu ſolchen Weitläuftigkeiten, daß beyde, die Bremer und Rüſtringer, die Frieſiſchen Richter bey dem Upſtalsboom um Entſcheidung dieſer Sache anſprechen mußten. Dieſer Streit wurde dahin verglichen, daß die Rüſtringer den Mord nicht rächen, und beyde Theile einander vergeben ſollten; daß ſie, wie vorhin, beyde ein Volk ſeyn und bleiben, und den alten Urkunden und Privilegien geleben ſollten. Dann wurde feſtgeſetzet, daß aller Streit, ſo zwiſchen beyden Theilen entſtehen würde, von den Upſtalsboomiſchen Richtern ſollte entſchieden werden, und daß ſie einander, ohne Erlaubniß dieſer Richter, nicht bekriegen dürften. Sollte einer von beyden, die Bremer

Scotanus van de Frieſche Hiſtorien, V. Boek. K. 172.

mer oder Rüſtringer, ſich einem ſolchen Spruche widerſetzen; ſo verſprachen die Upſtalsboomiſchen Richter, den ungehorſamen Theil mit Gewalt zu bezwingen.

Dies ſind die vornehmſten Puncte aus dem Vergleiche, welchen die Upſtalsboomiſchen Richter im Jahr 1324 zwiſchen den Bremern und Ruſtringern machten. Man ſiehet daraus, wie berühmt Upſtalsboom in damaliger Zeit geweſen, daß auch Nachbaren ihre Zuflucht dahin genommen. Von den Richtern verlangten ſie eine Entſcheidung in ihren Sachen, und derſelben Guarantie.

Emmius, Scotanus, Winshemius, von Wicht, Ravinga, kurz, kein einziger frieſiſcher Geſchichtſchreiber gedenket dieſes Landtages, und dieſes berühmten Documentes. Der Regier. R. von Wicht theilet dieſes Document in ſeinem Vorberichte zum Oſtfr. Landrechte mit b). Es iſt in der Frieſiſchen Geſchichte merkwürdig, und daher will ich den Anfang und das Ende hierher ſetzen: Uni-

b) Oſtfrieſ. Landrecht Vorbericht, p. 112.

Univerſis hanc literam viſuris ſeu audituris Univerſitas iudicum Selandiarum Friſiæ in Upſtallesbome congregatorum ſalutem & pacem in Domino ſempiternam. Und ohngefähr am Ende: Debebunt etiam tam Bremenſes quam Ruſtringi noſtra vel Succeſſorum noſtrorum Judicum terrarum Friſiæ in Upſtallesbome congregandorum in hoc caſu ſtare & contenti eſſe deciſione & facere, quidquid nos & ſucceſſores noſtri decreverimus & dixerimus communiter & concorditer faciendum. Præterea ſi qua partium ſive Bremenſes ſive Ruſtringi dictæ deciſioni noſtræ ſtare noluerint, vel bella parti alteri, ſine noſtra & ſucceſſorum noſtrorum Judicum Friſiæ licentia ſpeciali, ſuper quacunque re vel occaſione quavis moverit, nos partem alteram contra partem nobis non obtemperatam & bella, ut eſt dictum, moventem, debebimus, & volumus cum omnibus terris noſtris adiuvare & adſiſtere fideliter, & conſtanter. Und am Schluſſe: In cuius teſtimonium Si-

Digitized by Google

Sigillum totius Friſie præſentibus eſt appenſum. Datum in Upſtallesbome Anno Domini Milleſimo CCC°. XXIIII°. Feria tertia in ebdomade Pentecoſtes. Hierunter hieng das oben beſchriebene Siegel. In der neuen Ausgabe von Ravingas Oſtfrieſiſchen Chronike von 1745 iſt dieſes Document, ins Deutſche überſetzt, am Schluſſe des Buchs angehängt.

Was mehr auf dieſem Landtage vorgefallen, davon iſt eben ſo wenig bekannt, als was in den folgenden Jahren daſelbſt verhandelt worden. Indeſſen hat uns die Geſchichte von dem Landtage von 1227 noch etwas aufbehalten. Appingadam fieng in dieſer Zeit zu blühen an. Es ragte über andere benachbarte Flecken hervor, und handelte ſtark. Neidiſch über dieſes Glück, ſuchten die Gröninger die Fivelingoer von dieſem Handel abzuziehen. Sie verachteten die Dammer Waaren, zeigten die Unbequemlichkeit des Markts, und ſuchten, mit einem Worte, den angefangenen Handel in der Geburt zu er-

erſticken. Die Dammer ſaſſen auch nicht ſtille. Sie zogen die Fivelingoiſchen Richter auf ihre Seite. Dieſe verſtatteten ihnen Stadtsgerechtigkeit, Märkte, offene Buden, neue Statuten, und alle Privilegien, welche die Städte hatten. Sie verſprachen ihnen Schutz wider die etwanigen Störer dieſer verliehenen Privilegien c). Dies iſt, nach dem Emmius, 8 Tage vor Pfingſten, nach dem Scotanus aber, 8 Tage vor Oſtern geſchehen d).

Emmius ſcheint Recht zu haben. Der Schluß der Appingadammer Statuten redet für ihn: Datum ſub ſigillo terræ noſtræ ac communitatis in Appingadame ſub annis domini M.° CCC.° XXVII.° dominica infra octavam aſcenſionis. Sie traueten ſich noch nicht. Denn die Fivelingoiſchen Richter waren zu ohnmächtig, dieſe Statuten

c) *Emmii rerum Friſ. hiſt. lib.* 13. *p.* 195. *Scotanus van de Frieſche Hiſtorien*, *V. Boek. p.* 173.

d) *Emmius* und *Scotanus*, *l. c.*

ten wider die Gröninger und benachbarten Edelleute durchzuſetzen. Um alſo völlig ſicher zu gehen, ſo nahmen ſie ihre Zuflucht zum Upſtalsboom, und erhielten die Confirmation der von den Fivelingoiſchen Richtern ihnen verliehenen Statuten. Auch hier iſt der Anfang und das Ende merkwürdig. Univerſis Chriſti fidelibus hanc preſentem paginam inſpecturis ſeu audituris, nos Judices Selandenſes, nec non & Conſules terre Fiwelgonie, ſalutem in filio Virginis glorioſe, qui eſt omnium vera ſalus. Tenore preſencium clare & dilucide duximus declarandum; quod Judices univerſitatis in Appingadamme accedentes ad preſentiam noſtram, nobis humiliter ſupplicarunt, quatenus jura, conſuetudines & ſtatuta, ſecundum que prædeceſſores eorum conſueverunt iudicare a multis retro actis temporibus confirmare ex certa ſcientia & tueri dignaremur. Nos igitur attendentes publice utile eſſe, ut quisquis ſuis iuribus, conſuetudinibus & ſtatutis, dum tamen racionabilibus, utatur

tur inconcuſſe, & ut civitates & oppida ſuis iuribus permaneant; ſicut etiam communis conſenſus omnium Friſonum in Upſtallesbome in publico cetu libere diffinivit ipſorum iura, conſuetudines & ſtatuta, que infra hic ſequuntur, duximus conſcribenda, ex certa ſciencia ratificamus & preſentibus confirmamus. Hierauf folgen die Statuten ſelbſt. Dann der Schluß: Datum ſub Sigillo terre noſtre, ac communitatis in Appingadamme ſub annis domini, M.° CCC.° XXVII.° dominica, infra octavam aſcenſionis. Hierunter die Confirmation: Et nos Judices Selandini tocius Friſie in Upſtallesbome congregati, ſtatuta oppidi in Appingadamme, coram nobis recitata ac Sigillo ſue terre Fiwelgonie roborata, tamquam racionabilia & honeſta ex certa ſciencia ratificamus, ac preſentibus confirmamus, Contradictores ſtatutorum predictorum tamquam reipublice rebelles cenſemus pena publica puniendos. In cuius rei perpetuam memoriam hanc lite-

te-

Digitized by Google

teram inſtrumento ſuper ſtatutis predictis confecto duximus transfigendam, atque Sigillo tocius Friſie roborandam. Datum & actum in Upſtallesbome in octavo pentekoſtes, Anno Domini Milleſimo, Treценteſimo, viceſimo ſeptimo. Dieſes, nach dem Original geſchriebene Document, haben uns die Gebrüder Jacob Iſebrand e) und Eilert Folkert Harkenroth f) mitgetheilet.

Dies ſind die letzten Nachrichten, die wir von Upſtalsboom haben.

Wie lange die Verſammlungen gewähret haben, läßt ſich nicht beſtimmen. Ich glaube, daß die Frieſen jenſeit des Laubachs zuerſt zurück geblieben. Sie hatten noch immer mit den Grafen von Holland zu kämpfen: bald ſiegten ſie, bald wurden ſie überwunden. Dann entſtand unter ihnen die unſelige Faction der Schiringer und Vetkoper, welche ſich her-

e) *Harkenroth Ooſtfr. Oorſpr. p. 552. ſeq.*

f) *Beninga Chronyk, uitgegeven door Harkenroth, Embden, 1723. Byvoegſelen, p. 876. et ſeq.*

hernach in ganz Friesland ausbreitete. Friesland zwiſchen der Ems und dem Laubach rauchte gleich hernach von Bürgerblute. Die Stadt Gröningen maßte ſich zu viel Anſehen, zu viel Gewalt an. Sie ſuchte die umliegenden Aemter und Diſtrikte zu unterdrücken. Alles griff wider Gröningen zu den Waffen. Sie mußte zuletzt einen ihr nicht vortheilhaften Frieden eingehen. Dieſe Unruhen ſuchten die Häuptlinge diſſeits der Emſe zu nutzen. Vorzüglich beunruhigten Edo von Rüſtringen, Kheno then Broek, und Folkmer Allena dieſe Gegend g). Endlich haben die Frieſen den Frieden und die innerliche Ruhe, jedoch nur auf eine kurze Zeit, in Friesland wieder hergeſtellet. Alle Richter von Oſtergoo, Weſtergoo, Hummers, Hunesgoo, Fivelingo, vom alten Amt, Reiderland, Emſigerland, Brokmerland, wie auch die Prälaten und Prieſter von Gröningen verſammleten ſich, die alte Freyheit zu beſchützen, und Friede und Eintracht wieder herzuſtellen. Man ſollte, dies

g) *Beninga*, *Emmius*, *Scotanus* und *Winschemius*, bey den Jahren 1327 bis 1367.

Digitized by Google

dies iſt ein kurzer Auszug des Landtagſchluſſes, allen Upſtalsboomiſchen Schlüſſen, Statuten und Decreten beſtändig nachleben. Es ſollten vorerſt auf ſechs Jahren alle Richter, Prälaten und angeſehene Männer auf den erſten Julii jährlich zu Gröningen zuſammen kommen, ſich wegen der Wohlfahrt des Frieſiſchen Staates zu berathſchlagen. Sie ſollten nicht eher auseinander gehen, bis alle Sachen völlig zu Ende gebracht; niemand ſollte Ketzer aufnehmen, Mörder beſchützen, oder Verbannte beherbergen; auch ſollten keine neue und ungewöhnliche Zölle angelegt werden; vor allen Dingen ſollte man einem Seelande, welches in Gefahr ſtünde, die Freyheit zu verlieren, zu Hülfe eilen; niemand ſollte zurückkehren, bis alle Gefahr vorüber wäre; jedweder, der die Waffen führen könnte, ſollte erſcheinen; niemand durfte, bey ſchwerer Strafe, zurück bleiben; eine Sache, die weder beym Upſtalsboom noch hier vorgekommen, ſollte nach der Billigkeit, nach den Municipalrechten, Geſetzen, oder Gewohnheiten des Orts, entſchieden werden.

Dieſer Landtagsſchluß wurde von den Ständen am 8 September 1361 unterſchrieben und beſiegelt. Alſo wurde Gröningen das, was Upſtalsboom vorher war, der Ort, wo die ſämtlichen ſieben Seelande ihre Landtäge hielten, die Hauptſtadt der Frieſen h).

h) *Emmii rerum Friſ. hiſt. lib.* 14. *ad annum* 1361.
Idem de agro Friſiæ inter Amas. et Lav. deque urbe Groninga, *p.* 24.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

5.8

Digitized by Google

Digitized by Google